WIRTSCHAFTLICHE
NACHRICHTEN
der Industrie- und Handelskammer Aachen

Wegweisend

Außenwirtschaft zwischen Corona und Digitalisierung

11
November 2020
www.aachen.ihk.de

Vorsorge
IHKs in NRW laden zum IT-Sicherheitstag ein
» Seite 10

Vorbilder
„Rheinland Genial“ ehrt innovative Unternehmen
» Seite 14

Vorstoß
Land verlängert Initiative „Neue Gründerzeit“
» Seite 53

Corona-Hilfe: Ansprechpartner bei der IHK Aachen

Die Ausbreitung des Corona-Virus' hat Folgen für die Unternehmen im IHK-Bezirk Aachen. Daraus ergeben sich Fragen. Zu Kurzarbeitergeld, Öffnungszeiten, Fördermitteln, Arbeitsrecht und Abschlussprüfungen – und zu vielem mehr. Wir als IHK Aachen sind gerne für Sie da und stehen unseren Mitgliedsunternehmen in dieser herausfordernden Situation zur Seite. Wir rufen daher dazu auf, sich bei Fragen rund um die wirtschaftlichen Folgen des Corona-Virus' bei uns zu melden. Nachfolgend eine Übersicht der Telefonnummern unter denen zu den verschiedenen Themenbereichen beraten wird.

Aktuelle Informationen über die Auswirkungen des Corona-Virus' auf die Wirtschaft und das Beratungsangebot der IHK Aachen gibt es online unter:

@ www.aachen.ihk.de

Themenbereich	Ansprechpartner
Arbeitsrecht, allgemeine rechtliche Fragen	0241 4460-261
Fördermittel	0241 4460-284
Außenwirtschaft, Europäische Union, Internationale Märkte, Zoll	0241 4460-296
Einzelhandel	0241 4460-102
Transport und Verkehr	0241 4460-103
Abschlussprüfungen Ausbildung	0241 4460-185

Foto: crazybear - stock.adobe.com

Internationales Geschäft trotz(t) Pandemie

Die Welt ist im Umbruch. Die Zeitungen sind voll davon: unterbrochene Lieferketten, Reise- und Exportbeschränkungen. Die Herausforderungen für das internationale Geschäft durch die Pandemie sind groß. Nichts ist, wie es noch vor kurzem war. In all diesen Schlagzeilen droht eine gute Nachricht für die Außenwirtschaft beinahe unterzugehen: Es zeichnet sich ein Aufwärtstrend ab.

Für das Gesamtjahr heißt das: Nach Exporten in Höhe von rund 190 Milliarden Euro im Jahr 2019 könnten die Unternehmen in Nordrhein-Westfalen im laufenden Jahr trotz einer Delle im zweiten Quartal dieses Jahres immerhin Waren für gut 180 Milliarden Euro exportieren. Der aktuellen Konjunkturumfrage der IHK Aachen zufolge, meldet die überwiegende Mehrheit der Exporteure in der Region, dass sich die Ausfuhren in den kommenden Monaten positiv entwickeln werden. Gleichwohl bleibt die Lage auf den internationalen Märkten fragil – auch weil es auf die Frage, was die Pandemie für die Globalisierung bedeutet, noch keine Antwort gibt.

Foto: IHK Aachen

Fest steht: Unternehmer stellen ihre Lieferketten auf den Prüfstand. Manch einer hat in den vergangenen Monaten notwendige Vorprodukte nicht oder nicht rechtzeitig erhalten. „Risikostreuung" ist das Stichwort der Stunde: Etliche Firmen beziehen Vorprodukte nun zum Teil von mehreren Lieferanten und aus mehreren Ländern. Zulieferungen aus dem sicheren Hafen EU spielen dabei eine (noch) größere Rolle. Bei Spezialprodukten etwa im medizinischen Bereich wird auch über eine Rückverlagerung von Produktion nach Deutschland nachgedacht – auch wenn dies die Ware verteuert.

Natürlich: Wir sind weiterhin auf gute Wirtschaftskontakte in die EU und rund um den Globus angewiesen. Daran wird auch die Pandemie nichts ändern. Globale Wertschöpfungsketten bleiben erhalten. Sie werden jedoch neu strukturiert.

Damit uns Produkte auch künftig ohne Weiteres erreichen, ist auch die Politik gefragt. Ihre Aufgabe ist es, für Stabilität im weltweiten Handel zu sorgen. Es gilt, die WTO zu neuer Handlungsfähigkeit zu befähigen und neue Impulse durch den Abschluss weiterer Freihandelsabkommen zu setzen. Wir benötigen Abkommen mit dem Vereinigten Königreich, den wichtigen Mercosur-Ländern, mit Indien und Indonesien. Es muss gelingen, Dienstleistungen und Güter gerade im Binnenmarkt ohne digitale oder analoge Formulare auszutauschen. Das letzte, was wir brauchen, sind Bürokratie und Barrieren. Denn sie kosten Arbeitsplätze und Wohlstand.

Machen wir uns stark für offene Grenzen – damit der leichte Aufwärtstrend im internationalen Geschäft nicht abreißt, sondern unsere Firmen auf Sicht wieder Volllast fahren.

Ihre Stefanie Peters

Stefanie Peters,
Vizepräsidentin der Industrie- und Handelskammer Aachen

Standortbestimmung

TITELTHEMA • INTERNATIONAL

Foto: Tetiana Soares – stock.adobe.com

„Wo arbeiten Sie?“: Ein Satz, der zum gepflegten Smalltalk gehört wie die Themen Essen und Wetter. Aber selbst den belanglosen Plausch hat die Corona-Pandemie verkompliziert, auch das noch. Plötzlich ist vom Gefragten eine Präzisierung des Ortes verlangt. Im Büro oder von zu Hause aus? In ihrer Gesamtheit ist diese Frage grundlegend. Welche Folgen hat eine Entkopplung der Arbeit von physischer Präsenz für Produktivität, Verwendung von (Büro-)Flächen, Kreativität und Soziales? Es gibt erste Versuche, darauf Antworten zu geben, etwa in einer Studie der Magazine *Stern* und *Schöner Wohnen* (!). Ein Ergebnis: Jeder Zweite vermisst im Home-Office die direkte Interaktion mit Kollegen. Da wird es nicht um Smalltalk gehen, nicht nur jedenfalls.

Von Tätigkeiten abgesehen, die eine physische Präsenz zwingend erforderlich machen, gilt es nun zu definieren, was sich besser digital erledigen lässt und was nicht. Dabei geht es nicht um das technisch machbare, sondern um das inhaltlich sinnvolle. Die Außenwirtschaft steht im Mittelpunkt dieser Ausgabe, ein Bereich, der mit seinen langen Dienstreisen und dem (leider) zunehmenden Protektionismus wie geschaffen scheint für eine weitgehende Transformation ins Digitale. Ist das wirklich so (Seiten 20 bis 23)? Was bleibt dabei auf der Strecke (Seiten 38 bis 39)? Klar ist: Gerade in der aktuellen Situation ist der internationale Handel Teil der Lösung, nicht des Problems (Seiten 24 bis 32). Klar ist aber auch: Es gibt längst viele Stellen, an denen der digitale Weg komfortabler ist als der analoge und genau so zielführend (Seite 34 bis 37 und 40 bis 43). Frei nach dem Motto: GoToMeeting oder Meet in Greek? In diesem Sinne,

Christoph Claßen

Die Wirtschaftlichen Nachrichten im Internet: www.aachen.ihk.de/wn

Foto: monet – adobe.stock.com

03 KOMMENTAR

06 SPOTLIGHTS

IHK AKTUELL

08 IHK-Konjunkturumfrage: Es mehren sich die Anzeichen für eine Erholung

10 „IT-Sicherheitstag NRW“ goes online

11 IHKs fordern: Wirtschafts- und Strukturprogramm anpassen

12 Webinar „Brexit-Update“: Was Unternehmer jetzt wissen sollten

14 Juniorenkreis: Daniel Kroll folgt als Sprecher auf Dominik Bieniek

14 „Rheinland Genial“: Neuer Preis für Unternehmer aus der Region

15 RÜCKSPIEGEL

FORUM

16 Wie der Handel digitaler wird: Ein Besuch bei „balloonroom“

TITELTHEMA

20 Womit der Außenhandel die aktuellen Herausforderungen meistern kann: Dr. Gunter Schaible, Geschäftsführer der IHK Aachen, im Interview

24 Wie Betriebe die Corona-Pandemie bewältigen helfen – und was sie für das Auslandsgeschäft bedeutet

30 „Der Staat ist nicht der bessere Unternehmer“ – VWL-Professor Andreas Bernecker spricht über die Stärken des globalen Wirtschaftens

34 Beste Lage(r) – Die Präzisionsteile der Rodriguez GmbH in Eschweiler sind auch international gefragt

38 Warum digitale Kanäle persönliche Gespräche nicht vollständig ersetzen können: Professor Thomas Gries vom ITA der RWTH im Interview

40 Wie „aixcon PowerSystems“ aus Stolberg mit „DigitSME“ neue Kunden im Ausland gewinnen will

Foto: Andreas Steindl

Lichtblick

Nach dem Einbruch der Konjunktur durch die Corona-Pandemie mehren sich die Anzeichen für eine Erholung der wirtschaftlichen Lage in der Region Aachen. Das ist das Ergebnis der jüngsten Konjunkturumfrage der IHK Aachen, an der sich mehr als 380 Betriebe beteiligt haben. „Trotz der Stabilisierung rechnet ein Großteil der Unternehmer in diesem Jahr mit einem deutlichen Umsatzrückgang von durchschnittlich rund 17 Prozent", sagt IHK-Hauptgeschäftsführer Michael F. Bayer.

▸▸ *Seite 8*

Foto: Gundolf Renze – stock.adobe.com

Weitblick

Unter den 3.062 Auszubildenden, die im Sommer im Bezirk der IHK Aachen ihren Abschluss erfolgreich gemeistert haben, starten 172 mit der Note „sehr gut" ins Berufsleben. 84 Absolventen stammen aus der Städteregion Aachen, 41 aus dem Kreis Düren, 24 aus dem Kreis Euskirchen, 20 aus dem Kreis Heinsberg und 3 aus anderen Regionen. „Die Auszubildenden in unserer Region erbringen auch in Zeiten von Corona Höchstleistungen", sagt IHK-Präsidentin Gisela Kohl-Vogel.

▸▸ *Seite 13*

Foto: Andreas Herrmann

Einblick

Alles andere als abgehoben: Im Geschäft von Sabine Klein findet man über 2.000 Ballons in allen Farben, Formen und Größen. „Unsere Kunden kommen mit immer neuen Ideen zu uns", erzählt die Geschäftsführerin der balloonroom UG in Hückelhoven. Ihr Vorhaben: ein Ballon-Konfigurator, mit dem Kunden bald Ballon-Bouquets selbst zusammenstellen und sich kreativ austoben können. Ein Beispiel dafür, dass der Handel digitaler werden muss – nicht nur in Zeiten der Corona-Pandemie.

▸▸ *Seite 16*

44 INTERNATIONAL

48 HOCHSCHULSPOTS

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG

52 „StädteRegion Aachen – Standort im Fokus 2019": AGIT stellt Entwicklungen auf dem gewerblichen Grundstücks- und Immobilienmarkt vor

52 Region Aachen erhält rund 2,5 Millionen Euro für das Projekt „Care and Mobility Innovation"

52 Neues Förderangebot: NRW.BANK unterstützt Crowdfunding-Gründer mit bis zu 80 Prozent der Vorhabenkosten

53 Gründerstipendium.NRW verlängert: Land möchte beste Bedingungen für junge Unternehmen schaffen

53 Ehrgeizige Ziele: NRW bündelt Kräfte unter dem Dach von landeseigener Energie- und Klimaagentur

FIRMENREPORT

54 Rekord-Wirkungsgrad: Aixtron gelingt entscheidender Fortschritt bei Mehrfachsolarzellen

54 KISTERS entwickelt neues MSB-Cockpit für grundzuständige und wettbewerbliche Messstellenbetreiber

54 Hygienedesinfektionsspender für 25 Geschäfte: Beyers Immobilien unterstützt den Heinsberger Handel

55 Marco Esper neuer Geschäftsführer der Dürener Heimbach GmbH

55 Traditionsunternehmen ANKER hat einen neuen Mehrheitsgesellschafter

56 Arend Prozessautomation entwickelt eine sichere Plattform für das „Industrial Internet of Things"

56 Verstoß gegen Kabotage-Regeln: Hamacher Transporte fordert die Fortführung von Kontrollen

56 In eigener Sache: Richtigstellung

57 Pionier der Schneidtechnik: Fecken-Kirfel feiert 15s0. Geburtstag

58 Innovatives Nährmedium für Stammzellen: TechVision Fonds I investiert in PL BioScience

58 E-Mobilität: production.net AC rückt Immobilien als Ladeorte in den Fokus

58 Verkehrsströme im Blick: STAWAG startet Projekt LoRaWAN für Aachen

59 „Unendlichkeit" aus Aachen: Brander Metallbau-Betrieb HTCW erstellt gigantische Skulptur für ein Ferienressort in Kalifornien

59 Neues Gesundheitsnetzwerk: Antonius-Apotheke in Wegberg stellt sich mit einer App digital auf

62 WEITERBILDUNG

64 SERVICE-BÖRSEN

66 VORSCHAU UND TV-TIPPS

66 IMPRESSUM

11

November 2020

www.aachen.ihk.de

Ziemlich dreist: Negativpreis „Plagiarius“ rückt wieder Nachahmungen ins öffentliche Licht

Unternehmer, Designer und Erfinder, die sich über Plagiatsfälle ärgern, haben wieder die Möglichkeit, ihre Originalprodukte sowie die vermeintlichen Nachahmungen zum Plagiarius-Wettbewerb einzureichen und den Plagiator – sei er Hersteller oder Händler – als Preisträger des Negativpreises vorzuschlagen. Bevor die Experten-Jury aus allen Einsendungen die Preisträger wählt, werden die vermeintlichen Plagiatoren von der Aktion Plagiarius schriftlich auf ihre Nominierung hingewiesen und erhalten die Möglichkeit zur Stellungnahme. Die große Medienreichweite und der hohe Bekanntheitsgrad des Plagiarius haben über die Jahre hinweg regelmäßig eine abschreckende Wirkung gezeigt: Die Angst vor öffentlicher Blamage hat schon manchen Plagiator dazu gebracht, eine Einigung mit dem Originalhersteller zu suchen und zum Beispiel Restbestände vom Markt zu nehmen, eine Unterlassungserklärung zu unterschreiben oder Lieferanten preiszugeben. Einsendeschluss für den Plagiarius-Wettbewerb 2021 ist der 30. November. Die Preisverleihung findet auf der Frankfurter „Ambiente“ statt: Vom 19. bis 23. Februar werden alle eingereichten Originale und Plagiate ausgestellt. Anschließend werden die Preisträger-Produkte im Museum „Plagiarius“ in Solingen sowie online und bei Plagiarius-Ausstellungen präsentiert.

ZAHL DES MONATS

Foto: fotogestoeber – stock.adobe.com

190.000

Hektoliter Spirituosen stellten zehn Betriebe des verarbeitenden Gewerbes in NRW innerhalb des zweiten Quartals dieses Jahres her. Das waren 39.000 Hektoliter und damit 25,7 Prozent mehr als im zweiten Vierteljahr des Vorjahres. Die Absatzmenge industriell hergestellter Spirituosen hatte von Januar bis März 2020 bei 212.000 Hektoliter gelegen. Im Vergleich zum ersten Quartal 2020 stieg sie damit 6,8 Prozent. Dies als hochprozentig zu bezeichnen, ist letztlich wohl Geschmackssache. Beim Bier übrigens geht der Trend in eine andere Richtung: 32 nordrhein-westfälische Betriebe produzierten im zweiten Vierteljahr 4,25 Millionen Hektoliter alkoholhaltiges Bier. Das ist ein Rückgang von 13,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum.

Quelle: IT-NRW

Wie Managementsysteme nutzen und wirken: Initiative QI-FoKuS gibt Ergebnisse der Studie bekannt

Im Rahmen der Initiative QI-FoKuS (Qualitätsinfrastruktur – Forschung für Konformitätsbewertung und Sicherheit) der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) wurden in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Berlin Ende 2019 in einer ersten Online-Erhebung Unternehmen verschiedener Branchen und Größenklassen in Deutschland zur „Nutzung und Wirkung von Managementsystemen“ befragt. Diese umfasste weit verbreitete genormte Managementsysteme wie ISO 9001 für Qualitätsmanagement und ISO 14001 für Umweltmanagement genauso wie bisher wenig untersuchte Managementsysteme wie die ISO 50001 für Energiemanagement oder ISO/IEC 27001 für Informationssicherheit. Es konnten 180 Fragebögen für die Studie ausgewertet werden. Die Ergebnisse zeigen die Bedeutung der Zertifizierung, Akkreditierung und Kundenaudits. Die komplette Studie gibt es online.

@ https://bit.ly/2GHhsbL

AWK’21: Veranstalter gewähren digitale Vorschau auf das 30. Aachener Werkzeugmaschinen-Kolloquium

Aufgrund der Einschränkungen durch das Corona-Virus wird das für dieses Jahr geplante 30. Aachener Werkzeugmaschinen-Kolloquium auf 2021 verschoben. Die digitale Plattform AWKonline gewährt vorab erste Einblicke in die relevanten Fragestellungen der Produktionstechnik, die beim AWK’21 am 10. und 11. Juni 2021 im Eurogress in Aachen vertieft und praxisnah erläutert werden. Seit vielen Jahren kommen Fach- und Führungskräfte aus Industrie, Wissenschaft und Politik alle drei Jahre beim Aachener Werkzeugmaschinen-Kolloquium zusammen, um über die neuesten Entwicklungen im Bereich der Produktionstechnik zu diskutieren. Um die Wartezeit bis zum nächsten Jahr zu überbrücken, bieten die Veranstalter auf der neuen Plattform AWKonline einen digitalen Vorgeschmack auf das 30. AWK. Die Mitarbeiter von Fraunhofer-Institut für Produktionstechnologie IPT und Werkzeugmaschinenlabor WZL der RWTH Aachen sowie Experten aus Industrie und Forschung liefern hier verschiedene Inhalte zum Motto „Internet of Production – Turning Data into Value“ – mit Vorträgen und exklusiven Videointerviews mit Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft.

@ www.awk-aachen.com/awkonline

Neue Strategien für den Tourismus: Workshop in Kall

Im Tagesgeschäft fällt es oft schwer, sich strategisch mit der Zukunft des eigenen Betriebs und neuen Ideen zu beschäftigen. Dabei erfordern neue Technologien und geändertes Kundenverhalten, rechtzeitig neue Ideen für Kunden zu entwickeln und diese seinen Gästen anbieten. Ein gemeinsamer Workshop des Kreises Euskirchen, der AGIT mbH und der IHK Aachen am Mittwoch, 18. November, 14.30 bis 17 Uhr, in der Mastertmühle in Kall, nimmt die wichtigsten Trends und Herausforderungen für die Hotellerie und das Gastgewerbe unter die Lupe. „Die Auswirkungen der Corona-Pandemie haben gezeigt, wie wichtig innovative Ideen sind, um Kontakt zum Kunden zu halten und spontan auf Einschränkungen zu reagieren", sagt Philipp Piecha, bei der IHK Aachen zuständig für Tourismus und Gastgewerbe: „Wir haben in den vergangenen Monaten gesehen, wie kreativ die Branche ist. Dies gilt es mitzunehmen in einen Zeit nach Corona." Mit seinem Vortrag „Trends und Herausforderungen für Gastronomie und Übernachtungsbetriebe" gibt Piecha einen Einblick, wie die Branche in der Region mit den aktuellen Entwicklung umgeht. Anschließend entwickeln die Teilnehmer in einem Kreativitätsworkshop neue Ideen sowie Angebote und lernen von Best-Practice-Beispielen, wie innovative Ideen im eigenen Betrieb umgesetzt werden können. Die Workshop-Anmeldung ist online möglich.

Foto: bayloso – stock.adobe.com

Wie sind die Aussichten? Wer Betriebe des Hotellerie- und Gastgewerbes für die Zukunft gut aufstellen will, musst über das Tagesgeschäft hinausdenken.

@ www.tourismuswerkstatt-eifel.de

i IHK-Ansprechpartner:
Philipp Piecha
Tel.: 0241 4460-270
philipp.piecha@aachen.ihk.de

Sprachtalente gesucht: Bundeswettbewerb Fremdsprachen geht in eine neue Runde

Für die vielen jungen Menschen in Betrieben und beruflichen Schulen, die ein Faible für Fremdsprachen haben, gibt es auch in diesem Jahr wieder den Bundeswettbewerb Fremdsprachen „TEAM BERUF". Ab sofort können Auszubildende und Schüler beruflicher Schulen aus ganz Deutschland ihr Können unter Beweis stellen. Anmelden können sich Teams mit zwei bis acht Personen: Jedes Team reicht zusammen mit einem Skript einen fremdsprachigen Video- oder Hörbeitrag ein, der selbst konzipiert und umgesetzt ist und Bezug auf Aspekte der Berufswelt nimmt. Auch die Unternehmen und Berufsschulen profitieren von der Teilnahme ihrer Auszubildenden: Neben der berufspraktischen Anwendung von Fremdsprachen erzielt „TEAM BERUF" einen Kompetenzzuwachs unter anderem in den Bereichen Eigenverantwortung, Zeitmanagement, Zielorientierung und Umgang mit Medientechnik. Anmeldungen sind bis Ende Februar möglich, Einsendeschluss für die Beiträge ist der 1. Juni. Der Bundeswettbewerb Fremdsprachen ist ein Angebot des Talentförderzentrums Bildung & Begabung.

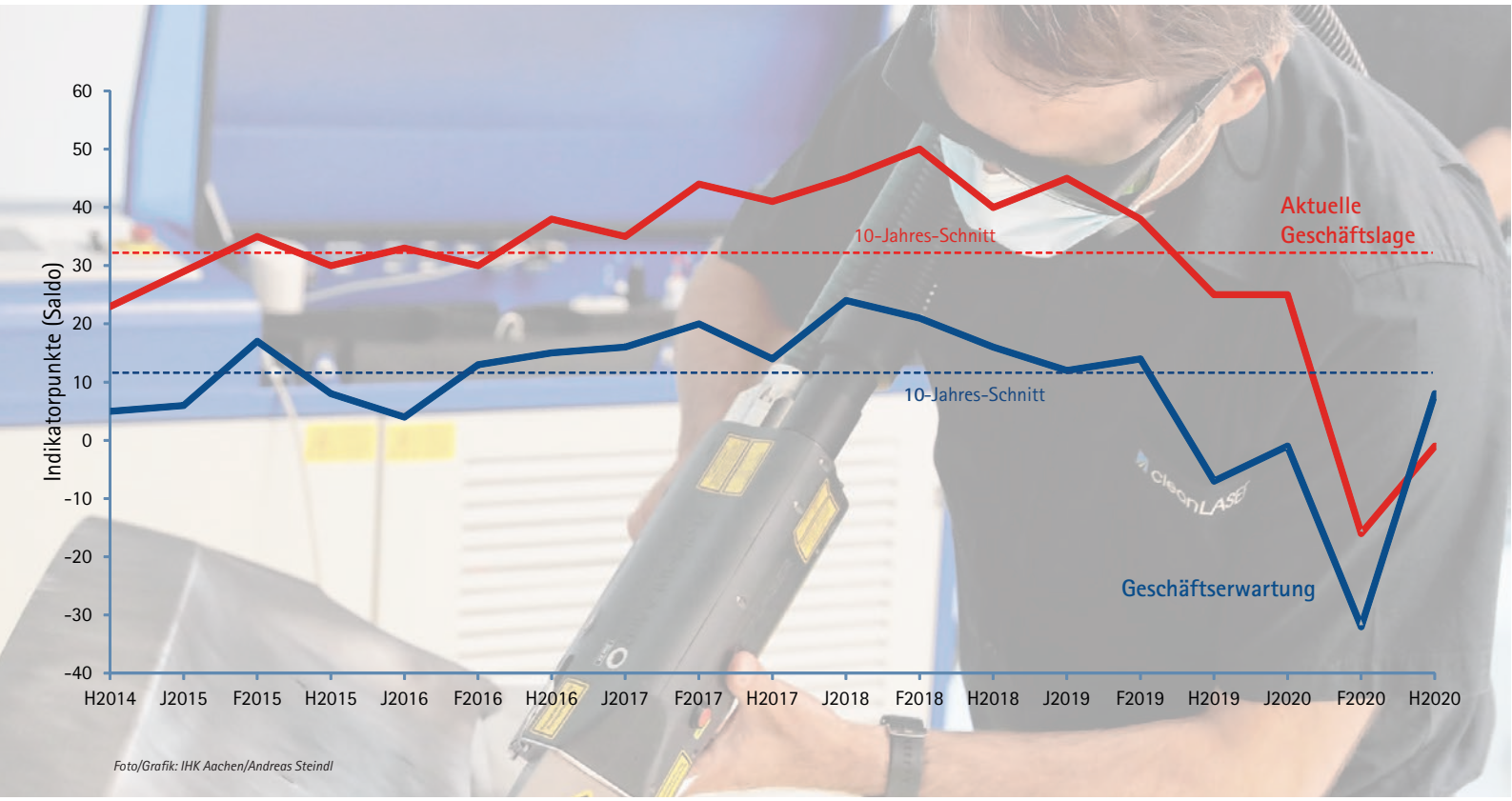
Foto: Nina Senger-Mertens / Bildung & Begabung

Der Bundeswettbewerb Fremdsprachen fördert den Spaß am Sprachenlernen und den Austausch von Auszubildenden und Berufsschülern.

@ www.bundeswettbewerb-fremdsprachen.de

Erste Lichtblicke und die Hoffnung auf 2021

IHK-Konjunkturumfrage: Es mehren sich die Anzeichen für eine Erholung



Foto/Grafik: IHK Aachen/Andreas Steindl

Sah schon schlimmer aus, geht aber noch deutlich besser: Die Wirtschaft hat sich vom corona-bedingten Einbruch ein Stück weit erholt – insbesondere die Industrie ist allerdings vom Vorkrisenniveau noch weit entfernt.

Nach dem Einbruch der Konjunktur durch die Corona-Pandemie mehren sich die Anzeichen für eine deutliche Erholung der wirtschaftlichen Lage in der Region Aachen. Das ist das Ergebnis der jüngsten Konjunkturumfrage der Industrie- und Handelskammer (IHK) Aachen, an der sich mehr als 380 Unternehmen mit insgesamt 33.800 Beschäftigten beteiligt haben. Besonders betroffen sind allerdings weiterhin Industriebetriebe. Ihre Auslastung sank nochmals geringfügig. In den anderen Sektoren berichten die Befragten hingegen überwiegend von guten Geschäften. „Trotz der Stabilisierung rechnet ein Großteil der Unternehmer in diesem Jahr mit einem deutlichen Umsatzrückgang von durchschnittlich rund 17 Prozent", sagt Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen. Entsprechend haben sich auch die Erträge in der Industrie negativ entwickelt. Aber: „Liquiditätsengpässe sind nach wie vor die Ausnahme. Mehr als jeder zweite Befragte gibt an, dass die Krise bislang keine Auswirkungen auf die finanzielle Lage des Unternehmens hat."

Die überwiegende Zahl der Unternehmer geht von einer Belebung der Konjunktur in den kommenden Monaten aus und setzt auf eine Verbesserung ihrer Lage im neuen Jahr. „Zwei Drittel rechnen mit einer Rückkehr zur geschäftlichen Normalität bis spätestens Ende 2021 – ein weiteres Viertel erwartet das schon in diesem Jahr", sagt Bayer. Rund jeder dritte Befragte rechnet mit einem Anstieg der Nachfrage bereits in den nächsten Monaten, jedes fünfte Unternehmen ist noch skeptisch. Vor allem in der Industrie haben sich die kurzfristigen Erwartungen deutlich verbessert, auch wegen besserer Exportaussichten. Zugleich steigt die Investitionsbereitschaft wieder, während die Unternehmer bei der Personalplanung noch zurückhaltend sind.

Die Arbeitslosenquote stieg in der Region Aachen binnen eines Jahres um 1,3 Prozentpunkte auf 7,5 Prozent. In NRW liegt sie bei 8,2 Prozent, in Deutschland bei 6,4 Prozent. „Das Instrument der Kurzarbeit wird vor allem noch in der Industrie, aber auch von Dienst-

leistern genutzt. Im Vergleich zum Frühjahr haben die Zahlen zur Kurzarbeit aber eine klar rückläufige Tendenz", erklärt Bayer. Als größte Risiken für die Konjunktur sehen die Unternehmer weiterhin den Rückgang der Inlands- und Auslandsnachfrage sowie die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen in Folge der Corona-Pandemie. Trotz der negativen Entwicklung am Arbeitsmarkt und des hohen Anteils an Kurzarbeit hat der Fachkräftemangel wieder an Bedeutung gewonnen. Vier von zehn Befragten geben an, dass sie aktuell offene Stellen längerfristig nicht besetzen können.

Blick in die Branchen: Geschäftslage und Erwartungen der Unternehmer

Industrieunternehmer bewerten ihre aktuelle Situation deutlich schlechter als die Befragten in anderen Wirtschaftssektoren: Vier von zehn beurteilen die Lage negativ, nur jeder sechste ist zufrieden. Zeitgleich sind bei sieben von zehn Betrieben die Umsätze in den zurückliegenden Monaten im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Lediglich jeder achte Befragte berichtet von einer positiven Umsatzentwicklung. Die Auslastung der Produktionskapazitäten sank geringfügig auf 73 Prozent. Sie liegt damit weit unter dem langjährigen Durchschnitt von 80,9 Prozent.

Die Situation der **Dienstleister** hat sich seit dem Frühjahr deutlich verbessert. Ein Drittel der Befragten berichtet von guten Geschäften, ein Fünftel ist unzufrieden. Rund die Hälfte der Unternehmer gibt an, dass die Umsätze in den vergangenen Monaten in Folge der Corona-Pandemie im Vergleich zum Vorjahr gesunken sind. Bei jedem fünften Befragten sind sie gestiegen. Der **Handel** hat die Folgen des Lockdowns weitgehend überstanden. Die überwiegende Zahl der Unternehmer bezeichnet ihre gegenwärtige Lage als gut. Jeder dritte Befragte ist zufrieden, nur jeder zehnte bewertet die Lage negativ. Großhändler bewerten die Situation zurückhaltender, aber dennoch positiv. Eine Viertel der Unternehmer meldet gute Geschäfte, jeder siebte ist unzufrieden. Die überwiegende Zahl der Einzelhändler ist mit der aktuellen Situation zufrieden: Sechs von zehn berichten von guten Geschäften, nur jeder elfte ist unzufrieden.

Das **Baugewerbe** ist vergleichsweise gut durch die Corona-Krise gekommen. Mehr als die Hälfte der Unternehmer ist mit der aktuellen Geschäftslage zufrieden, nur 6 Prozent melden schlechte Geschäfte.

Exporte, Erträge und geplante Investitionen

Die weltweiten Schutz- und Hygienemaßnahmen haben das Auslandsgeschäft in den vergangenen Monaten stark belastet. Bei sieben von zehn Industriebetrieben haben sich die **Exportumsätze** zuletzt verringert, bei knapp jedem zehnten sind die Umsätze gestiegen. Auch die Auftragseingänge aus dem Ausland haben bei der Mehrheit der Befragten eine rückläufige Tendenz. Dennoch geht die überwiegende Zahl der Unternehmer davon aus, dass sich die Exporte in den kommenden Monaten positiv entwickeln werden. Ein Viertel der Industriebetriebe rechnet mit einem Anstieg der Auslandsnachfrage, ein Fünftel erwartet rückläufige Zahlen.

Die leichte Belebung der Konjunktur hat noch nicht zu einer Verbesserung der Ertragslage geführt. Bei der Hälfte der Betriebe sind die Erträge in den zurückliegenden Monaten gesunken, nur jeder sechste Unternehmer berichtet von einem Anstieg. Um die massiven Auswirkungen der Pandemie zu kompensieren, sparen die Befragten weiterhin bei den Investitionen. Allerdings kalkulieren sie künftige Investitionen nicht mehr so zurückhaltend wie noch im Frühjahr. Nur noch ein Viertel der Unternehmer will weniger investieren, ein Fünftel plant, die Investitionsausgaben zu erhöhen. Der Arbeitsmarkt profitiert noch nicht von der leicht verbesserten konjunkturellen Lage und den gestiegenen Erwartungen. Ein Viertel der Unternehmer rechnet mit einem weiteren Rückgang der Beschäftigung, jeder sechste Befragte rechnet mit einem Personalaufbau. 38 Prozent der Betriebe haben gegenwärtig Kurzarbeit angemeldet, weitere 5 Prozent planen eine Anzeige in den kommenden Monaten.

Bei der aktuellen Konjunkturumfrage hat die IHK Aachen mit den Vereinigten Industrieverbänden von Düren, Jülich, Euskirchen und Umgebung e.V. (VIV) kooperiert und Unternehmer gemeinsam befragt. Der vollständige Konjunkturbericht ist auf der Internetseite der IHK Aachen abrufbar.

@ www.aachen.ihk.de/konjunkturbericht

i IHK-Ansprechpartner:
Nils Jagnow
Tel.: 0241 4460-234
nils.jagnow@aachen.ihk.de

INFO

Kultur und Kreativwirtschaft leidet besonders unter Corona-Pandemie

Die Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft in der Region leiden besonders unter den Folgen der Corona-Pandemie. Viele setzen deshalb verstärkt auf digitale Angebote, um die Krise zu überwinden. Laut einer Umfrage der IHK Aachen geben mehr als 60 Prozent an, sich derzeit in einer schlechten Geschäftslage zu befinden. Nur 8 Prozent bewerteten ihre aktuelle Situation als gut. Bei nahezu der Hälfte ist die Nachfrage gesunken, mehr als 40 Prozent melden sogar einen weitgehenden Stillstand ihrer geschäftlichen Tätigkeit. Infolge der Pandemie will jeder dritte Unternehmer geplante Investitionen für dieses Jahr reduzieren. Mit einer Rückkehr zur Normalität rechnet fast die Hälfte der Befragten frühestens im Verlauf des kommenden Jahres. Erst bei 4 Prozent hat die Auslastung wieder das Vorkrisenniveau erreicht. Als Reaktion auf die Pandemie haben rund 60 Prozent der Unternehmer ihr Geschäftsmodell angepasst. Sie setzen jetzt verstärkt auf neue Eventkonzepte und -formate wie das Streaming von Konzerten, Open-Air-Kinos oder Online-Workshops. Grund für die Neuausrichtungen: Die aktuellen Schutz- und Hygieneauflagen bei Präsenzveranstaltungen führen zu Mehrkosten und stellen deren Wirtschaftlichkeit in Frage. „Geschäftsmodelle wenn möglich zu digitalisieren, macht Sinn – sofern die Unternehmer bei ihren Vorhaben unterstützt werden", sagt Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen. „Nach den Umsatzausfällen der vergangenen Monate ist es für viele schwerer geworden, die notwendige Transformation aus eigener Kraft zu stemmen."

„IT-Sicherheitstag NRW“ goes online

Seit dem Frühjahr bestimmt die Corona-Pandemie nicht nur das alltägliche Leben, sondern auch die wirtschaftliche Entwicklung weltweit. Und als wenn dies noch nicht genug wäre, nutzen Cyberkriminelle die allgemeine Verunsicherung aus und versuchen Profit daraus zu schlagen. Sie bringen weitere – gleichwohl elektronische – Viren und Schadsoftware in Umlauf. Besonders ärgerlich in einer Zeit, in der das Abstandhalten gerade auch durch digitale Tools gelebt wird. Dabei sind die grundlegenden Methoden der Cyberkriminellen gar nicht neu. „Es werden bekannte Muster genutzt, die auf Neugierde, Angst oder Geld abzielen. Sie sollen dazu führen, unbedachte Klicks zu generieren, unbekannte Downloads zu starten oder ungesicherte Daten abzugreifen“, sagt Markus Wolff, Technologiereferent der IHK Aachen.

Home-Office: Eine besondere Herausforderung

So weit, so ärgerlich, so bekannt. Der Mensch wird in seinen Ängsten oder Sehnsüchten angesprochen und diese werden ausgenutzt. Mit der Corona-Pandemie wurde allerdings auch ein großer Digitalisierungsschub ausgelöst: Wo immer möglich, wurde ein mobiler Arbeitsplatz eingerichtet. Mitarbeiter setzen verstärkt Kollaborationstools ein, führen Besprechungen in Videokonferenzen oder nutzen eigene Geräte, um sich ins Unternehmensnetzwerk einzuwählen. Damit verlassen sie aber häufig auch den durch IT-Kollegen abgesicherten Bereich. Ist auf dem eigenen Rechner eine professionelle Antivirensoftware installiert – und auf dem neuesten Stand? Wer hatte noch Zugriff auf den Rechner und damit unter Umständen Zugang zu Unternehmensdaten? Bei einem niedrigen Schutzniveau können sich die Kriminellen über VPN-Verbindungen Zutritt zu Firmen verschaffen, Daten verschlüsseln oder diese abziehen. Betriebe sollten sich daher Gedanken machen, wie sie auf die neuen Anforderungen reagieren wollen. Das BSI hat 15 Tipps für sicheres mobiles Arbeiten zusammengestellt, die eine erste Orientierung bieten.

Flexibel arbeiten, sensibel bleiben

Solange noch kein wirksames Mittel gegen COVID-19 gefunden ist, werden wohl in den kommenden Monaten weitere Einschränkungen auf den Weg gebracht, die den (Arbeits-) Alltag verändern. Die Notwendigkeit, flexibel arbeiten zu können, besteht unverändert fort. Gleichzeitig ist es wichtig, kritisch und sensibel zu bleiben. Die üblichen Vorsichtsmaßnahmen gelten weiter: sichere Passwörter, genauer Blick bei Nachrichten von unbekannten Absendern und Nutzung von technischen Maßnahmen wie Virenschutz und Firewalls.

Dies wird auch in einer Zeit nach der Corona-Pandemie wichtig bleiben. Denn selbst wenn ein Impfstoff gegen COVID-19 gefunden ist: Die Cyberkriminellen finden schnell einen neuen Anlass, auf Beutezug zu gehen. Gegen Online-Betrug und Datenklau gibt es leider noch immer keine Medizin.

INFO

IT-Sicherheitstag NRW 2020: digital und kostenfrei!

IHK NRW – die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen e.V. – realisieren zum achten Mal den IT-Sicherheitstag NRW. In diesem Jahr steht der Tag unter dem Motto „Glanzparade für Ihre IT“ und bietet aktuelle Themen wie Datensicherheit, Sicherheitslücken und aktuelle Gefahrenquellen sowie passende Gegenmaßnahmen. Ein besonderer Fokus wird zudem auf die corona-bedingten Auswirkungen auf die IT-Sicherheit gelegt. Aufgrund der Corona-Pandemie findet der Fachkongress zum Thema Daten-, Informations- und IT-Sicherheit in diesem Jahr digital statt und nicht wie ursprünglich geplant auf dem Aachener Tivoli.

Wann? 2. Dezember, von 10 bis 16 Uhr
Wer? Kleine und mittlere Unternehmen
Was? Impulsvorträge, parallele Basic- und Expertenforen – an einem Tag vielfältige Informationen zu sicherheitsrelevanten Themen.
Wie? Die Teilnahme ist kostenfrei. Alle weiteren Informationen und die Anmeldung gibt es im Netz.

@ www.it-sicherheitstag-nrw.de

i IHK-Ansprechpartner:
Markus Wolff
Tel.: 0241 4460-239
markus.wolff@aachen.ihk.de

IHKs fordern: Wirtschafts- und Strukturprogramm anpassen

Die IHK Aachen fordert gemeinsam mit der IHK zu Köln und der IHK Mittlerer Niederrhein, das Wirtschafts- und Strukturprogramm (WSP) der Zukunftsagentur Rheinisches Revier in grundlegenden Punkten anzupassen. Grundsätzlich begrüßen die drei rheinländischen IHKs den aktuellen Entwurf zur Bewältigung des Strukturwandels. Damit die für das Rheinische Revier in Aussicht gestellten Fördermittel jedoch bestmöglich eingesetzt werden können, sind Optimierungen notwendig – zum Beispiel bei der Ausweisung neuer Gewerbeflächen, der Beschleunigung von Genehmigungsverfahren, dem Umbau zu einer CO_2-neutralen Wirtschaft oder der Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen. Die drei IHKs haben der Zukunftsagentur in einer gemeinsamen Stellungnahme zentrale Anregungen zum Gelingen des Strukturwandels im Rheinischen Reviers vorgelegt. „Wir wollen die herausragenden Kompetenzen in unserer Region künftig noch besser nutzen, etwa indem Unternehmen und Startups enger mit Wissenschaft und Forschung verzahnt werden", sagt Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen. „Der Strukturwandel bietet die Chance, unsere Wirtschaft zu stärken und mehr regionale Wertschöpfung zu erzeugen – sofern wir die Weichen jetzt richtig stellen. Deshalb sollten Unternehmen direkt in die Innovationsprojekte miteinbezogen werden."

Die drei IHKs im Rheinland fordern im Wesentlichen:

- Mehr Planungssicherheit: Energie muss bezahlbar bleiben. Der notwendige Umbau zu einer CO_2-neutralen Ökonomie muss auch für energieintensive Betriebe möglich sein, um bestehende Arbeitsplätze zu erhalten.
- Mehr Wertschöpfung: Anwendungsnahe Forschungsprojekte sollen verstärkt zu nachhaltigen Geschäftsmodellen für Gründer und Unternehmer vor Ort führen, um neue Arbeitsplätze zu schaffen.
- Mehr Gewerbeflächen: Die Kommunen im Rheinischen Revier benötigen mehr Freiräume, um dringend benötigte Flächen für künftige wirtschaftliche Entwicklungen bereitzustellen und somit Neuansiedlungen und Erweiterungen zu fördern.
- Weniger Bürokratie: Die Planung und Realisierung zusätzlicher Gewerbeflächen muss deutlich beschleunigt werden.
- Schnellere Digitalisierung: Der Ausbau leistungsfähiger Datennetze (Glasfaserleitungen, 5G) muss weiter forciert werden, um die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zu gewährleisten.
- Nachhaltigere Mobilitätskonzepte: Eine bessere Infrastruktur und zeitgemäße Mobilitätsangebote sind zwingend erforderlich, um die ökonomische und ökologische Modernisierung des Rheinischen Reviers voranzutreiben.
- Mehr Aus- und Weiterbildungen: Die weitere Förderung des akademischen Nachwuchses, zusätzliche Angebote im gewerblichen und kaufmännischen Bereich sowie bedarfsgerechte Zusatzqualifikationen für Mitarbeiter sind notwendig, um den künftigen Fachkräftebedarf der Unternehmen vor Ort zu sichern.

i IHK-Ansprechpartner:
Raphael Jonas
Tel.: 0241 4460-271
raphael.jonas@aachen.ihk.de

180° Sicherheit
Wir schützen Werte

Wer braucht schon eine Alarmanlage, wenn es Live-Einbruchschutz gibt.

Im Ernstfall bringt auch eine laute Alarmanlage nichts, wenn die Täter nicht schnell und aktiv vertrieben werden. Denn, mal ehrlich: wer reagiert heutzutage wirklich auf ein blinkendes Licht und ein Alarmsignal, das nur drei Minuten geht? Die Täter kommen, brechen ein, richten großen Schaden an und verschwinden wieder – und das häufig sogar trotz Alarmanlage. Aber effektiver Einbruchschutz geht heute anders: **smart, modern und zu einer monatlichen Pauschale.**

Alarmanlage geht auch anders.
Wir beraten Sie gerne und umfassend.

180° IT
Wir bieten Ihnen pragmatische Lösungen mit umfassender Sicherheit für die Homeoffice-Arbeitsplätze Ihrer Mitarbeiter.

180° Datenschutz
Als externer Datenschutzbeauftragter nehmen wir Ihren Datenschutz in die Hand.

www.180-gruppe.de

Melden Sie sich noch heute bei uns, damit wir Ihren Alltag sicherer machen können!

Hansaallee 321 · 40549 Düsseldorf
0211-17607260
sicherheit@180-grad.de

Mit den AC²-Wettbewerben gründen und wachsen

Die Businessplanwettbewerbe „AC² – der Gründungswettbewerb" und „AC² – die Wachstumsinitiative" starten im November in eine neue Runde. Kurz sind zudem auch die diesjährigen Wettbewerbe zu Ende gegangen – mit einer digitalen Abschlussveranstaltung. Ein Überblick:

Abschlussveranstaltung AC² 2020

Pandemiebedingt verlegt findet sie nun am Dienstag, 3. November, 18.30 bis 19:45 Uhr, statt. Ein Live-Stream der Veranstaltung aus dem Krönungssaal im Aachener Rathaus steht allen Interessierten offen. Aktuelle Informationen werden über www.ac-quadrat.de sowie den Facebook-Auftritt der GründerRegion Aachen kommuniziert. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Auftaktveranstaltung AC² 2021:

Ausschließlich digital am Dienstag, 10. November, 19 bis 22 Uhr, per Live-Stream. Ein anschließendes Netzwerken aller Teilnehmer wird per Zoom-Meeting ermöglicht. Aktuelle Informationen werden über www.ac-quadrat.de sowie den Facebook-Auftritt der GründerRegion kommuniziert. Anmeldungen zur Auftaktveranstaltung sind über www.gruenderregion.de möglich.

AC² – der Gründungswettbewerb

„Gründen mit Köpfchen" lautet das Motto, unter dem Gründer jeder Branche kostenfreie Unterstützung bei der Erstellung eines tragfähigen Businessplans erhalten. Neben einem ehrenamtlichen Mentor kann bei Spezialfragen auf die Expertise des 200 Personen umfassenden AC²-Beraternetzwerkes zugegriffen werden. Mehrere Gründerabende zu relevanten Themen wie Marketing und Finanzierung bieten neben Fachvorträgen die Möglichkeit, mit anderen Gründern, Unternehmern und dem AC²-Beraternetzwerk in Kontakt zu treten. Zu jedem Businessplan gibt es bis zu vier qualifizierte Feedbacks. Die drei Erfolg versprechendsten Pläne werden mit Geldpreisen ausgezeichnet.

AC² – die Wachstumsinitiative

„Hoch hinaus mit uns" lautet das Motto für alle wachstumsorientierten Unternehmen. Teilnehmer erhalten drei kostenfreie Beratertage zur Erarbeitung einer nachhaltigen Wachstumsstrategie. Darüber hinaus kann auf das Expertenwissen des 200 Personen umfassenden AC²-Beraternetzwerks zurückgegriffen werden. Spezifische Wachstumsabende zu Themen wie Marketing, Finanzierung oder Unternehmensnachfolge bieten außerdem die Möglichkeit, regionale Netzwerkkontakte zu knüpfen. Zu jedem eingereichten Wachstumsplan gibt es zwei qualifizierte Feedbacks. Die drei Erfolg versprechendsten Wachstumspläne werden mit Geldpreisen ausgezeichnet.

Die Teilnehmer der beiden Wettbewerbe profitieren darüber hinaus von zwei speziellen Veranstaltungen der AGIT, Aachener Gesellschaft für Innovation und Technologietransfer mbH, zum Themenfeld Innovationsgenerierung sowie Marken- und Schutzrechte. Die Wettbewerbe enden mit der Bekanntgabe der Preisträger im Juni 2021 im Krönungssaal des Aachener Rathauses.

@ www.ac-quadrat.de

i Ansprechpartnerin:
GründerRegion Aachen
Pia Koenigs
Tel. 0241 4460-350
info@ac-quadrat.de

Webinar „Brexit-Update": Was Unternehmer jetzt wissen sollten

Im Januar ist das Vereinigte Königreich aus der Europäischen Union (EU) ausgetreten. Nun rückt das Ende der Übergangsphase zum 31. Dezember näher und der Erfolg der Verhandlungen über die zukünftigen Beziehungen ist nach wie vor ungewiss. Eine Verlängerung der Übergangsphase um maximal weitere zwei Jahre hat die britische Regierung abgelehnt. Damit scheidet das Vereinigte Königreich zum 31. Dezember endgültig aus der EU aus und wird aus zoll- und außenwirtschaftsrechtlicher Sicht zum Drittland. Die damit einhergehenden Änderungen und Auswirkungen für den Warenverkehr werden in einem Webinar unter dem Titel „Brexit-Update" dargestellt. Die kostenfreie Veranstaltung findet am Mittwoch, 11. November, von 11 bis 12 Uhr statt. Referent ist der stellvertretende Leiter des Hauptzollamts Aachen, Volker Müller. Die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es online.

@ www.aachen.ihk.de (Dok-Nr.: 101140370)

i IHK-Ansprechpartnerin:
Karin Sterk
Tel.: 0241 4460-297
karin.sterk@aachen.ihk.de

Ansprechpartner für redaktionelle Beiträge:
IHK Aachen, Christoph Claßen
Tel. 0241 4460-232, christoph.classen@aachen.ihk.de

172 Auszubildende zählen zu den Top-Absolventen 2020

Unter den 3.062 Auszubildenden, die in diesem Sommer im Bezirk der IHK Aachen ihren Abschluss erfolgreich gemeistert haben, starten 172 mit der Note „sehr gut" ins Berufsleben. 84 Absolventen stammen aus der Städte-Region Aachen, 41 aus dem Kreis Düren, 24 aus dem Kreis Euskirchen, 20 aus dem Kreis Heinsberg und 3 Auszubildende aus anderen Regionen. „Die hervorragenden Abschlüsse zeigen, dass die Auszubildenden in unserer Region auch in Zeiten von Corona Höchstleistungen erbringen", sagt Gisela Kohl-Vogel, Präsidentin der IHK Aachen. Zugleich appelliert sie an Unternehmer, weiterhin junge Menschen auszubilden: „Durch attraktive Ausbildungsmöglichkeiten können wir dem Fachkräftemangel entgegenwirken und unsere Betriebe zukunftsfähig halten." Schulabgänger ohne Ausbildungsplatz können sich nach wie vor bei der IHK Aachen über offene Ausbildungsplätze in der Region informieren. Wegen den derzeitigen Einschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie kann die IHK Aachen die Top-Absolventen in diesem Jahr nicht persönlich in einer Feierstunde für ihre herausragende Leistung ehren. Sie erhalten die Glückwünsche und ihre Urkunde deshalb per Post, ebenso wie die Absolventen aus den Kreisen Düren und Heinsberg, die im vergangenen Winter ihre Prüfung mit der Note „sehr gut" abgeschlossen haben. Denn auch ihre für März 2020 geplanten Ehrungen mussten wegen der Corona-Pandemie kurzfristig abgesagt werden. Im Kreis Düren hatten im Winter 32 Absolventen einen sehr guten Abschluss erzielt, im Kreis Heinsberg waren es 15 Auszubildende. Die diesjährigen Top-Auszubildenden, die einer Veröffentlichung ihres Namens und ihres Ausbildungsbetriebs zugestimmt haben, sind auf der Website der IHK Aachen aufgelistet.

Foto: Gundolf Renze – stock.adobe.com

Abgelegte Prüfung: 172 der Azubis, die im Sommer ihren Abschluss gemacht haben, starten mit der Note „sehr gut" ins Berufsleben.

@ www.aachen.ihk.de/top-azubis

WKI Absaugtechnik
Ihre Staubprobleme hätten wir gerne!

Wir sind Ihr kompetenter und ortsnaher Dienstleister rund um die Themen Engineering, Herstellung und Montage von Absaug- und Entstaubungsanlagen für die Industrie.

Tel.: 0 24 09-76 00 76, 52249 Eschweiler, Dürener Str. 481, info@wki-absaugtechnik.de
www.wki-absaugtechnik.de

Foto: Andreas Steindl

Gut aufgestellt: Der Juniorenkreis mit (v. l.) Sprecher Christian Göttgens, Geschäftsführer Christian Laudenberg, dem bisherigen Sprecher Dominik Bieniek, dem neuen Sprecher Daniel Kroll und Sprecher Jaan Pillich.

Juniorenkreis: Daniel Kroll folgt als Sprecher auf Dominik Bieniek

Nach vierjähriger Amtszeit verabschiedet der Juniorenkreis Dominik Bieniek aus dem Sprecherteam und wählt Daniel Kroll von der Sparkasse Aachen als seinen Nachfolger. Christian Göttgens, Geschäftsführer der Industriearmaturen Göttgens GmbH, und Jaan Pillich, Geschäftsführer der PIRO-Immobilien GmbH, wurden von den Anwesenden bestätigt und für zwei weitere Jahre wiedergewählt. Ausreichend Platz für diese Veranstaltung bot den Mitgliedern des Juniorenkreises die „Jahrhunderthalle" auf dem ehemaligen Garbe-Lahmeyer-Areal an der Jülicher Straße in Aachen. Dort informierte sich der Kreis gleichzeitig über die Pläne zur Entwicklung des Areals zum „Campus Jahrhunderthalle". Unternehmer oder leitende Angestellte, die Interesse am Mitwirken im Juniorenkreis der IHK haben, sind herzlich willkommen, sich zu melden.

@ www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 79542)

i IHK-Ansprechpartner:
Christian Laudenberg
Tel. 0241 4460-262
christian.laudenberg@aachen.ihk.de

„Rheinland Genial": Neuer Preis für Unternehmer aus der Region

Die Metropolregion Rheinland zählt zu den forschungsintensivsten Standorten Europas. Entsprechend hoch ist auch die Dichte an innovativen Unternehmen, die neue Produkte oder Dienstleistungen auf den Markt bringen. Um sie sichtbarer zu machen und ihre Arbeit öffentlich zu würdigen, hat die Metropolregion Rheinland die Auszeichnung „Rheinland Genial" ins Leben gerufen, die erstmals an Unternehmer aus Aachen, Düren, Euskirchen und Heinsberg verliehen wird. „Mit dem neuen Preis können wir die herausragenden Kompetenzen regionaler Betriebe und Start-ups noch stärker in den Fokus rücken", sagt Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen. „Zugleich möchten wir weitere Unternehmer und Gründer motivieren, ihre Vorhaben bei uns in der Region umzusetzen." Ulla Thönnissen, Geschäftsführerin des Vereins Metropolregion Rheinland, betont: „Ziel ist es, viele Preise zu vergeben, um die Unternehmen, Kultureinrichtungen und Verwaltungseinheiten gerade jetzt zu unterstützen. Mit der Auszeichnung sollen die Preisträger eine zusätzliche Motivation erhalten, ihre Arbeit noch besser zu vermarkten." „Rheinland Genial" wird von zahlreichen Projektpartnern unterstützt: IHK Aachen, Handwerkskammer Aachen, Städte-Region Aachen, die Kreise Düren, Euskirchen und Heinsberg, Stadt Aachen, AGIT mbH und der Zweckverband Region Aachen werden in einer ersten Runde rund 20 Unternehmen nominieren. Die Metropolregion Rheinland wird die Gewinner bis Jahresende auszeichnen. Wer an dem Wettbewerb teilnehmen möchte, kann sich bei den Projektpartnern melden. Die IHK Aachen nimmt Bewerbungen entgegen.

i IHK-Ansprechpartner
Philipp Piecha
Tel.: 0241 4460-119
intus@aachen.ihk.de

Alt... hergebracht

Das stand vor 50 Jahren in den „Wirtschaftlichen Nachrichten“

Foto: IHK Aachen

Osteuropa wird weltoffener

„Sehr bald wird der wirtschaftspolitische Beobachter in Ungarn feststellen, daß die Bevölkerung kaufkräftiger und im Vergleich zu früheren Jahren auch anspruchsvoller geworden ist. Auch der Staat bemüht sich, die wirtschaftlichen Leistungen zu heben und die Produktion dem Bedarf gehobener Ansprüche und der westlichen Märkte anzupassen. Deswegen wird eine auf dieses Absatzgebiete ausgerichtete Marktforschung organisiert, die mit Reformmaßnahmen einhergeht, mit denen strukturelle Verbesserungen im Außenhandel herbeigeführt werden. [...]“

Postdienst in der Weihnachtszeit 1970

„Für die Abwicklung des Postdienstes in der Weihnachtszeit 1970 ist eine Rahmenverfügung ergangen. Während hierdurch zum Teil allgemeinverbindliche Dienstzeiten festgelegt werden, wird deren Bestimmung den einzelnen Postämtern vielfach auch je nach örtlichen Begebenheiten überlassen. [...]“

Foto: Andreas Herrmann

Sky is the limit: Sabine und Sascha Klein digitalisieren ihr Geschäft „balloonroom". Sie wollen einen Ballon-Konfigurator anbieten, mit dem sich die Kunden online ihr individuelles Produkt designen können.

Neuer Auftrieb

Spätestens die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig Digitalisierung für den Handel ist: Besuch bei „balloonroom"

Von Anja Nolte

Alles andere als abgehoben: Von morgens bis abends hat Sabine Klein allerhand zu tun. In ihrem Geschäft warten über 2.000 Ballons in allen Farben, Formen und Größen auf die Kunden, daneben Kostüme, Kostümaccessoires und verschiedene Dekoartikel. Das Angebot kommt gut an: „Unsere Kunden kommen mit immer neuen Ideen zu uns", erzählt die Geschäftsführerin der balloonroom UG in Hückelhoven. Ihr Vorhaben: ein Ballon-Konfigurator, mit dem Kunden bald Ballon-Bouquets selbst zusammenstellen und sich kreativ austoben können. „Wir möchten das stationäre Ladengeschäft um einen digitalen Vertriebskanal ergänzen." Am besten verkaufen sich personalisierte Ballons namens Decobubble: „Das ist ein Ballon im Ballon", erzählt Klein, die „balloonroom" vor zwei Jahren zusammen mit ihrem Mann Sascha eröffnet hat.

Ihr bisher größter Auftrag war eine Hochzeit: Hier gab es große Balloninstallationen, Traubögen mit Ballondekoration und diverse Säulen aus Ballons. Außerdem wurden Ballon-Bouquets überall in der Location verteilt. Ein „Giant Ballon" mit einem Meter Durchmesser,

gefüllt mit kleinen Herzen, wurde von dem Paar zum Platzen gebracht, sodass die Herzen durch die Luft flogen. Die Deko für die Hochzeit habe einige Tage Vorbereitung in Anspruch genommen, sagt Klein. Während der Corona-Pandemie im Frühjahr wurde es nur unwesentlich ruhiger im Ballon-Business. Zwar wurden größere Bestellungen für Hochzeiten abgesagt und auch Kommunionsfeiern wurden verschoben. „Natürlich ist es schwierig, wenn so eine brachiale Krise über ein junges Unternehmen hereinbricht. Zeitweise fielen unsere Einnahmen auf Null", sagt Klein. Der steigende Bekanntheitsgrad von „balloonroom" habe aber einiges ausgleichen können. So hatte das Gründer-Paar trotzdem jeden Tag gut zu tun: „Die Nachfrage war da. Personalisierte Ballons haben den Menschen während des Lockdowns schließlich auch geholfen. Man wollte es sich zuhause schön machen, Geburtstage feiern oder Familienangehörigen mit einem besonderen Präsent eine Freude bereiten." Kurzerhand rief Klein das Ballon-Taxi ins Leben – Anfragen und Aufträge erfolgten nun telefonisch oder per WhatsApp. Die Ballon-Kreationen wurden dann ausgeliefert oder ein Abholtermin im Store vereinbart.

> *„Es ist unumgänglich, dass sich der Einzelhandel modernisiert, auf die Chancen der Digitalisierung setzt und sich die neuen Möglichkeiten zu eigen macht."*
>
> *Sabine Klein, Geschäftsführerin balloonroom UG*

Der Kunde will was sehen

„Wichtig war vor allem die Möglichkeit einer Visualisierung", berichtet die 42-Jährige. „Um dem Kundenansturm dauerhaft gerecht zu werden, planen wir jetzt einen Ballon-Konfigurator, mit dem Kunden sich vorab ein Bild von den vielfältigen Möglichkeiten machen können, die wir hier anbieten." Um das Vorhaben zu realisieren, haben sich Sabine und Sascha Klein beim Projektträger Jülich für das Förder-Sonderprogramm „Digitalen und stationären Einzelhandel zusammendenken" des NRW-Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie beworben. „Wir hoffen auf einen positiven Zuwendungsbescheid", sagt Klein.

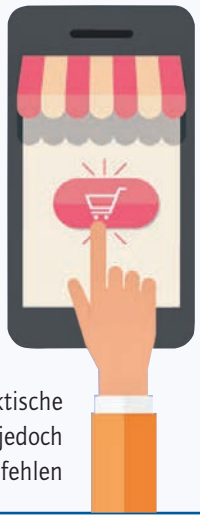
Bereits im Jahr 2010 hatte sie sich mit einem Online-Business selbstständig gemacht. „Mein Mann und ich verkaufen seit zehn Jahren Kostüme und Kostümaccessoires über Plattformen wie Amazon und Real." Irgendwann sei ihnen aufgefallen, dass es in ihrer direkten Umgebung keinen Party- und Kostümshop gibt: „Im Umkreis von 25 Kilometern sind wir die einzigen, die ganzjährig Event-Artikel im größeren Stil verkaufen." Heute beschäftigen die beiden drei Mitarbeiter in Hückelhoven. Sie wissen, wie man den Handel erfolgreich digitalisieren kann. „Durch die Technisierung der Welt haben die Kunden heute sehr konkrete Vorstellungen von der Dekoration.

INFO

Jeder zweite Händler nutzt digitale Vertriebskanäle

Die Digitalisierung führt zu tiefgreifenden Veränderungen in der Wirtschaft und die Corona-Pandemie beschleunigt diese Entwicklung. In der Handelsbranche ist der E-Commerce in den vergangenen Monaten überdurchschnittlich gewachsen; die Absatzzahlen erreichten das Niveau der Weihnachtszeit. Der digitale Vertrieb ist damit für immer mehr Betriebe relevant.

Die aktuelle IHK-ibi-Studie zur Digitalisierung im Einzelhandel zeigt: 51 Prozent der Einzelhändler nutzen inzwischen digitale Vertriebskanäle; das sind fünf Prozent mehr als in der Vorumfrage 2017. Und die Unternehmen gehen davon aus, dass sich ihre Umsätze weiter in den Online-Verkauf verlagern werden: Heute entfallen noch 86 Prozent der Umsätze auf das stationäre Ladengeschäft, in fünf Jahren werden es nach Einschätzung der Befragten nur noch 75 Prozent sein. Für kleine Händler ist die praktische Umsetzung digitaler Projekte jedoch nicht immer einfach. Häufig fehlen



Zeit und Geld für den Wandel. Das Wissen zur Digitalisierung hat zwar zugenommen, ist nach Selbsteinschätzung der Kleinen aber immer noch etwas geringer als bei größeren Betrieben. Beim Know-how-Transfer hilft die IHK Aachen mit Schulungen. In Unternehmersprechstunden informiert sie etwa über Fördermaßnahmen.

i IHK-Ansprechpartnerin:
Monika Frohn
Tel.: 0241 4460-102
monika.frohn@aachen.ihk.de

Sie sehen beispielsweise Bilder auf Pinterest und Instagram und bringen dadurch auch einen gewissen Anspruch mit", erzählt Klein. Mit einem Online-Konfigurator könnten Kunden die Anzahl, Art und das Material der Ballons auswählen, nach dem Anlass oder nach dem Alter und Geschlecht des Empfängers filtern, einen Schriftzug gestalten und natürlich rund um die Uhr bestellen.

Auch im Geschäft soll es in Form eines Terminals eine solche Möglichkeit geben. „Die Anwender erhalten eine unmittelbare visuelle Rückmeldung und können direkt beurteilen, ob das konfigurierte Produkt ihren Vorstellungen und Anforderungen entspricht", erklärt sie. „Wir werden dadurch nicht nur entlastet, sondern können gleichzeitig den Kundenwünschen noch besser gerecht werden." Ein ansprechendes User-Interface soll die Kunden animieren, den Konfigurator zu nutzen. „Auch Gamification spielt hier eine große Rolle", betont Klein, die ursprünglich im Projektmanagement einer IT-Firma in Bonn gearbeitet hat. „Fremd ist mir das Thema daher nicht", sagt sie. Einen Großteil des Projekts wolle sie auch in Eigenleistung bestreiten – zumindest die Bestückung des Konfigurators möchte sie selbst vornehmen. Klein sagt: „Es ist unumgänglich, dass sich der Einzelhandel modernisiert, auf die Chancen der Digitalisierung setzt und sich die neuen Möglichkeiten zu eigen macht." ■

Foto: Andreas Herrmann

Luft und Lama: Spurlos vorbeigegangen ist die Corona-Pandemie an „balloonroom" in Hückelhoven nicht. Aber es hätte schlimmer kommen können. Geschäftsführerin Sabine Klein hatte nach kurzer Zeit wieder gut zu tun.

KURZ GEFRAGT

„Die Digitalisierung ist in allen Bereichen der Gesellschaft angekommen"

WN: Frau Frohn, gibt die Corona-Pandemie der Digitalisierung im Handel neuen Schub?

Monika Frohn: Ja, die Pandemie hat auch im Handel zu einem Digitalisierungsschub geführt. Wir hatten zahlreiche Anfragen von Einzelhändlern zu Förderprogrammen, die die Digitalisierung im Handel fördern. Darüber hinaus wissen wir aus aktuellen Gesprächen, dass sich Einzelhändler verstärkt mit ihrer individuellen Digitalisierungsstrategie beschäftigen. Hierbei geht es nicht immer um einen eigenen Onlineshop. Der Aufbau einer Homepage oder die Nutzung der sozialen Medien steht meistens im Vordergrund. Händler haben erkannt, dass sie die Digitalisierung nutzen können, um Kundendaten zu sammeln und auszuwerten. So unterstützt die Digitalisierung den Handel, Kunden passgenau zu informieren, zu beraten und mit ihm in Kontakt zu bleiben.

WN: Gibt es im Handel Nachholbedarf, was die Digitalisierung angeht?

Frohn: Rund 40 Prozent der inhabergeführten Einzelhandelsunternehmen in der Aachener Region sind digital inaktiv. Das ist zumindest das Ergebnis einer Studie, die das Geographische Institut der RWTH Aachen im Auftrag der IHK Aachen vor drei Jahren vorgenommen hat. Untersucht wurden neben der Stadt Aachen ausgewählte Mittelzentren der Region. Digital inaktiv zu sein kann sich heute kein Unternehmen mehr leisten. Insofern gibt es im Handel Nachholbedarf. Wir planen, diese Untersuchung zu wiederholen. Wir sind davon überzeugt, dass gerade durch den Lockdown weitere Händler den Weg in die Digitalisierung gefunden haben. Idealweise sollte unsere geplante Studie zu dem Ergebnis kommen, dass alle Einzelhändler zumindest im Netz auffindbar sind.

Foto: IHK Aachen

„Digital inaktiv zu sein kann sich heute kein Unternehmen mehr leisten": Monika Frohn, Gruppenleiterin Handel und Verkehr bei der IHK Aachen.

WN: Unterstützt die IHK Händler auf dem Weg ins Web und falls ja: Welche Möglichkeiten gibt es?

Frohn: Wir bieten seit vielen Jahren neben Informationen über unsere Internetseite oder unseren Handelsnewsletter regelmäßig Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Themen an wie zum Beispiel: Umgang mit Kunden in Zeiten der Digitalisierung, Fördermöglichkeiten für Digitalisierungsstrategien im Handel, individuelle Digitalisierungsstrategie für den Handel und Workshops unter Leitsätzen wie „Facebook an einem Tag" oder „Homepage an drei Tagen".

Deutschland zählt auf den Mittelstand.

Der Mittelstand kann auf uns zählen.

Denn die Sparkasse und ihre Verbundpartner bieten Ihnen das gesamte Spektrum an Finanzdienstleistungen und maßgeschneiderten Lösungen.

Deutsche Leasing | Die Versicherungen der Sparkassen

Die Landesbanken | Deka

sparkasse.de/verbund

Finanzgruppe

Foto: pogonici – stock.adobe.com

Die Welt machen, wie sie einem gefällt? Ganz so einfach ist es nicht. Aber auch unter erschwerten Bedingungen sollte nicht der Anspruch verloren gehen, Dinge gestalten zu wollen, meint Dr. Gunter Schaible, Geschäftsführer der IHK Aachen für die Abteilung „International, Verkehr und Handel".

„Es ist meine Überzeugung, dass wir die Dinge gestalten können“

Handelsstreit, Corona-Pandemie, Brexit: IHK-Geschäftsführer Dr. Gunter Schaible skizziert im Interview, wie der Außenhandel die aktuellen Herausforderungen meistern kann

Von Helga Hermanns

Rund 2.000 Unternehmen im Kammerbezirk Aachen betreiben Außenhandel. Sie exportieren Waren oder Dienstleistungen in die EU oder in Länder rund um den Globus. Die IHK Aachen ist dabei ein verlässlicher Partner an der Seite der Firmen – egal ob es sich um einen kleinen Betrieb mit fünf Mitarbeitern oder ein Großunternehmen mit Tausenden Beschäftigten und Standorten in aller Welt handelt. Die Förderung des Außenhandels gehört zu den zentralen Aufgaben der IHK. Für die Abteilung „International, Verkehr und Handel“ ist seit dem Jahr 2015 Dr. Gunter Schaible verantwortlich. WN-Autorin Helga Hermanns sprach mit dem 56-Jährigen über die geopolitischen Veränderungen und die neuen Herausforderungen im globalen Handel.

WN: „America first“: Wir erleben im Moment die Folgen dieses von US-Präsident Donald Trump reaktivierten Paradigmas. Der Konflikt mit China hat sich zugespitzt, Zölle wurden erhöht, darauf wiederum gab es Gegenreaktionen. Beobachter erkennen eine durchaus auch politische Instrumentalisierung dieses Konflikts, der natürlich Auswirkungen auf Institutionen wie etwa die Welthandelsorganisation WTO hat. Werden durch dieses von Macht und Statusgehabe geprägte Agieren bislang gültige globale Handelsregeln außer Kraft gesetzt?

Dr. Gunter Schaible: Die Auseinandersetzung zwischen den USA und China wirkt sich stark auf Europa aus. Es gibt im Kammerbezirk viele Firmen, die in China und den USA engagiert sind und jetzt unternehmerisch herausgefordert werden. Die USA haben den Zollsatz von im Schnitt drei Prozent für Produkte, die aus China kommen, auf 20 Prozent erhöht. China stand dem in nichts nach. Das trifft auch Hersteller im IHK-Bezirk Aachen. Einige haben in den USA eine Produktionsstätte oder legten ihren unternehmerischen Entscheidungen den Gedanken zu Grunde, durch eine Produktionsstätte in China dort Kontakte zu Geschäftspartnern aufzubauen, um so aus China heraus das Geschäft rund um den Globus zu betreiben. Das sind nachvollziehbare Beweggründe, die in einer Situation im internationalen Handel, wie wir sie gerade erleben, natürlich große Herausforderungen nach sich ziehen. Ich wünsche mir in einer solchen Situation eine starke WTO (World Trade Organization, *Anm. der Red.)*. Die WTO ist zurzeit jedoch ausgehebelt, weil die USA die Besetzung der Berufungsgerichte blockieren. Immerhin: Die EU – auch unter deutscher Ratspräsidentschaft – hat es sich zur Aufgabe gemacht, die WTO auf eine neue Basis zu stellen. Einige Länder verständigen sich und ziehen an einem Strang. Das ist gut. Jedoch ist es noch nicht dieses globale, multilaterale Netzwerk mit einer zentralen Stelle und einem regelbasierten Handel, das uns Verlässlichkeit im Handel rund um den Globus bringt.

WN: Bis die WTO das gewährleisten kann, wird es auch noch etwas dauern.

Schaible: Bis zum Comeback der WTO stärken bilaterale Handelsabkommen die wirtschaftliche Entwicklung. Wir setzen uns deshalb mit Nachdruck für sie ein. Zuletzt schloss die EU Abkommen mit Singapur, Japan und Vietnam. Sie zeigen, dass wir Handelsbeziehungen nach wie vor entwickeln und gestalten können. Auch die geplante Zusammenarbeit mit Indien und Indonesien, davon bin ich überzeugt, wird eine Erfolgsgeschichte werden.

WN: Man könnte nun zum dem Schluss kommen, dass wir gerade jetzt ein starke EU brauchen. Man könnte aber mit Blick auf diese auch auf den Gedanken kommen, dass die Gemeinschaft gerade eben nicht mit einer Stimme spricht, sondern dass sich Fraktionen gebildet haben – etwa Deutschland mit Frankreich und den Benelux-Staaten gegen die osteuropäischen Länder, die sich gegen vieles stellen. Was muss getan werden, um das zu ändern?

> ***„Praktische Lösungen anbieten: Das wollen wir, darum geht es."***
>
> *Dr. Gunter Schaible, Geschäftsführer der IHK Aachen für „International, Verkehr und Handel"*

Schaible: Das läuft nur über Kommunikation, Kooperation und gemeinsame Erfolge. Es geht im EU-Binnenmarkt jedoch nicht nur um die großen, grundsätzlichen Themen wie das Ausscheren mancher aus der Wertegemeinschaft. Auch im kleinen Grenzverkehr müssen wir Dinge verbessern. Nur ein Beispiel: Wenn man in der Euregio eine Maschine reparieren möchte und einen Techniker dafür nur für ein paar Stunden nach Belgien oder in die Niederlande schickt, braucht man eine A1-Bescheinigung. Das ist der offizielle Nachweis, dass Sozialabgaben gezahlt werden. Oft muss bei diesen Reparaturen alles sehr schnell gehen, da ist nicht die Zeit für Formulare. Um alles so schlank wie möglich zu halten, sollte der Nachweis, dass Sozialabgaben entrichtet wurden, auch im Nachhinein vorgelegt werden können. Die Mitarbeiter des Unternehmens gehen einfach ihrer Tätigkeit nach. Sollte es eine Kontrolle geben und man hat das nachgefragte Papier nicht da, legt man es eben später vor. Auch hier sind wir dran.

Foto: Heike Borchers

„Wer mit seinem Unternehmen weltweit aktiv ist, hat eine bessere Risikostreuung – sowohl beim Sourcing als auch beim Absatz": Dr. Gunter Schaible, Geschäftsführer der IHK Aachen für die Abteilung „International, Verkehr und Handel".

WN: Viele Unternehmen aus unserer Region müssen sich bereits seit Jahrzehnten zwangsläufig mit Bürokratie-Hemmnissen innerhalb der EU arrangieren. Ist die Belastung in den vergangenen Jahren sogar nicht noch weiter angestiegen?

Schaible: Unternehmer meistern zu jeder Zeit Herausforderungen. Denken Sie etwa an unser komplexes Steuersystem für innergemeinschaftliche Lieferungen. Ein Beispiel: Jemand bestellt in Polen Waren aus Deutschland und lässt sie sich schicken. Das geht. Aber wenn ein Portugiese in Deutschland bestellt und sagt: „Schickt die Ware bitte direkt nach Spanien" – dann ist das so unkompliziert schon nicht mehr möglich. Müsste es aber sein! Man hat den Kunden, man hat den Auftrag, man hat vielleicht jemanden, der eine Zahlungszusicherung macht. Aber man weiß zunächst nicht, wie man das dann in der Praxis zueinander fügen und so bewältigen kann. Bei der Lösung solcher Fragen unterstützen wir als IHK unsere Mitglieder gerne.

WN: Wie kann die IHK mit ihrer Fachabteilung für Internationales denn bei Herausforderungen von buchstäblich globalem Maßstab weiterhelfen?

Schaible: Es ist meine Überzeugung, dass wir die Dinge gestalten können. Für ein erfolgreiches Auslandsgeschäft werden etwa Marktkenntnisse und gute Ansprechpartner benötigt. Damit lassen sich auch turbulente Zeiten meistern. Wir beantworten als IHK im Bereich „International" derzeit jährlich rund 4.000 Anfragen zu Auslandsgeschäften. Etwa: Wie bekomme ich meine Ware von Aachen nach Saudi-Arabien? Wie kann ich meine Dienstleistung ausüben? Wie muss mein Ursprungszeugnis gestaltet sein? Es gibt Firmen, die benötigen nicht mehr als eine kurze Info zu einem Detail, weil sie sehr erfahren sind. Es gibt jedoch auch Unternehmen, die erstmals einen Kunden in Spanien haben. Oder in der Schweiz und damit in einem Drittland. Das ist dann nochmal eine neue Herausforderung. Das Außenwirtschaftsteam der IHK informiert, sodass die nächsten Schritte bekannt sind, die dazu beitragen, dass sein Geschäft ein Erfolg wird. Praktische Lösungen anbieten: Das wollen wir, darum geht es.

WN: Und wenn auch die IHK nicht weiterhelfen kann?

Schaible: Dann gibt es noch unsere Kolle-

gen in den Auslandshandelskammern, die Firmen unterstützen. Sie sind in rund 100 Ländern präsent. Sie sind Kenner der Verhältnisse vor Ort. Es ist Gold wert, solche Anlaufstellen zu haben. Das führt dazu, dass wir eben nicht staunend vor dem zunehmenden Protektionismus stehen, sondern den Mitgliedern Lösungen anbieten, indem wir etwa bei der Suche nach Kooperationspartnern vor Ort helfen.

WN: Aktuell wirft insbesondere die Corona-Pandemie in den Unternehmen eine Menge Fragen auf: Gibt es Planungssicherheit? Kann ich weiterwachsen und Mitarbeiter einstellen? Finden meine Produkte weiterhin Käufer?

Schaible: Unsere jüngsten Umfragen haben gezeigt, dass die Unternehmen zahlreicher Branchen optimistisch und mit Schwung unterwegs sind. Dennoch ist es immer sinnvoll, sich zu fragen, zu welchen Ländern mein Produkt passt. Oder: Wo muss ich mit etwas Neuem auf den Markt? Was hat dort eine Chance? Wer mit seinem Unternehmen weltweit aktiv ist, hat eine bessere Risikostreuung – sowohl beim Sourcing als auch beim Absatz.

WN: Wir sehen, dass durch Corona ganze Wertschöpfungsketten gesprengt werden oder lebenswichtige Produkte fehlen, weil sie in Europa nicht mehr hergestellt werden. So gab es Probleme mit Medizintechnik. Institute der RWTH Aachen haben dann in kürzester Zeit ein neuartiges Beatmungsgerät entwickelt. Fördert eine Krise Innovationen?

Schaible: Herausforderungen bringen uns zum Nachdenken. Das Beispiel RWTH ist gut. Ein anderer Gedanke: Wir liefern Maschinen in Richtung Asien, die Mundschutze produzieren. Im Zuge eines außergewöhnlichen Ereignisses müssen wir dann feststellen, dass für uns Produkte nicht mehr verfügbar sind, die wir dringend benötigen. Dinge, die auch durchaus zentral sein können für die Daseinsvorsorge. Sollten wir nicht überlegen, gewisse Maschinen eben hier aufzustellen?

WN: Es fehlen auch lebenswichtige Medikamente wie Blutdrucksenker zum Beispiel.

Schaible: Manche Zulieferungen sollten nicht nur aus einem Land, sondern aus mehreren Ländern kommen. Nicht zuletzt lassen sich innerhalb der EU verlässliche Lieferketten aufbauen. In unserem Kammerbezirk liegt der Blick über die Grenze ohnehin sehr nahe.

Foto: Martin – stock.adobe.com

Da war doch was: Wegen der Corona-Pandemie ist das Thema Brexit in den Hintergrund gerückt. Die IHK hat die Unternehmen für den Fall vorbereitet, dass kein Abkommen zwischen dem Vereinigten Königreich und der EU mehr zustande kommt.

Unser niederländischer Partner, die Förderagentur LIOF und die belgischen IHKs Eupen-Malmedy-St. Vith, Lüttich-Verviers-Namur und Hasselt eröffnen den Mitgliedern der IHK Chancen direkt vor der Haustür – etwa indem sie Unternehmenskontakte ermöglichen.

WN: Die Pandemie verändert unseren Alltag massiv. Wir bezahlen viel häufiger bargeldlos, Home-office mit Video-Konferenzen und Online-Fortbildung sind plötzlich selbstverständlich. Auch die IHK verändert ihre Angebote und bietet beispielsweise eine virtuelle Unternehmerreise in die Niederlande an. Was bedeutet diese Entwicklung für die Unternehmen und die Mitarbeiter?

Schaible: Die Technik erleichtert vieles. Etliches, was wir jetzt begonnen haben zu nutzen, wird künftig unseren Alltag prägen, etwa Video-Konferenzen. Sie sind passend, wenn es um die reine Vermittlung von Wissen und Informationen geht. Wir sparen dabei Wege und Zeit. Es gibt jedoch Situationen, in denen die Videokonferenz die zweitbeste Lösung ist.

WN: Wo sind die Grenzen?

Schaible: Ganz klar: Wenn man einen neuen Geschäftspartner kennenlernen möchte, dann ist es gut, wenn man ihm gegenübersitzt und mit ihm spricht. Wenn man sich in die Augen schauen kann, nimmt man ganz andere Dinge wahr. Das Digitale beschneidet in der Ausdrucksfähigkeit. Es kann leicht zu Missverständnissen kommen, weil viele Kanäle nicht übermittelt werden, etwa Gestik oder Mimik. Zwischentöne, die unsere Kommunikation prägen, hören wir mitunter nicht, wenn wir uns ausschließlich digital verständigen. Das ist etwa beim Chatten auf dem Smartphone so. Hierbei sehen wir das Gegenüber nicht. Auch ein Cyber-Meeting mit Bild, zumal wir Hintergründe beliebig wählen können, zeigt uns nicht, in welchem Umfeld unser Gegenüber unterwegs ist. Das ist bei der direkten Begegnung anders. Digitale Medien sind bequem und haben viele Vorteile. Aber sie sind nicht das Mittel, das man immer einsetzen sollte.

WN: Ich will noch auf ein Thema kommen, das uns seit Jahren beschäftigt und das durch Corona in den Hintergrund gerückt ist: der Brexit. Was hören Sie von den Unternehmen, wie sie damit umgehen und sich vorbereiten?

Schaible: Die Unternehmen im IHK-Bezirk bereiten sich intensiv auf die Zeit ab dem 1. Januar 2021 vor. Sie befassen sich vor allem mit Fragen der Zollabwicklung. Allein in unseren Zoll-Vorbereitungsworkshops hatten wir bislang rund 500 Teilnehmer. Als IHK bereiten wir die Firmen dabei auf einen harten Brexit vor. Das machen wir eigentlich schon seit rund drei Jahren. Sollte doch noch ein Abkommen zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich abgeschlossen werden, ist das gut. Wenn nicht, dann sind die Firmen auf die neue Situation vorbereitet.

WN: Herr Dr. Schaible, vielen Dank für das Gespräch! ■

Rausgefiltert

Wie Betriebe aus unserer Region spontan bei der Bewältigung der Corona-Krise helfen – und was die Pandemie für das Auslandsgeschäft bedeutet

Klare Kiste: Jochem Weingartz ist zuständig für das Produktmanagement der Trotec GmbH in Heinsberg und steht symbolisch für innovative Lösungen heimischer Betriebe.

Von Mischa Wyboris

Diese These ist nicht nur online viral gegangen: Was wäre uns erspart geblieben, wenn wir nicht in Asien, sondern in Deutschland produzieren würden! Hat der Masken-Engpass die deutsche Wirtschaft demaskiert? Ein Aufschrei der Empörung ging durchs Land – so ansteckend, dass er die Bundespolitik auf den Plan rief: Subventionen für Betriebe, die ihre Produktionsstraßen mit sofortiger Wirkung für die Herstellung von Masken umrüsten, finanzielle Planungssicherheit für Unternehmen, die die Produktion von medizinischem Schutzmaterial künftig aus Asien nach Deutschland rückverlagern. Doch Vorsicht: Die Corona-Krise hat zwar gezeigt, wie anfällig internationale Lieferketten sind. Eine „Renationalisierung" würde für Deutschland aber noch höhere Einbußen bedeuten, warnt eine aktuelle Studie des Instituts für Wirtschaftsforschung (ifo) an der Universität München: „Wir können zeigen, dass die wirtschaftlichen Folgen nur marginal kleiner wären, wenn wir die Globalisierung jetzt zurückdrehen", zitiert das

Foto: Heike Lachmann

Magazin „Capital", denn ohne die weltweite Wirtschaft läge unser Bruttoinlandsprodukt heute um ein Vielfaches niedriger. Welche Entscheidungen haben Unternehmen aus unserer Region getroffen? Mit welchen Produkten und Dienstleistungen haben sie auf die Pandemie reagiert? Liegt ihr Schwerpunkt im Ausland, Inland, Umland? Ein Rückblick, Einblick und Ausblick.

Prolog zur Pandemie: Man wird erfinderisch

„Wir wissen in unserem Unternehmen schon sehr lange, dass es feinste Schwebeteilchen gibt, die sich in der Raumluft halten und dort verbreiten, aber auch wieder herausfiltern lassen", sagt Jochem Weingartz. Der 54-Jährige arbeitet seit 17 Jahren bei der Trotec GmbH mit Sitz in Heinsberg, wo er unter anderem für das Produktmanagement zuständig ist. Der Betrieb stammt aus der Branche der Wasserschaden-Sanierung und Klimaregulierung. Als die gerade einmal 15 Kilometer entfernte Gemeinde Gangelt zu Deutschlands erstem Corona-Hotspot wird, trifft Trotec eine wegweisende Entscheidung. „Wir waren mit als Erste von einem Lockdown betroffen, viele Mitarbeiter hatten ein Problem mit der Kinderbetreuung", erinnert sich Weingartz. „Wir haben geahnt, dass das alles gigantische Auswirkungen haben wird. Das war Motivation genug, uns um dieses Thema zu kümmern und ein spezielles Luftreinigungsgerät zu entwickeln." Es beginnt ein wochenlanges Tüfteln.

Fast zur selben Zeit fasst auch die in Aachen beheimatete Gesellschaft für Produktionshygiene und Sterilitätssicherung (GfPS) mbH einen wichtigen Entschluss. Der seit seiner Gründung 1992 als eigentümergeführtes, akkreditiertes Prüflaboratorium agierende Betrieb untersucht normalerweise etwa Herzpumpen, Kathetersysteme und chirurgisches Material von Herstellern aus der Region. Schon im ersten Quartal 2020 und damit zu einem frühen Zeitpunkt der Corona-Krise entschließt sich das Unternehmen, dem Markt fortan auch die Qualitätsprüfung medizinischer Atemschutzmasken der Klassen FFP2 und FFP3 anzubieten. „Einige unserer Mitarbeiter sind in Normungsgremien aktiv, so dass der Weg zur Maskentestung, die ebenfalls strengen Normen unterliegt, ein relativ kurzer war", erklärt Dr. Simon Dietz, der vor zehn Jahren die Leitung des Unternehmens von seinem Vater übernahm. Anfangs ist die Nachfrage gering.

Es beginnt die Zeit, in der Pharma-Großhändler bundesweit erstmals massive Lieferengpässe bei allen Arten von Atemschutzmasken melden; die Zeit, in der Medizintechnik-Unternehmen erstmals über Probleme mit ihren Zulieferbetrieben klagen; die Zeit, in der die neue Corona-Pandemie mit aller Wucht die Wirtschaft trifft.

Pandemie und Produktion: Es wird chronisch

Anfang März: Die Bundesregierung verhängt ein Exportverbot für Schutzkleidung – doch es gibt immer wieder medienwirksame Spenden nach China.

Mitte März: Laut der Wochenzeitung *Die Zeit* werden virenfeste Schutzmasken in einer Aachener Intensivstation fortan in einem Safe gelagert und kontrolliert an das medizinische Personal herausgegeben. Schutzmasken, Desinfektionsmittel, Einmalhandschuhe und Schutzkittel werden in ganz Deutschland knapp. Der Kampf gegen die Corona-Pandemie entwickelt sich indes zur internationalen Materialschlacht. An der Beschaffung der medizinischen Ausrüstung ist neben dem Finanzministerium auch das Verteidigungsministerium beteiligt. Aufträge zur Lieferung von Schutzkleidung im Wert von insgesamt 241 Millionen Euro sollen erteilt werden – bei einer beträchtlichen Zahl unseriöser Angebote, gegen die das Verteidigungsministerium ebenfalls ankämpft. Im Deutschlandfunk appelliert EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen an zahlreiche deutsche Unternehmen, ihre Fabrikation auf medizinisches Material umzustellen. Bei den meisten von ihnen liegen die Produktionsstätten in China.

Ende März: Ärzte und Pfleger kritisieren einen katastrophalen Mangel an Masken in Nordrhein-Westfalen. Im WDR-Fernsehen nennt NRW-Ministerpräsident Armin Laschet es „absurd", dass der Stoff für Masken in Deutschland hergestellt werde und die Maschinen in Deutschland vorhanden seien, aber die Masken in China produziert würden, „weil es da ein paar Cent billiger" sei. „Das werden wir nach der Krise wirklich noch mal auf den Prüfstand stellen müssen", kündigt er an.

> *„Es ist nicht so, als würden wir jeden Abend den Schampus öffnen."*
>
> *Jochem Weingartz, zuständig für Produktmanagement der Trotec GmbH*

Pandemie und Produktion: April, April …

Anfang April: 23 Pflegeverbände und Organisationen verfassen einen gemeinsamen Brandbrief an Bundesgesundheitsminister Jens Spahn und betonen, wie „gefährlich und extrem belastend" der Mangel unter anderem von Schutzmasken sei. Hersteller von Masken mit dem Prädikat „Filtering Face Pieces" (FFP) für den medizinischen Gebrauch gibt es zwar auch in Deutschland, doch findet ihre Produktion überwiegend in Asien statt. Das Bundeswirtschaftsministerium ruft daher das Ziel aus, „neben der kurzfristigen Versorgung mit Schutzausrüstung auch mittel- und langfristig eine Säule der Eigenfertigung in Deutschland und Europa aufzubauen, um Abhängigkeiten in diesem sensiblen Bereich zu verringern". Für die Finanzierung eines Zuschusses von 30 Prozent auf die Investitionskosten für Produktionsanlagen, die von 2020 bis Ende 2023 zuerst den deutschen Bedarf decken sollen, stehen außerplanmäßig 40 Millionen Euro Steuermittel bereit. Bundesfinanzminister Olaf Scholz verspricht Planungssicherheit für Unternehmen, die zur Bekämpfung der Corona-Krise am Standort Deutschland kurzfristig in die Herstellung von Schutzmasken einsteigen: Der Bund gebe „Finanzzusagen, die erforderlich sind, damit Unternehmen jetzt gewissermaßen in das Risiko gehen, ihre Produktion umzustellen und Dinge herzustellen, die sie vielleicht nicht ewig produzieren werden", wird der spätere Kanzlerkandidat von *Die Welt* zitiert. Unterdessen spitzt sich in

Foto: Heike Lachmann

Vom Alltagsartikel bis zum Profi-Produkt: Geschäftsführer Dr. Simon Dietz hat mit seiner Gesellschaft für Produktionshygiene und Sterilitätssicherung in Aachen für zahlreiche Kunden die Qualitätsprüfung von Masken übernommen.

Thailand der Kampf um die Masken zu: Am Flughafen Bangkok werden angeblich 200.000 bei einem US-Unternehmen bestellte, in China produzierte und für die Berliner Polizei bestimmte Atemschutzmasken in die Vereinigten Staaten „umgeleitet". Von „moderner Piraterie" und „Wildwest-Methoden" ist die Rede; ähnliche Vorwürfe erheben auch Frankreich und Kanada. Manche Medien berichten gar, US-Händler seien mit Geldbündeln aufs Rollfeld gegangen, um millionenfach Masken abzugreifen. Das Weiße Haus dementiert dies.

„Krisen werden relativ schnell vergessen, wenn der Preisdruck wieder steigt."

Dr. Simon Dietz, Geschäftsführer der GfPS mbH und Vorstandsvorsitzender des Branchennetzwerks „MedLife e.V."

Pandemie und Produktion: Erst Maskenmangel, dann Mängelmasken

Mitte Mai: Bundesgesundheitsminister Jens Spahn erklärt den deutschlandweiten Maskenmangel für beendet – und spricht sich für eine starke Arzneimittelproduktion in Europa aus. Finanzielle Anreize sollen die Produktion wichtiger Arzneien künftig in die EU zurückholen.

Mitte Juni: Hunderttausende vom Bund bestellte Masken verstauben in den Materiallagern, Zahlungen bleiben aus, manchen Händlern droht die Pleite, ein Rechtsstreit beträchtlichen Ausmaßes zeichnet sich ab. Wie *Der Tagesspiegel* berichtet, hat das Bundesgesundheitsministerium nach seiner „Open House"-Ausschreibung, bei der jedes der 738 abgegebenen Angebote in einen Auftrag mündet, den Ansturm von Maskenlieferungen unterschätzt. Nach der TÜV-Prüfung sämtlicher Masken bemängelt das Ministerium die Qualität jeder fünfte.

Anfang Juli: Der Bayerische Rundfunk meldet, dass das Bundesgesundheitsministerium auf dem Höhepunkt der Corona-Pandemie im vergangenen Frühjahr mindestens 800.000 mangelhafte Maskenmodelle an Mediziner verteilte. Meistenteils die Masche: Betrug mit Sicherheitszertifikaten. Zwangsläufig die Folge: eine groß angelegte Rückrufaktion, nachdem die minderwertigen Masken trotz TÜV-Beanstandungen versehentlich herausgegangen waren.

Die Luft ist rein: Trotec und die Filterkiste

Jochem Weingartz hat die Monate bis hierhin deutlich geradliniger und produktiver verbracht. „Wir haben unseren neuen Raumluftreiniger quasi im Zeitraffer entwickelt", sagt der Trotec-Mitarbeiter mit einigem Stolz in der Stimme: „Wir wollten jegliche Gefahr beseitigen, dass sich über einen längeren Zeitraum noch ansteckende Viren im Filter befinden, und haben deshalb den weltweit ersten mobilen Luftreiniger erschaffen, mit dem sich gefährliche Aerosolkonzentrationen in der Raumluft innerhalb weniger Minuten auf ein komplett unbedenkliches Niveau senken lassen." Heinsberger Trick: Der Filter der Maschine wird automatisch und zyklisch auf viren- und bakterienvernichtende 100 Grad Celsius erhitzt. Eine beim Institut für Strömungsmechanik und Aerodynamik der Universität der Bundeswehr München in Auftrag gegebene Studie belegt: Für einen sicheren Betrieb muss die Raumluft mindestens sechsmal pro Stunde durch den Filter geführt werden.

Unter dieser Maßgabe reicht ein einzelnes Trotec-Gerät für eine Raumgröße von bis zu 80 Quadratmetern. Vor allem Schulen, Kitas, Universitäten, Gaststätten, Besprechungsräume sowie Arzt- und Therapiepraxen sollen von dem 4.300-Euro-Gerät profitieren können, sagt Weingartz: „Diese Kundengruppen sind in Sorge und rufen täglich bei uns an. Es ist ein enormes Interesse da – einige hundert Kontakte pro Tag allein aus Deutschland." Weitere Anfragen stammen dank der Trotec-Niederlassungen in den Niederlanden, Belgien, Polen, Frankreich, Spanien, Italien, Chile und der Türkei auch aus dem Ausland. Das Geschäft mit den neuen Geräten laufe zwar gut, „aber die Corona-Krise hat uns getroffen wie fast alle anderen auch", betont der ausgebildete Kaufmann. „Wir sind mit vielen Projekten international aktiv, und zahlreiche Kunden haben sich mit Investitionen immer mehr zurückgehalten." Ergo: Die Zulieferung mit Geräten aus Heinsberg gerät ins Stocken. „Es ist nicht so, als würden wir jeden Abend den Schampus öffnen", schließt Weingartz.

Außer Atem: GfPS und Maskentests

Auch Dr. Simon Dietz hat mit seinem Team in den vergangenen Monaten viel erlebt – und ist weit davon entfernt, die Korken knallen zu lassen. Deutschlandweit machen derzeit zwar knapp unter zehn Betriebe vom GfPS-Angebot zur Qualitätsprüfung der Masken und ihrer Fertigung Gebrauch – darunter auch ein renommiertes Unternehmen aus dem Automobilsektor, das vor einigen Monaten eine seiner Produktionsstraßen für die Herstellung von Masken umgestellt hat;

doch die Corona-Krise habe bei der GfPS auch für einigen Wirbel gesorgt: „Wir haben davon profitiert, dass Medizinprodukte zuletzt deutlich mehr nachgefragt wurden, aber wir hatten auch viel damit zu tun, unsere Technik und Arbeitsabläufe auf die besondere Situation umzustellen", erinnert sich der bald 37-Jährige: Da sein Unternehmen jeden Tag mit hochbrisantem Material von Betäubungsmitteln bis hin zu biologischen Krankheitserregern arbeitet, haben die strengen Datenschutzvereinbarungen und Geheimhaltungsregelungen das mobile Arbeiten nahezu unmöglich gemacht. „Doch das haben wir mit einigem Aufwand geändert", sagt Dietz, dessen Team von fast 70 Mitarbeitern sich jeden Tag mit mikrobiologischer Analytik bis hin zur kompletten produktionshygienischen Betreuung von Kunden vor allem im DACH- sowie im Benelux-Bereich befasst. Nachdem die GfPS in die Maskentestung einsteigt, erreicht sie damit zeitweise gut 25 Prozent ihres gesamten Auftragsvolumens. Der US-Konzern „3M" wird einer der größten Kunden. „Im vergangenen Sommer haben wir unsere Kapazitätsgrenzen erreicht und sind mit den Maskentestungen kaum noch hinterhergekommen", resümiert Dietz. Auf dem Firmengelände an der Talbotstraße soll in den nächsten Wochen ein Erweiterungsbau entstehen. Nicht allein, aber eben auch aufgrund des Geschäfts mit den Maskentests: „Wir verzeichnen ein kontinuierliches Wachstum, das durch die Corona-Pandemie beschleunigt wurde", erklärt Dietz: „Die Betriebe, mit denen wir in diesem Bereich zusammenarbeiten, rechnen noch für die nächsten zwei bis drei Jahre mit einer gesteigerten Nachfrage."

Ausland? Inland? Umland!

Jochem Weingartz ist nicht nur in Zeiten gesteigerter Nachfrage froh, dass Trotec seit einigen Jahren die Firmenphilosophie verfolgt, möglichst viel in Europa und dort wiederum möglichst viel in Deutschland herzustellen. So produziert Trotec seinen klassischen Raumluftreiniger komplett in Heinsberg, und auch die einzelnen Komponenten stammen aus einem überschaubaren Radius: Das Gehäuse kommt aus einem Metallverarbeitungsbetrieb im selben Ort, die Dämmung von einem Zulieferer aus Eschweiler und der Filter von einem Partner aus Nordrhein-Westfalen. Allein das Steuer-Element stammt aus Japan – „weil der Markt dafür nicht so viele Möglichkeiten bietet", erklärt Weingartz. Zeitersparnis, kurze Wege, Flexibilität und schnelle Umsetzung: „Die Vorteile durch die räumliche Nähe zu den Zulieferbetrieben lassen sich mit Kosteneinsparungen durch eine Produktion im Ausland absolut nicht ausgleichen." Weingartz warnt dabei allerdings vor einer Verallgemeinerung: „Der internationale Maskenmarkt hat vor Corona vermutlich gut funktioniert. Der plötzliche Massenbedarf war ein Ausnahmezustand, an dem eine Produktion in Deutschland wohl nicht viel geändert hätte", beschreibt er: „Auch hierzulande hätten wir ja nicht derart hohe Stückzahlen auf Lager gehabt." Indes macht Dietz dennoch eine besondere Beobachtung: „In unserer Region und in Deutschland generell werden wieder mehr Produkte hergestellt, deren Erzeugung in Europa betriebswirtschaftlich eigentlich nicht mehr lohnenswert war", sagt der Vorstandsvorsitzende des regionalen „Life Sciences"-Branchenverbands „MedLife e.V.": „Kunden und Lieferanten haben außerdem ihre Lagerbestände kritischen Materials neu bewertet und anders aufgebaut", sagt Dietz etwa mit Blick auf Desinfektionsmittelhersteller. „Wie das allerdings in zwei oder drei Jahren aussieht, wenn die Pandemie abgeflacht ist", beginnt Dietz einen Gedanken und unterbricht ihn für sein Fazit: „Solche Krisen werden relativ schnell vergessen, wenn der Preisdruck wieder steigt. Ob wir in vielem künftig wieder von Asien abhängig sind, ist hauptsächlich eine politische Entscheidung."

> *„Die Vorteile durch die räumliche Nähe zu den Zulieferbetrieben lassen sich mit Kosteneinsparungen durch eine Produktion im Ausland absolut nicht ausgleichen."*
>
> *Jochem Weingartz, zuständig für Produktmanagement bei der Trotec GmbH*

Foto: Heike Lachmann

Die Luft ist rein: Trotec-Experte Jochem Weingartz hat eine neue „Klimaanlage" zur Beseitigung des Corona-Virus mitentwickelt.

Pandemie und Protektionismus: Welche Rolle spielt der Staat?

Dr. Andreas Bernecker befasst sich beruflich mit diesem Bereich. „Ich halte nichts davon, den Unternehmen vorzuschreiben, wann und wo wie viele Masken zu produzieren sind", pointiert der Professor der Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt „Internationale Ökonomie und weltwirtschaftliche Herausforderungen" an der FH Aachen. Sein Credo: „Der Staat ist nicht der bessere Unternehmer" (*siehe auch das Interview im direkten Anschluss an diesen Beitrag*). Dem Experten zufolge haben in den vergangenen Wochen zahlreiche Unternehmen in Deutschland – zum großen Teil im Mittelstand – die Maskenproduktion ohne staatliche Vorgaben erweitert oder gänzlich neu aufgebaut. „Die können das viel besser planen als der Staat", betont Bernecker. Hinzu kommt: Was macht ein hierzulande produzierender Betrieb, wenn die Pandemie vorüber ist und der Bedarf an Masken auf das Niveau vor der Corona-Krise zurückgegangen ist?

„Das ist eine gute Frage", sagt Dietz, die er sich selbst bereits gestellt habe: „Als Unternehmer würde ich in diese ungewisse Perspektive nicht hineingehen." Das gelte auch für das potenzielle Geschäft mit PCR-Schnelltests, für das die GfPS durchaus die technischen Voraussetzungen besitze. Doch Dietz denkt differenziert: „Das ist jetzt ein kurzfristiger Peak, den die großen Labore in Deutschland schon sehr gut abfedern können."

Lokaler Schutz: „mefama" und das Maskenspektakel

Sebastian Harren hat unterdessen die Förderung durch die Bundesregierung zur Inlandsproduktion von medizinischer Schutzkleidung in Anspruch genommen – und vor wenigen Wochen die „mefama GmbH" in Alsdorf gegründet. Auf gut 700 Quadratmetern Reinraumfläche entstehen dort FFP2- und FFP3-Masken. Auch „mefama" (kurz für „medical face mask") zählt zu den Kunden der GfPS. Für Harren ist die Medizinbranche kein Neuland: Er ist Geschäftsführer der VOSTRA GmbH, die in Aachen bereits seit 1985 Produkte für die allgemeine Chirurgie, die Neuro-Chirurgie und die Hals-Nasen-Ohren-Chirurgie entwickelt, herstellt und vertreibt. Wer den Unternehmer derzeit danach fragen möchte, wie die Auftragslage seines neugegründeten Betriebs in Alsdorf ist, der braucht einen extrem langen Atem. „Er ist von morgens bis abends im Reinraum", erzählt ein Mitarbeiter: „Wir bekommen ihn derzeit selbst kaum zu Gesicht." Harrens Aufmerksamkeit gilt aktuell der lokalen Maskenproduktion. Was darauf hinweist: Die Corona-Pandemie ist noch nicht vorbei.

> *„In unserer Region und in Deutschland generell werden wieder mehr Produkte hergestellt, deren Erzeugung in Europa betriebswirtschaftlich eigentlich nicht mehr lohnenswert war."*
>
> *Dr. Simon Dietz, Geschäftsführer der GfPS mbH und Vorstandsvorsitzender des Branchennetzwerks „MedLife e.V."*

Trotzdem oder gerade deshalb kann Jochem Weingartz schon ein frühes Fazit ziehen. „Der Beginn der Krise und die Entwicklung unseres Raumluftreinigers: Das war die intensivste Zeit meines Lebens", sagt der 54-Jährige. „Wir sind in dieser Phase zwangsläufig auch zu so etwas wie Viren-, Aerosol- und Infektionsweg-Spezialisten geworden." Auch Simon Dietz hat in den vergangenen Monaten viele Erfahrungen gesammelt. Die eindrucksvollste, betont er, habe er im Branchennetzwerk „MedLife" gemacht: „Es gab einfach eine ungeahnte, noch nie dagewesene Solidarität der unterschiedlichen Betriebe in unserer Region, sich gegenseitig auszuhelfen."

Betriebe der Medizintechnik und anderer Wirtschaftszweige aus unserer Region: Sie haben sich spontan auf die Corona-Krise eingestellt und ihre Angebote umgestellt. Niemand weiß, was noch kommt. Doch so viel steht jetzt schon fest: Zahlreiche Betriebe ergreifen die Initiative – denn Zusammenhalt lässt sich nicht impfen. ■

Ideal für stark frequentierte und strapazierte Bodenflächen

Stressaa – stärkstem Rollverkehr gewachsen

Rasch härtender Epoxydharzmörtel zum Ausbessern von Löchern in Beton- und Steinböden.

FARBENFABRIK seit 1949
OELLERS®
Auf der Komm 1-3
52457 Aldenhoven/Jülich
Tel. 02464/99060
www.farbenfabrik-oellers.de

Foto: Nadine Preiß

„Ich halte nichts davon, den Unternehmen vorzuschreiben, wann und wo wie viele Masken zu produzieren sind“: Der Aachener FH-Professor Andreas Bernecker spricht im WN-Interview über die globale Wirtschaft in Krisenzeiten und die Rolle der Politik.

„Der Staat ist nicht der bessere Unternehmer“

Warum VWL-Professor Andreas Bernecker von der FH Aachen das globale Wirtschaftssystem auch im Zuge der Corona-Krise nicht infrage stellt

Von Mischa Wyboris

Manchmal lohnt es sich, die Maske fallenzulassen: Was verbirgt sich hinter den Lieferengpässen in den ersten Wochen der Corona-Pandemie? Was bewirken Maßnahmen des Staates zur Verlagerung kompletter Produktionsbereiche ins Inland? Was verrät uns die Pandemie über unser weltweites Wirtschaftssystem? Modellrechnungen der Hochschule Karlsruhe etwa zeigen, dass vor allem die Hersteller von Nahrungsmitteln, Bekleidung, Chemie und Pharmazie verstärkt Rückverlagerungen ihrer Produktion nach Deutschland in Erwägung ziehen. „Die Corona-Krise hat den Trend zum Reshoring definitiv verstärkt“, bestätigt Dr. Andreas Bernecker, Professor an der FH Aachen und gebürtig aus Karlsruhe. Dass allerdings der Staat dabei besonders hilfreich wäre oder sämtliche Produkte der Grundversorgung besser hierzulande hergestellt würden, zieht Bernecker in Zweifel. Sein Lehrgebiet: Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt „Internationale Ökonomie und weltwirtschaftliche Herausforderungen“. Sein Standpunkt: „Ich halte nichts davon, den Unternehmen vorzuschreiben, wann und wo wie viele Masken zu produzieren sind.“

WN: „Wir müssen den globalen Kapitalismus neu definieren“, sonst komme die Veränderung mit Gewalt, warnte Klaus Schwab, geschäftsführender Vorsitzender des Weltwirtschaftsforums, vor Kurzem in einem Interview mit *Die Zeit*. Wenn es eine volkswirtschaftliche Lehre gibt, die man jetzt schon aus der Corona-Pandemie ziehen kann: Welche ist das?

Andreas Bernecker: Es gibt sicherlich viele Erkenntnisse – vor allem in der Rückschau,

wenn die Krise ausgestanden ist. Aber wenn ich schon jetzt eine herausgreifen soll, dann auf jeden Fall die Erkenntnis, dass die internationale Zusammenarbeit gestärkt werden muss. Das klingt vielleicht abgedroschen, ist aber fundamental wichtig, denn: Märkte tun sich immer dann schwer, gute Ergebnisse zu erzielen, wenn beim Wirtschaften negative „Externalitäten" entstehen, also unbeteiligte Dritte in Mitleidenschaft gezogen werden.

WN: Wie sieht das zum Beispiel aus?

Bernecker: Wenn Sie sich in Aachen ein Auto kaufen, finden vielleicht Sie und auch der Autohändler, dass sie ein richtig gutes Geschäft gemacht haben. Allerdings müssen viele an diesem Handel vollkommen unbeteiligte Aachener die durch Ihr neues Auto noch schmutziger gewordene Stadtluft einatmen – sie werden also in Mitleidenschaft gezogen. Deswegen ist es auch so schwierig, mit einer komplett freien Marktwirtschaft die Klimakrise in den Griff zu bekommen. Da ist der Staat gefragt, durch kluge Politik der Marktwirtschaft einen geeigneten Rahmen zu setzen. Weil die Klimakrise ein globales Problem ist, müssen die Staaten dabei eng zusammenarbeiten. Eine Pandemie ist ebenso ein globales Problem: Wie verschmutzte Luft, macht auch ein Virus an nationalen Grenzen nicht halt. Globale Herausforderungen brauchen globale Lösungen, weshalb die internationale Zusammenarbeit durch die Corona-Krise noch wichtiger wird.

WN: Was aber ja innerhalb des kapitalistischen Systems möglich wäre, oder?

Bernecker: Ja, absolut. Mir ist nicht ganz klar, was Klaus Schwab mit seiner „Neudefinition" genau meint. Wir sollten bei der ganzen Diskussion nicht vergessen, dass es der Kapitalismus war, der in den vergangenen 30 Jahren mehr als eine Milliarde Menschen aus der Armut geholt hat. Es muss darum gehen, globale Antworten auf Fragen zu finden, die der Markt allein nicht lösen kann – nicht aber darum, die Marktwirtschaft selbst infrage zu stellen.

WN: Während des akuten Masken-Mangels und der Lieferengpässe bei anderem medizinischen Schutzmaterial hat die Bundespolitik kurzfristig Anreize für eine Verlagerung der Produktion nach Deutschland geschaffen. Ist das der richtige Weg – auch für die Zukunft?

Bernecker: Tatsächlich hat der Staat verschiedene Maßnahmen ergriffen: Er hat zum Beispiel Abnahmegarantien für Schutzmasken bis Ende 2021 ausgesprochen, Textilbetrieben Investitionszuschüsse von 30 Prozent in Aussicht gestellt und einen sogenannten Produktionsstab im Wirtschaftsministerium eingerichtet. Gerade Letzteres klingt schon sehr nach Planwirtschaft. Dabei hat die Wirtschaftsgeschichte immer wieder gezeigt, dass der Staat nicht der bessere Unternehmer ist. Das wird ja gerade auch an verschiedenen Stellen wieder sichtbar: Der Staat hat angeblich sein eigenes Vergaberecht nicht eingehalten und für unzureichende Qualität überteuerte Preise bezahlt. Außerdem: Wem hilft eine Abnahmegarantie bis Ende 2021, wenn bis dahin die Maskenknappheit womöglich längst überwunden ist?

WN: Also sollte sich der Staat auch in Krisenzeiten besser raushalten?

Bernecker: Grundsätzlich ist in einer Marktwirtschaft das beste Signal für die Knappheit eines Guts ein steigender Preis. Steigt die Nachfrage, steigt der Preis und damit der Anreiz für Unternehmen, mehr von diesem Gut zu produzieren und anzubieten. Sehr viele Unternehmen in Deutschland – gerade auch im Mittelstand – haben ja genau das getan: Sie haben die Maskenproduktion erweitert oder ganz neu aufgebaut. Die können das viel besser planen als der Staat. Vor allem: Wenn die Maskenknappheit endet, sinkt der Preis für eine Maske automatisch wieder, und die Betriebe bekommen damit direkt das Signal „Jetzt mal wieder langsam mit der Maskenproduktion". Ich halte nichts davon, den Unternehmen vorzuschreiben, wann und wo wie viele Masken zu produzieren sind. Und um kurzfristigen Lieferengpässen entgegenzuwirken, ist Bevorratung der verlässlichere und preiswertere Weg anstatt ganze Produktionsketten nach Deutschland zu holen.

> *„Nur durch deutlich spürbare Geldentwertung wird man die im Zuge der Corona-Krise entstandenen Schulden wieder beherrschen können. Das wird zu einer massiven Umverteilung führen. Kleinsparer werden definitiv zu den Verlierern gehören."*
>
> *Professor Dr. Andreas Bernecker, Lehrgebiet VWL an der FH Aachen*

WN: Unser weltweites Wirtschaftsgeflecht schafft aber auch riskante Abhängigkeiten. Schon lange vor der Corona-Pandemie war zum Beispiel bekannt, dass es mit der Zulieferung einiger medizinischer Standardwirkstoffe aus Asien eng wird. Sollten lebenswichtige Industriezweige verpflichtend in Deutschland oder zumindest in der EU angesiedelt sein?

Bernecker: Zunächst ist es wichtig zu wissen, dass die Globalisierung sich in den letzten Jahren – schon seit der Finanzkrise – deutlich verlangsamt hat. Handelskriege, aber auch zunehmende Automatisierung haben zu dieser Verlangsamung weiter beigetragen. Warum sollte ein Textilunternehmen, das in Deutschland verkauft, seine Jeans noch für zehn Euro in Bangladesch nähen lassen, wenn die Maschine das etwa in der Türkei – also viel näher am Kunden – inzwischen für den gleichen Preis kann? Die Corona-Krise hat den Trend zum sogenannten Reshoring ▸

GEWERBEBAU
individuell schlüsselfertig zum Festpreis

Sie erhalten kostenlos:
Beratung Entwurfsidee Kostenschätzung
0 24 31 - 96 96 0
www.storms.de
STORMS.DE SCHLÜSSELFERTIG
STORMS.DE KREATIVPLANUNG
STORMS – IMMOBILIEN.DE

definitiv verstärkt. In einer aktuellen weltweiten Führungskräftebefragung zum Beispiel haben zwei Drittel der Teilnehmer angegeben, dass durch die Corona-Krise Investitionen in Automatisierung und die Nutzung künstlicher Intelligenz deutlich beschleunigt worden sind. Es könnte also durchaus sein, dass in den kommenden Jahren auch in der Pharma-Branche wieder verstärkt in Deutschland oder Europa produziert wird.

WN: Der Bundesgesundheitsminister entwickelt derzeit offenbar Ideen, weitere finanzielle Anreize zur Verlagerung der Arzneimittelproduktion nach Deutschland oder Europa zu setzen . . .

Bernecker: Ich sehe das kritisch. Soweit ich weiß, lag die Versorgungssicherheit mit Arzneimitteln in Deutschland in den vergangenen Jahren bei 99 Prozent. Selbst wenn sich diese Kennzahl verschlechtern sollte, kann ich mir nicht vorstellen, dass eine vollständige Produktionsverlagerung nach Deutschland das Problem lösen würde. Die Bundesrepublik hat einen Anteil von weniger als fünf Prozent am weltweiten Arzneimittelabsatz. Wie soll ein so kleiner Markt auch nur ansatzweise alle wichtigen Medikamente zu ökonomisch vertretbaren Bedingungen für sich selbst produzieren? Das ist ein bisschen so, als ob Sie bei sich zu Hause im Garten 1.000 verschiedene Gemüsesorten gleichzeitig anbauen wollten.

Foto: nata777_7 - stock.adobe.com

Schlechte Note? – Nicht nur die USA verzeichnen im Zuge der Corona-Krise Rekordschulden, und „es ist völlig unklar, wie diese Rechnung in absehbarer Zeit bezahlt werden soll", betont VWL-Professor Andreas Bernecker.

Sollten sich auf dem Arzneimittelmarkt in den kommenden Jahren tatsächlich Lieferengpässe abzeichnen, würde ich auch hier immer eher zur Bevorratung tendieren als zum Versuch, alles zu Hause selbst machen zu wollen.

WN: Auf dem Höhepunkt des „Masken-Engpasses" sollen US-Händler mit Bargeld aufs Flughafenrollfeld gegangen sein, um dort für Deutschland und andere Empfänger bestimmte Ware zu konfiszieren. Auch mit Blick auf den zunehmenden Protektionismus in vielen anderen Ländern der Erde: Wo liegen die Herausforderungen für unsere und die weltweite Wirtschaft?

Bernecker: Kurzfristig ist es natürlich wichtig, die Pandemie global in den Griff zu bekommen, um so unter anderem die ökonomischen Konsequenzen weiterer Lockdowns zu vermeiden. Auch die anderen zentralen Herausforderungen – wie der steigende Protektionismus oder die Klimakrise – sind globaler Natur. Damit brauchen wir den Multilateralismus gerade jetzt, wo er in der Krise steckt, ganz besonders. Eine weitere Herausforderung wird mit Sicherheit die Rechnung für die aktuelle Krisenpolitik sein. Die Notenbanken drucken Geld, was das Zeug hält, und die Regierungen fahren umfangreiche Rettungsprogramme auf. Die öffentliche Verschuldung in Deutschland hat mit mehr als zwei Billionen Euro ein neues Rekordhoch erreicht, während andere Länder – relativ zu ihrer Wirtschaftskraft betrachtet – noch mal deutlich schlimmer dastehen. Es ist völlig unklar, wie diese Rechnung in absehbarer Zeit bezahlt werden soll. Schon durch die Finanzkrise sind die Schulden weltweit explodiert – und jetzt wieder. Ich rechne daher mit der Rückkehr der Inflation in den kommenden Jahren: Nur durch deutlich spürbare Geldentwertung wird man diese Schulden wieder beherrschen können. Das wird zu einer massiven Umverteilung führen. Kleinsparer zum Beispiel werden definitiv zu den Verlierern gehören. ■

Zur Person

Mit Wirtschaftsweitblick: VWL-Professor und Strategieberater

Dr. Andreas Bernecker wurde 1986 in Karlsruhe geboren und ist seit 2018 Professor für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt „Quantitative Ökonomie" an der FH Aachen. Seit 2019 ist er außerdem freiberuflicher Strategieberater und Trainer. Sein Studium der Volkswirtschaftslehre mit anschließender Promotion absolvierte Bernecker in Mannheim, Kopenhagen und Kalifornien (Berkeley). Kurze Praxisstationen führten ihn zur Deutschen Bank, zum Bundesministerium der Finanzen, zu „Roland Berger Strategy Consultants" und zur Europäischen Zentralbank, bevor er vier Jahre lang als Strategieberater und Projektleiter bei „McKinsey & Company" in Köln vor allem Klienten aus dem Gesundheitswesen und dem öffentlichen Sektor betreute. In der Lehre an der FH Aachen legt Bernecker einen Schwerpunkt auf internationale Ökonomie und weltwirtschaftliche Herausforderungen.

Professor Dr. Andreas Bernecker, Lehrgebiet Volkswirtschaftslehre/Quantitative Ökonomie der FH Aachen und freiberuflicher Strategieberater.

Foto: FH Aachen Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

vierpunkteins

Der neue Wirtschafts-Newsletter für die Region

Unser neuer Wirtschafts-Newsletter „vierpunkteins“ liefert Ihnen wöchentlich am vierten Tag der Woche (donnerstags) immer um eins (13 Uhr) alle relevanten Infos rund um die regionale Wirtschaft sowie interessante Events und Termine. Industrie 4.0 ist uns dabei nicht genug. Mit vollem Fokus auf unsere Heimat stellen wir Ihnen die Infos zusammen, um allen anderen immer einen kleinen Schritt voraus zu sein – eben „vierpunkteins“.

Melden Sie sich jetzt schon an und erhalten Sie **ab sofort** jeden Donnerstag unseren neuen Wirtschafts-Newsletter bequem und kostenlos per Mail.

Das erwartet Sie:

- Ein kompakter, übersichtlicher Newsletter mit kurzweilig aufbereiteten Informationen
- Jede Woche die besten regionalen Wirtschafts-Nachrichten aus der Region
- Relevante Termine, spannende Events und Fortbildungen zum Thema Wirtschaft

Jetzt anmelden unter:

aachener-zeitung.de/vierpunkteins
aachener-nachrichten.de/vierpunkteins

Ein Produkt aus dem

MEDIENHAUS AACHEN

Foto: Andreas Herrmann

Dem Reiz neuer Herausforderungen verpflichtet: Gunther Schulz, geschäftsführender Gesellschafter der Rodriguez GmbH.

Foto: Andreas Herrmann

Zeit, dass sich was dreht: So prominent treten die Produkte von Rodriguez nur selten in Erscheinung, normalerweise verrichten sie ihren Dienst unauffällig im Hintergrund. Das allerdings weltweit und sogar im All.

Beste Lage(r)

Immer in Bewegung: Die Präzisionsteile der Rodriguez GmbH in Eschweiler sind international gefragt

VON SABINE ROTHER

Sie greift mit dem Weltraum-Roboter nach den Sternen, arbeitet sich in tiefstes Erdreich mit Hilfe robuster Kugeldrehverbindungen in gigantischen Baumaschinen, ist an höchst sensibler medizinischer Diagnostik beteiligt und sorgt dafür, dass der Schweißroboter geschmeidige und extrem genaue Drehungen in seinem Gelenk schafft: Die bei der Rodriguez GmbH in Eschweiler entwickelte und vertriebene Antriebstechnik setzt ihr Motto „Precision in Motion" mit immer neuen innovativen Entwicklungen in zukunftsorientierten Projekten um, die in jedem Moment ihre Kraft aus der festen Verwurzelung in zwei Grundformen finden: Kugel oder Kreis und die kürzeste Verbindung zweier Punkte – die Gerade.

In fachlicher Sprache: Die Rodriguez GmbH ist einer der führenden Anbieter von Dünnring-, Präzisions- und Sonderlagern sowie von Lineartechnik für unterschiedliche Bereiche in der Industrie. Damit hat sich das Unternehmen international fest etabliert. Die Entwicklungen aus Eschweiler gehen inzwischen zu Vertriebspartnern in den USA, die Niederlande, Frankreich und seit 2019 auch nach Skandinavien. „Ein wichtiger Markt", betont Gunther Schulz, geschäftsführender Gesellschafter der Rodriguez GmbH, und verweist auf spezialisierte skandinavische Maschinenbauunternehmen im Bereich Forstwirtschaft, Papierindustrie sowie in der Offshore-Industrie. Überall muss sich etwas drehen oder reibungslos bewegt werden, dafür braucht es Präzisionslager und Lineartechnik aus Eschweiler. Das Auslandsgeschäft ist ein wichtiges Standbein des Unternehmens und hat seine besonderen Regeln – was sich in der Pflicht zeigt, bei jedem Export ein Ursprungszeugnis erstellen zu müssen. Hier bietet die IHK Aachen mit der inzwischen elektronischen Version des Außenhandelsdokuments eine deutliche Erleichterung. „Wir nutzen diese Möglichkeit seit einem Jahr", berichtet Daniela Kranschreck, zuständig für den Bereich „Shipping & Invoicing" bei Rodriguez: „Material, Gewicht, Stückzahl: Alles muss stimmen."

Am 1. Juli 2008 hat Gunther Schulz die deutsche Tochter des gleichnamigen amerikanischen Vertriebsunternehmens für Antriebstechnik mit großem Optimismus und in eigener Verantwortung übernommen, nachdem er ihren Aufbau bereits ab 1978 aktiv als angestellter Geschäftsführer prägen konnte. Die Umsätze von über 40 Millionen Euro halbierten sich jedoch 2009 schlagartig als Folge der globalen Finanzkrise, die – ausgehend von den USA – alle Wirtschaftsbereiche traf. Schulz musste das Steuer fest in der Hand halten, Ruhe bewahren, neue Märkte erschließen – und ging schließlich gestärkt aus der Krise hervor. Das Unternehmen erholte sich nicht nur und befreite sich aus der Krisensituation. Es gelang, die Produktvielfalt zu erhöhen

Mit „Value Added Products" und der Vision des Kunden

Der Betrieb setzt bis heute auf Innovation und auf den unmittelbaren Kontakt zum Kunden, der spezielle Lösungen braucht und bei Rodriguez seine Wünsche und Visionen äußern darf. „Value Added Products": Das ist der Begriff für exklusiv gefertigte Teile und eventuell kleine Stückzahlen. „Ja, das ist im Moment vielleicht kostspielig. Aber letztlich lassen sich auf lange Sicht Bauteile reduzieren und damit auch Kosten. Und der Konstruktionsaufwand wird geringer", sagt Maschinenbautechniker Schulz. Inzwischen hat Rodriguez 142 Mitarbeiter, davon mit 113 den größten Teil in Eschweiler, wo das moderne Gebäude der Zentrale auf dem rund 5.000-Quadratmeter großen Firmengelände Platz findet. Das Portfolio umfasst rund 150 verschiedene Präzisionskugelrollen aus Stahl, Edelstahl oder Nylon mit Tragkräften bis zu 5.000 Kilogramm und Durchmessern von 4,5 bis 120 Millimeter – ihr Einsatz im Cargo-Bereich und bei Förderanlagen ist unauffällig, aber unverzichtbar.

Liebe zum Detail und eine hohe Ästhetik spielen mit, wenn in den Werkhallen die mit orange-braunem Edelrost überzogenen Edelstahl-Rohlinge in filigrane Ringe, die vielfach an edlen Schmuck erinnern, oder in Bauteile für

Foto: Andreas Herrmann

Runde Sache: Die Präzisionslager aus Eschweiler sind weltweit gefragt, Rodriguez-Geschäftsführer Schulz nennt besonders Skandinavien einen „wichtigen Markt".

lineare Bewegungen wie Profilschienenführungen und Kreuzrollenführungen verwandelt werden. In geschlossenen Systemen kann man von außen zusehen, wie drinnen Löcher gebohrt werden, die so exakt kein Mensch bohren könnte. „Bei uns steuert häufig nur noch eine Person am Computer solche Vorgänge", betont Schulz. „Das ist eine große Verantwortung für unserer Fachkräfte." Die Eigenfertigung wird bei Rodriguez großgeschrieben, nach Einschätzung der Unternehmensleitung wird sie in Zukunft den Umsatz steigern. „Eigenproduktion bedeutet langfristig Unabhängigkeit", ist Schulz überzeugt. Inzwischen kann Rodriguez im Bereich der Präzisionslager Kugeldrehverbindungen mit einem Außendurchmesser von 15 bis 1.400 Millimeter fertigen. In der Lineartechnik sind Computer gesteuerte CNC-Drehmaschinen in der Lage, Wellen mit einem Außendurchmesser bis 100 Millimeter zu bearbeiten.

Auf Lastwagen, Flughäfen und im Weltall

Nicht zuletzt die Fahrzeugtechnik gehört zur „Precision in Motion". In diesem Bereich hat Rodriguez eine bemerkenswerte Entwicklung geschaffen, die bei Lastwagen für mehr Ladungssicherheit sorgt. Zusammen mit dem DEKRA Technology Center wurden Planen- und Verdeckroller entwickelt, die den sicheren Transport sowie ein schnelles Be- und Entladen ermöglichen.

Es gibt zudem einen patentierten Gurtspanner (OCS-Spanner), der garantiert, dass sich während der Fahrt eine Verspannung nicht öffnen kann. „Das ist auch beim Einsatz an Waggons der Deutschen Bahn wichtig", erklärt Schulz. „Bei Unterdruck in einem Tunnel können sich Verspannungen unbeabsichtigt öffnen." Nicht nur die mit Kunststoff ummantelten Kugelrollen beim Planen-System bewegen sich weltweit. Rotation und lineare Bewegungen sind gleichfalls bestimmende Faktoren in der Halbleitertechnik. Ob Blutbeutel korrekt und sicher verschweißt werden oder sich bei der Computertomographie (CT) der Patient „in die Röhre" (im Kern unter Umständen ein Rodriguez-Produkt) begibt – hier findet das Eschweiler Unternehmen weitere Geschäftsfelder. Für die Flughafensicherheit hat es CT-Paketscanner mitentwickelt, die gefährliche Inhalte zuverlässiger entdecken und dabei die Mitarbeiter schützen.

Zukunft ist für Rodriguez längst Tagesgeschäft, sogar im Weltall: Wie das aussehen kann, beweist der Einsatz von Dünnringlagern rund 400 Kilometer über der Erde. Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt setzt seit 2005 Roboter mit Gelenken aus Kaydon-Dünnringschrägkugellagern von Rodriguez auf der Außenseite der Internationalen Raumstation ISS ein, wo sie in der Schwerelosigkeit ihren Dienst tun. Klingt abgehoben? Schulz bleibt bodenständig, wenn er all das charakterisiert, was die Rodriguez GmbH auf der Welt und im All bewegt. „Leistungsfähigkeit jenseits von Standards", sagt er nachdenklich. Er setzt auf Kreativität, Ideen und Innovationskraft. Und der Reiz dieser immer neuen Herausforderungen ist sein ganz persönlicher Motor. ■

KURZ GEFRAGT

Elektronisches Ursprungszeugnis? „Man spart Zeit und Geld"

WN: Frau Schmalen, das Ursprungszeugnis gibt es ja schon lange. Was beurkundet die IHK Aachen damit?

Bernadette Schmalen: Es enthält alle wichtigen Zolldokumente für den Export, kurz gesagt bescheinigt es den Ursprung der Ware. Bei Pralinen würde man zum Beispiel bestätigen, dass die Schokolade aus Deutschland kommt, oder aus der Schweiz.

WN: Woher weiß die IHK, dass die Angaben im Ursprungszeugnis korrekt sind?

Schmalen: Es gibt eine Richtigkeitserklärung, die von der Geschäftsführung eines Unternehmens unterzeichnet wird. Falsche Angaben können hier sehr teuer werden und haben juristische Folgen.

WN: Lässt sich das Ursprungszeugnis auch digital beziehen?

Schmalen: Ja, bereits seit einigen Jahren. Lange brauchte man dafür allerdings ein Lesegerät, das etwa 120 Euro kostete, und eine personalisierte PIN-Nummer, die jedes Mal eingegeben werden musste.

WN: Was hat sich mit dem „elektronischen Ursprungszeugnis" verändert? Wird es in den Unternehmen genutzt?

Schmalen: Lesegerät und PIN sind nicht mehr nötig. Man spart Zeit und Geld, da alles online funktioniert. Ein Administrator erhält nach Registrierung einen Freischaltcode. Damit hat ein Unternehmen die technischen Voraussetzungen für das elektronische Ursprungszeugnis. Aufgaben können unkompliziert an andere übertragen werden. 240 Unternehmen im IHK-Bezirk Aachen nutzen bereits das elektronische Ursprungszeugnis.

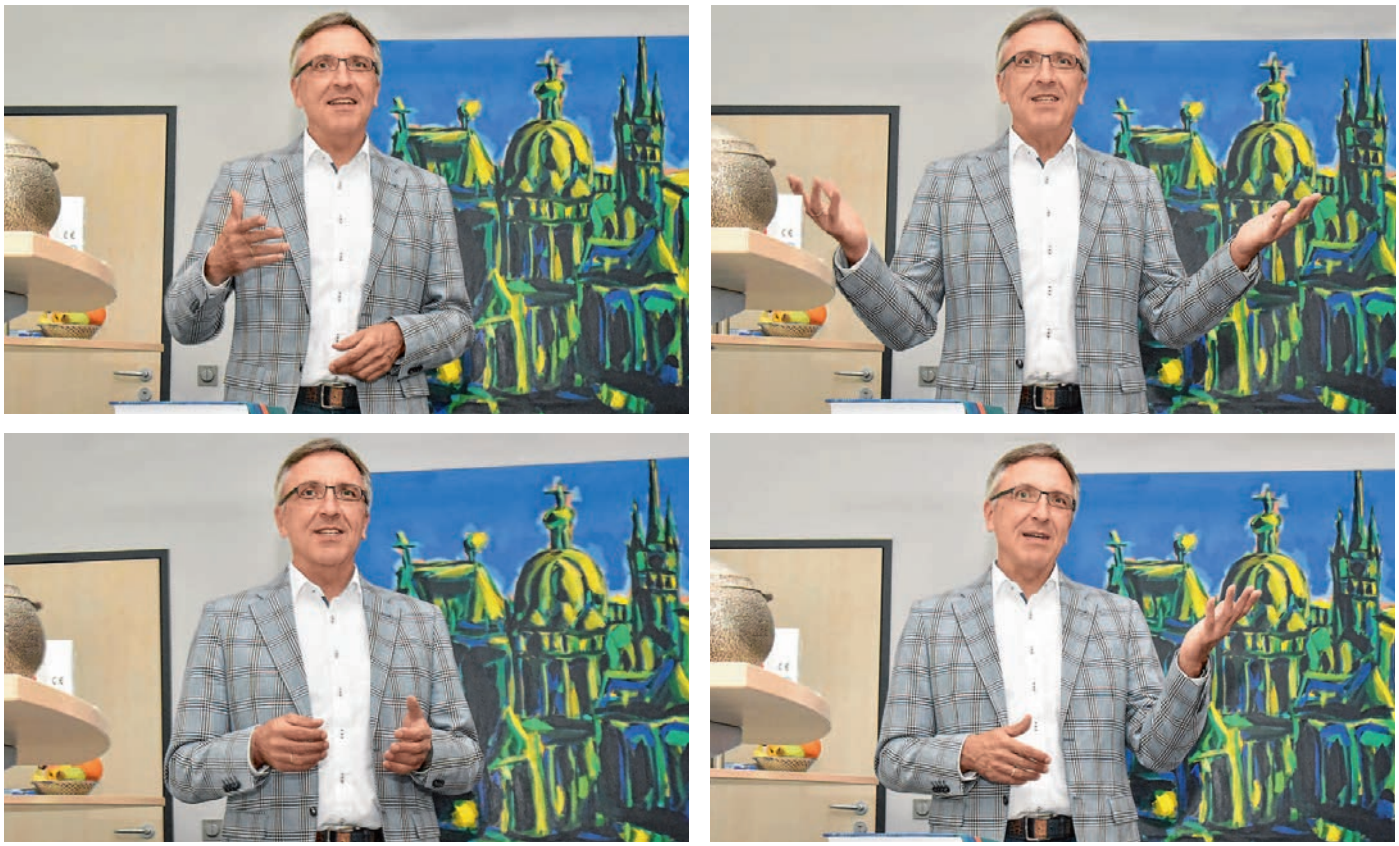
Foto: IHK Aachen

„240 Unternehmen im IHK-Bezirk Aachen nutzen bereits das elektronische Ursprungszeugnis": Bernadette Schmalen, Mitarbeiterin der Abteilung „International, Verkehr und Handel" bei der IHK Aachen.

WN: Was passiert bei Ihnen in der IHK, wenn alle Formulare digital ausgefüllt sind?

Schmalen: Nach Prüfung können wir das elektronische Ursprungszeugnis gleichfalls digital inklusive Dienstsiegel abzeichnen.

i IHK-Ansprechpartnerin
Bernadette Schmalen
Tel.: 0241 4460-483
bernadette.schmalen@aachen.ihk.de



Fotos: Andreas Herrmann

Hand drauf: Zur Kommunikation gehört mehr, als digitale Kanäle in der Lage sind zu transportieren – davon ist Professor Thomas Gries vom Institut für Textiltechnik der RWTH Aachen überzeugt.

Fingerzeig

„Zur Kommunikation gehört auch ein gewisser Zwang“: Warum digitale Kanäle persönliche Gespräche nicht ersetzen können – Professor Thomas Gries im Interview

VON DANIEL BOSS

Die ganze Welt feiert den Siegeszug der digitalen Austauschformen. Die ganze Welt? Nein, Professor Thomas Gries sieht das etwas weniger euphorisch. Gries, 56, Direktor des Instituts für Textiltechnik und Inhaber des Lehrstuhls für Textilmaschinenbau der RWTH Aachen, weiß zu schätzen, dass digitale Tools in Zeiten der Corona-Pandemie Dinge ermöglichen, die sonst gar nicht möglich wären. Ein vollwertiger Ersatz zum physischen Austausch im globalen Maßstab, zu Geschäftsreisen und zum Dialog von Mensch zu Mensch könne das Digitale aber nicht sein. Ein Gespräch über einschläfernde Online-Meetings, unterschiedliche Performances im Home-Office und den wirtschaftlichen Wert von Zufallsbegegnungen.

WN: Herr Professor Gries, wie „cyberhaft“ ist Ihre Kommunikation durch die Corona-Pandemie geworden?

Professor Thomas Gries: Der Anteil an digitalen Sitzungen in meinem Berufsalltag hat enorm zugenommen. Neulich hatte ich an einem einzigen Tag acht Videokonferenzen, davon liefen zwei sogar parallel. Und nur zwei dieser acht „Treffen“ waren aus meiner Sicht wirklich gut, sowohl in technischer Hinsicht als auch, was den Mehrwert angeht. Technisch hakt es bei Tools mit Bildübertragung noch immer sehr oft, irgendein Teilnehmer hat immer Einwahlprobleme oder andere technische Probleme. Eine normale Telefon-Konferenz ist dagegen ein Klacks. Inhaltlich sehe ich das Hauptproblem darin, dass viele Menschen ihre analoge Kommunikation eins zu eins in die digitalen Medien übertragen. Also beispielsweise einfach ein längeres Referat vor der Kamera halten. Das kann – im wahren Wortsinn – sehr einschläfernd sein. Besser sind kurze Impulsvorträge mit anschließendem Austausch in kleinen Chat-Gruppen. Denn ich muss wissen, ob ich mein Gegenüber mit meinen Aussagen überhaupt erreiche und welche Reaktionen sie auslösen. Das Forum darf mir als Redner nicht entgleiten. Grundsätzlich sehe ich die Erfolgsquote von Cyber-

meetings bei maximal 20 Prozent – das ist natürlich alles andere als ein zufriedenstellender Wert.

WN: Die Corona-Pandemie hat den Austausch, sowohl auf lokaler wie auf internationaler Ebene, stark eingeschränkt oder sogar komplett zum Erliegen gebracht. Dafür boomen seit Monaten Meetings via Zoom, MS Teams und vergleichbaren Anbietern. Was bedeutet das für Wissenschaft und Wirtschaft rund um den Globus?

Gries: Leider sehe ich vor allem negative Auswirkungen. Für unser Institut und mich kann ich sagen, dass wir in gewisser Hinsicht ein ganzes Jahr verloren haben. Damit meine ich die fehlenden Reisemöglichkeiten durch Corona. In normalen Jahren fliege ich unter anderem in die Türkei, nach China und Indien. All das ist bislang nicht möglich. Lassen Sie mich ein ganz konkretes Beispiel nennen: Einer unserer Mitarbeiter sollte in die Türkei reisen, um vor Ort in einem Unternehmen zu forschen und zu entwickeln. Wegen der Pandemie mussten wir es absagen. Internationale Mitarbeiter, Partner und Kunden dürfen nicht einreisen. Dadurch geht wertvoller Austausch verloren und lässt sich auch nicht durch digitale Alternativen ersetzen. Ich hoffe natürlich, dass es Anfang 2021 wieder besser wird, aber das lässt sich derzeit bekanntlich nicht sicher vorhersagen.

WN: Weitgehende Einigkeit herrscht darüber, dass solche digitalen Tools in bestimmten Zusammenhängen sinnvolle Dienste leisten können, etwa wenn es um Detailfragen in einem laufenden Projekt geht. Die Möglichkeiten, am Bildschirm völlig neue Kontakte zu knüpfen oder kritische Diskurse mit dem Gegenüber zu führen, sehen Sie also kritisch?

Gries: Auf jeden Fall. Ich stimme der allgemeinen Einschätzung zu, dass der digitale Austausch überall dort recht gut funktioniert, wo die Zusammenarbeit schon länger etabliert ist. Wo operative Fragen in einem an sich bekannten Rahmen geklärt werden müssen. Auf fremde Menschen zuzugehen, fällt dagegen vielen schwer, physisch und digital. Und vor dem Bildschirm haben sie die Möglichkeit, sich „wegzuducken". Die Schüchternen haben vielleicht etwas Spannendes zu sagen, doch sie äußern sich nicht. Grundsätzlich höre ich die vielen Lobeshymnen auf digitale Kommunikationstools und Home-Office mit gemischten Gefühlen. Denn unsere Erfahrungs- und Kennwerte geben es nicht her: So sind Ergebnisse, die eigentlich im Home-Office einfacher zu erreichen sein sollten, in den vergangenen Monaten eben nicht die Höhe gegangen, sondern vielmehr gesunken. Anders ausgedrückt: Die Top-Performer performen in diesen Zeiten noch besser, die meisten Mitarbeiter aber performen schlechter.

WN: Auch wenn unser Mienenspiel sichtbar ist, sind wir in Cybermeetings in unserer Ausdrucksfähigkeit eingeschränkt. Wo sehen Sie dabei die größten Gefahren?

Gries: Wie schon gesagt, ist in meinen Augen die falsche Zurückhaltung das größte Problem. Zur Kommunikation gehört auch ein gewisser Zwang. Nehmen wir das Beispiel Messestand: Ich weiß, dass nicht wenige Unternehmensvertreter vor solchen Auftritten Lampenfieber haben, vor allem wenn es um Gespräche in anderen Sprachen geht. Aber wenn ein potenzieller Kunde auf sie zukommt, können sie nicht ausweichen. Und das ist auch gut so. Sie müssen über ihren Schatten springen und bekommen nach einiger Zeit die nötige Sicherheit. Physische Begegnungen erzeugen auch einen zufälligen Austausch, aus dem sich die spannendsten Projekte ergeben können – an die vorher kein Mensch gedacht hat. Auf digitaler Ebene findet ein solcher Austausch aber nicht statt, oder nur in deutlich geringerem Ausmaß. Ein Beispiel aus meinem Hochschul-Alltag: Im Sommer rekrutieren wir immer die Studierenden für die Vertiefung im Maschinenbau. Das haben wir in diesem Jahr digital machen müssen. Sechs Studierende waren mit mir im Chatroom, mit zweien habe ich mich tatsächlich ausgetauscht. Normalerweise erreiche ich im Rahmen der Rekrutierung aber bis zu 1.000 junge Menschen – das zeigt auf dramatische Weise, sie stark die Initialkommunikation derzeit leidet. Ich befürchte einen negativen Effekt auf die Vorlesungen im Wintersemester. Übrigens dürfte auch die Vielfalt bei der Berufswahl darunter leiden.

WN: Wie meinen Sie das?

Gries: Um kleine, aber engagierte Unternehmen kennen- und schätzen zu lernen, braucht es die Begegnung. Aktuell sind die „Big Names" gegenüber den Hidden Champions bei der Fachkräftegewinnung mehr denn je im Vorteil.

WN: Sie haben gute Kontakte in aller Welt. Wie stark nehmen Sie Abschottungstendenzen wahr, nicht nur aus Gründen der Pandemie?

Gries: Mich selbst motiviert das Fremde. Aber viele Menschen empfinden leider anders. Sie werden durch Fremdes abgeschreckt. Ich befürchte, dass sich die schon vor Corona starken Abschottungstendenzen, etwa in Großbritannien, den USA oder China, auf nationaler Ebene weiter verstärken werden, weil die Kommunikationen zwischen unterschiedlichsten Individuen stark eingeschränkt ist. Ein echter Dialog kann nur zwischen Menschen passieren, die sich physisch begegnen. Ich rede ja nicht mit anonymen Hochschulen oder Unternehmen – ich rede mit Menschen.

WN: Stellen wir uns für einen Moment vor, der lang ersehnte, wirkungsvolle Impfstoff wäre auf dem Markt. Käme damit das schnelle Ende für den Cybermeeting-Boom?

Gries: Eine gute Frage, auf die ich folgendermaßen antworten möchte: Es wäre wünschenswert, wenn sich hybride Formen etablieren würden. Nehmen wir das Beispiel einer Podiumsdiskussion, die einige Dutzend Teilnehmer vor Ort verfolgen. An den Bildschirmen können hunderte weitere Teilnehmer partizipieren, die die Anreise aufgrund der nötigen Zeit und der Kosten vielleicht gescheut hätten. So lässt sich die Anwesenheitsquote und Reichweite im Vergleich zu früher deutlich erhöhen. Das macht also durchaus Sinn. Ich will den Boom durch Corona auch sonst nicht gänzlich verteufeln. Denn er hat nicht zuletzt zwei große Baustellen in Deutschland schonungslos offengelegt: Zum einen eine überbordende Form des Datenschutzes, die Kommunikation verhindert. Zum anderen eine mangelhafte Infrastruktur, die schleunigst verbessert werden muss, Stichwort Netzabdeckung.

WN: Wie gehen eigentlich Ihre Studierenden mit der gegenwärtigen Situation um? Ist der Online-Austausch für die sogenannte „Generation Z" völlig normal?

Gries: Technisch gesehen, ist die Generation natürlich auf dem neuesten Stand. Aber „connected" zu sein, bedeutet nicht automatisch, miteinander zu kommunizieren. ■

Alles eine Frage der Klickrichtung

Wie ein Stolberger Industrie-Anlagenbauer durch das Projekt „DigitSME“ neue Kunden im Ausland gewinnen will

VON MISCHA WYBORIS

Es war wohl so etwas wie ein Schlüsselerlebnis mit Keyword: „Wir hatten traumhaft schöne Klickzahlen“, erinnert sich Simon Gerads, „aber von Interessenten, die niemals unsere Kunden werden.“ Wohnmobilbesitzer und Camping-Fans auf ihrer Internetsuche nach „Brennstoffzellen“ gehören schlichtweg nicht zur Zielgruppe der aixcon PowerSystems GmbH aus Stolberg. Dass sie sich durch die Web-Anzeige des weltweit aktiven Industrie-Anlagenbauers dennoch angesprochen fühlten, liegt im nicht immer selbsterklärenden Geschäft des Online-Marketings begründet. Für digitale Kompetenz und internationale Stärke: Was Simon Gerards zusammen mit seinen zwei Mitstreitern als Geschäftsführer in zweiter Generation in Eigenregie auf den Weg gebracht hat, soll dank einer neuen Initiative für Unternehmen aus der Euregio mit professioneller Begleitung zum Ziel führen. „DigitSME“ nennt sich das von der IHK Aachen mit ins Leben gerufene Interreg-Projekt, das Betrieben sämtlicher Branchen noch gut drei Jahre lang offensteht.

Foto: Heike Lachmann

Bastelt an der Strategie fürs internationale Online-Marketing: „aixcon PowerSystems“-Geschäftsführer Simon Gerads.

„Das Programm bietet die Chance, das internationale Geschäft durch Digitalisierung voranzubringen, sich neue Potenziale in bislang unerreichten Märkten zu erschließen und Partner in der Euregio oder gar darüber hinaus kennenzulernen", erklärt Dr. Gunter Schaible, Geschäftsführer der IHK Aachen für den Bereich „International, Verkehr und Handel". Die bis Ende Juni 2023 laufende Initiative gliedert sich in drei Schwerpunkte. Am Anfang steht die Beantwortung eines Fragebogens, der dabei helfen soll, den Status quo und den Bedarf des jeweiligen Unternehmens zu ermitteln. Anschließend sollen die durch die Fragebögen aufgeklärten Anliegen und Bedarfe in Einzel-Interviews mit den Betrieben vertieft werden. Daneben sollen Schwerpunkte für Workshops erarbeitet werden, an denen die Betriebe kostenfrei teilnehmen können. Den Abschluss bildet ein gezieltes Coaching, das den Start oder die Ausweitung des internationalen Geschäfts fördern soll. „Das Besondere an diesem Projekt ist der aktive Austausch sowohl mit Experten als auch der Teilnehmer untereinander", betont Schaible.

Zu den Teilnehmern gehört auch Simon Gerards, der mit seinem 20 Mitarbeiter starken Ausbildungsbetrieb in Stolberg Produkte der Leistungselektronik entwickelt und herstellt – etwa Anlagen zum Schweißen, Beschichten, für Brennstoffzellen und viele weitere Anwendungen. „Dabei geht es oft um spezifische Sonderanfertigungen, um jedem Kunden die beste Integration in sein vielleicht schon vorhandenes System zu gewährleisten", erklärt der 32 Jahre junge Geschäftsführer. Marketing hat in dem 26 Jahre alten Betrieb lange Zeit auf klassischem Wege stattgefunden; die internationale Ausrichtung hat es indes immer schon gegeben. 1994 gegründet, befindet sich „aixcon PowerSystems" seit 2018 in der zweiten Geschäftsführungs-Generation. „Wir sind weltweit tätig – dementsprechend müssen wir auch weltweit Marketing betreiben", sagt Gerads: „Der mit Abstand effektivste Weg ist mittlerweile der über das Internet."

> *„Internationales Online-Marketing ist schon ein gewaltiger Aufwand für einen Betrieb, der in diesem Bereich nicht gerade als Spezialist unterwegs ist."*
>
> *Simon Gerads, Geschäftsführer der aixcon PowerSystems GmbH*

Sich als mittelständisches Unternehmen seiner Größenordnung – noch dazu in der Corona-Krisenzeit – bei Messen professionell zu präsentieren, bedeute ein vergleichsweise „gigantisches Investment", meint Gerads. Schon vor zwei Jahren habe das Unternehmen deshalb großen Wert darauf gelegt, allem voran seine Internetseite neuzugestalten und mit gezielter Suchmaschinenoptimierung zu beginnen. „Das ist schon ein gewaltiger Aufwand für einen Betrieb, der in diesem Bereich nicht gerade als Spezialist unterwegs ist", bilanziert Gerads. Dabei kann sich das Unternehmen durchaus sehen lassen: Im Bereich des Verbundrohrschweißens gilt „aixcon PowerSystems" mit seinen Anlagen als Marktführer, „weil wir aus dem Stand heraus jede beliebige Länge ohne jeglichen Produktions-

Foto: Heike Lachmann

Weltweit in Bewegung: Das Stolberger Unternehmen „aixcon PowerSystems" will mit Hilfe des Programms „DigitSME" im internationalen Markt wachsen.

abfall herstellen können", sagt Gerads. Bloß: Wie lässt man das einen riesigen Markt potenzieller Interessenten wissen?

Den „DigitSME"-Fragebogen zur Bedarfsanalyse hat Gerads bereits beantwortet. Die Ergebnisse waren ihm indes schon vorher klar, denn: Als sich das Unternehmen vor Kurzem bereits einer eigenen Bedarfsanalyse unterzogen hatte, wurde für den Geschäftsführer offensichtlich, „dass der deutsche Markt gar nicht mehr unser primäres Ziel ist". Bedarfe gebe es vielmehr anderswo – etwa in den USA: „Die haben das Produkt noch gar nicht erkannt", sagt Gerads, dessen Betrieb mit Ausnahme von Australien schon Kunden auf jedem Kontinent beliefert hat. Um das Auslandsgeschäft weiter voranzutreiben, hat Gerads gezielte Web-Werbekampagnen für den internationalen Markt auf den Weg gebracht: Nachdem Ende Mai zunächst Deutschland dran war, hat „aixcon Power Systems" im vergangenen Juli den englischsprachigen Raum ins Visier genommen. Das Online-Marketing biete mit Blick auf internationale Märkte und Kundenakquise eine wesentlich komfortablere, weil buchstäblich weitreichendere Möglichkeit als die klassischen Instrumente der Werbung.

„Das Programm bietet die Chance, sich neue Potenziale und Partner in bislang unerreichten Märkten zu erschließen."

Simon Gerads,
Geschäftsführer
der aixcon PowerSystems GmbH

Das war und ist auch den Initiatoren von „DigitSME" bewusst – von den Industrie- und Handelskammern in der Euregio Maas-Rhein bis zur „Zuyd Hogeschool", von der „Agence du Numérique" bis zur „Basse-Meuse Développement". Trotz bereits selbst gemachter Schritte hegt Gerads hohe Erwartungen an das von der Europäischen Union geförderte Projekt – und damit auch an das bevorstehende Coaching: „Online-Marketing ist für uns letztlich ein komplett neuer Bereich. Deshalb wäre es optimal, wenn wir am Ende eine Strategie dazu an der Hand haben, wie wir das hinbekommen, ohne dabei unser Alltagsgeschäft zu vernachlässigen." ■

@ www.aachen.ihk.de/digitSME

NACHGEFRAGT

„Chancen auf dem Weltmarkt stärker nutzen"

Foto: IHK Aachen/Heike Lachmann

Dr. Gunter Schaible, IHK-Geschäftsführer „International, Verkehr und Handel"

WN: Wie ist es zu der Idee für das Interreg-Projekt „DigitSME" gekommen und wie haben sich die Euregio-Kammern über den Bedarf abgestimmt?

Dr. Gunter Schaible: Die Digitalisierung hat schon vor der Corona-Krise immens an Bedeutung gewonnen, vor allem im internationalen Bereich. Unser Ziel als IHK Aachen ist es jetzt, Unternehmen dabei zu unterstützen, ihre Chancen auf dem Weltmarkt explizit mit Hilfe der Digitalisierung stärker zu nutzen. Die Kollegen und Partner in der Euregio, mit denen wir uns im stetigen Austausch befinden, haben für „ihre" Unternehmen vergleichbare Potenziale festgestellt. Deshalb lag es nahe, das „DigitSME"-Projekt für die Wirtschaft in der gesamten Euregio gemeinsam auf den Weg zu bringen.

WN: In welchen Branchen gibt es womöglich besonderen Bedarf?

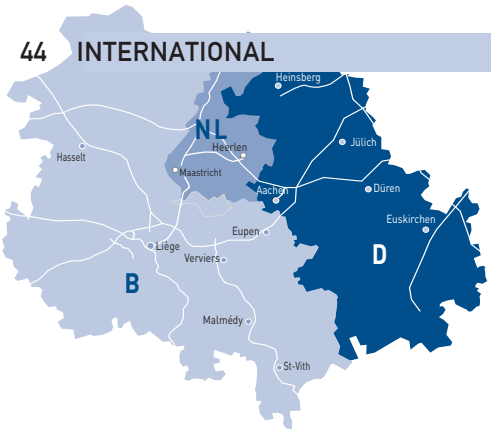
Schaible: Unser Projekt ist branchenübergreifend angelegt und steht jedem Unternehmen offen, das sein internationales Geschäft durch Digitalisierung weiterentwickeln und dabei themenbezogen mit Partnern aus der Euregio zusammenarbeiten möchte. Dieses Angebot ist noch sehr jung, so dass wir eine Bewertung einzelner Branchen und ihrer besonderen Bedürfnisse jetzt noch nicht sinnvoll vornehmen können. Interesse und Nachfrage gibt es aber auf jeden Fall aus sämtlichen Bereichen.

WN: Wann ist das Projekt gestartet und welche Phasen sollen die Teilnehmer durchlaufen?

Schaible: Offizieller Start war am 1. Januar 2020. Zunächst haben wir mit der „Zuyd Hogeschool" in Heerlen und weiteren Partnern eine kleine Umfrage entwickelt, die einerseits den Status quo des jeweiligen Unternehmens in der Digitalisierung und der Internationalisierung ermittelt und andererseits die Potenziale aufzeigt, die der Betrieb noch entfalten kann. In einem anschließenden Interview werden diese Ergebnisse vertieft, bevor in euregionalen Workshops gemeinsam Wege zur Ausschöpfung dieser Potenziale aufgezeigt werden.

WN: Auf welchen Zeitraum ist das Projekt befristet?

Schaible: Die Laufzeit endet zwar am 30. Juni 2023, aber für uns ist entscheidend, dass die beteiligten Betriebe ihre gewonnenen Erkenntnisse auch über diese Zeit hinaus für ihr internationales Geschäft nutzen können.



kurz & bündig

NACHRICHTEN AUS DER EUREGIO

Corona im Abwasser: Können Limburger Kläranlagen als Frühwarnsystem fungieren?

Im niederländischen Limburg werden in den Klärwerken von Venray, Venlo, Panheel, Simpelveld, Susteren und Maastricht wöchentliche Tests auf der Suche nach Corona-Viren und ihrer Verbreitung durchgeführt. Die Ergebnisse der Messungen sollen darüber befinden, ob sich Kläranlagen als Frühwarnsysteme in der Epidemie eignen.

Personalsuche bei VDL NedCar: Automobilfertigungswerk will 150 neue Mitarbeiter einstellen

Trotz eines Produktionseinbruchs innerhalb der Automobilindustrie in Folge der Corona-Pandemie sucht das limburgische Automobilfertigungswerk VDL Nedcar 150 neue Mitarbeiter für die Modellproduktion im Auftrag von BMW. Ein Sprecher von Nedcar dämpfte gegenüber dem limburgischen Sender L1 allerdings die Hoffnung, dass BMW die frühere Entscheidung, einen Teil der Produktion in Born einzustellen, revidieren wolle.

Jedes zweite Limburger Unternehmen nutzt staatliche Corona-Hilfen

Im niederländischen Limburg nutzen rund 50 Prozent aller Unternehmen die staatlichen Corona-Hilfsprogramme wie das NOW-Programm oder die Emergency Bridging Employment Measure, die Unternehmen unterstützt, damit sie weiterhin Löhne für ihre Mitarbeiter zahlen können. Im landesweiten Durchschnitt sind es nach Angaben des Central Bureau of Statistics (CBS) 45 Prozent (Stand: 31. August).

Foto: Malte Reiter – stock.adobe.com

Die Akkus aufladen: Die Provinz Lüttich fördert Elektromobilität im öffentlichen Raum.

Provinz Lüttich fördert Elektromobilität in Städten, Gemeinden und öffentlichen Einrichtungen

Mit bis zu 75 Prozent des Kaufpreises fördert die Provinz Lüttich die Elektromobilität in Städten, Gemeinden und öffentlichen Einrichtungen. Der Förder-Höchstbetrag für zentral eingekaufte Ladestationen für Elektroautos liegt bei 15.000 Euro. Zusätzlich übernimmt die Provinz die technische Unterstützung für die Standortbestimmung und Installierung der Ladesäulen.

In Landgraaf bei Heerlen ansässiges Unternehmen SnowWorld erwirbt Mehrheit an Neusser Skihalle

Das in Landgraaf bei Heerlen ansässige Unternehmen SnowWorld hat seine Aktienanteile am Alpenpark Neuss von 25 Prozent (Januar 2019) auf 66 Prozent erhöht. Somit verfügt SnowWorld jetzt über sechs Indoor-Wintersportorte in zwei Ländern. Aufgrund der Mehrheitsbeteiligung gibt SnowWorld an, verstärkt Synergien erzielen zu können und sieht zum Beispiel großes Potenzial darin, den aktuellen Besucherstrom aus den Niederlanden nach Neuss noch zu steigern.

Die Tessenderlo Group plant den Bau des leistungsstärksten Gaskraftwerks in Belgien

Das Chemieunternehmen Tessenderlo Group in der flämischen Provinz Limburg plant den Bau eines Gaskraftwerks mit einer Leistung von 900 Megawatt und wäre damit das leistungsstärkste Belgiens. Abgesichert werden soll damit die Stromversorgung Belgiens nach dem Atomausstieg 2025. Der belgische Elektrizitätsnetzwerkbetreiber Elia sieht nach dem Atomausstieg eine landesweite Versorgungslücke von 3.900 Megawatt. Doch dieser Zahl widerspricht die Energie-Regulierungsbehörde GREC. Daher stellt die Tessenderlo Group ihre Pläne auch unter Vorbehalt der Rentabilität und eventueller wirtschaftlicher Risiken.

Foto: © Scanrail – Fotolia.com

Foto: © Rido – Fotolia.com

Foto: © motorradcbr – Fotolia.com

Foto: © Alexander Raths – Fotolia.com

IT und Telekommunikation

Homeoffice für Mitarbeiter: Schutz vor Hackern nicht vernachlässigen

Eine gute Cyber-Versicherung unterstützt die Unternehmen vor dem Eintritt eines Schadens

In einem noch nie dagewesenen Tempo haben sich zahlreiche Firmen auf Homeoffice eingestellt. Doch trotz Eile dürfen neben dem Coronavirus auch die elektronischen Viren nicht vergessen werden: Hackerangriffe, Datenklau und Verschlüsselungstrojaner gibt es weiterhin. Mehr noch: Hacker nutzen es aus, dass Mitarbeiter teils mit Eigengeräten im Firmennetzwerk arbeiten. Durch die heimische Umgebung ist vieles nachlässiger, Sicherheitsstandards wurden zugunsten einer schnellen Netzanbindung heruntergefahren.

Erstaunlich ist, dass 87 Prozent aller kleinen und mittelständischen Unternehmen keine Cyber-Police abgeschlossen haben, die sie gegen die Folgen von Cyber-Attacken absichert (Quelle: KMU-Studie 2020 der Gothaer Versicherung). Die Studie zeigt: Je größer die Unternehmen, desto eher besitzen sie eine Cyber-Police. So verfügen Unternehmen mit bis zu zehn Mitarbeitern nur zu sieben Prozent über eine entsprechende Versicherung, bei den Unternehmen zwischen 200 und 500 Mitarbeitern sind es 24 Prozent.

Experten warnen: „Auch bei kleinen Firmen können zum Beispiel Anhänge von Phishing-E-Mails große Schäden anrichten, kann Schadsoftware Kundendaten verschlüsseln oder den Betrieb zum Erliegen bringen. Cyber-Policen bieten mehr als nur die reine Versicherungsleistung. So wird oft eine 24-Stunden-Hotline angeboten, im Vorfeld unterstützt der Versicherer mit Maßnahmen zur Steigerung des Risikobewusstseins im Unternehmen oder mit Schwachstellenscans, um Sicherheitslücken aufzuzeigen. Weiter kümmert er sich um die finanzielle Abfederung im Ernstfall und bietet Rechtsschutz und Unterstützung durch spezialisierte Dienstleister. Oft wird auch ein Hardware-Austausch abgedeckt. Eine gute Cyber-Police übernimmt zudem die Mehrkosten durch den bei einem Hackerangriff verursachten Betriebsausfall sowie entstandene Sachschäden an Fertigungserzeugnissen. *(akz-o)*

Foto: © Andrey Popov – Fotolia.com

Foto: © fotogestoeber – Fotolia.com

Foto: © epr – AKAD

Foto: © Fotowerk – Fotolia.com

IT und Telekommunikation

Telefonieren via Microsoft Teams: NetAachen etabliert neue Lösung

Die Zeichen der Zeit . . .
… setzen auf mobiles Arbeiten – und das nicht erst seit gestern. Dennoch hat das Jahr 2020, insbesondere mit den neuen Herausforderungen, die die Corona-Pandemie mit sich brachte, in vielen Branchen und Betrieben die Arbeitswelt auf den Kopf gestellt. Von jetzt auf gleich zogen scharenweise Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ins Home Office, im Gepäck die Aufgabe, betriebliche Strukturen auch über räumlich-zeitliche Entfernungen aufrecht zu erhalten. Nicht nur punktuell, sondern nachhaltig. Eine Situation, in der plötzlich all die Anwendungen und Lösungen auf den Plan traten, die in manchen Unternehmen bis dato noch stiefmütterlich behandelt wurden.

Angebunden statt abgehängt: Die Verfügbarkeit des Telefonanschlusses via Teams
Microsoft Teams zählt in diesem Bereich mittlerweile zu den zentralen Plattformen und hält von Chats und Team-Besprechungen über Prozess- und Dokumentenmanagement bis hin zur internen Telefonie, mit und ohne Video, eine breite Funktionspalette für seine Nutzer bereit. Der letzte Punkt wurde jetzt – konsequenterweise durch den etablierten Telekommunikationsanbieter NetAachen GmbH – um ein weiteres, wichtiges Feature ergänzt. Der Infrastrukturgeber für die Region Aachen, Düren, Heinsberg entwickelte eine Möglichkeit, seine Kunden über einen bestehenden NetAachen-Anschluss an die Microsoft Teams Telefonie-Plattform anzubinden und dadurch auch die externe Telefonie remote verfügbar zu machen. Möglich wird das durch ein maßgeschneidertes, direktes Routing in Kombination mit Audio Codes und einem Session Border Controller. Der erste Pilotkunde, der Fußballverein 1. FC Köln, wurde bereits erfolgreich angeschlossen – und nutzt sein neues Feature seitdem mit großer Begeisterung.

Foto: ©Antonioguillem - stock.adobe.com

Microsoft Teams hält von Chats und Team-Besprechungen über Prozess- und Dokumentenmanagement eine breite Funktionspalette für seine Nutzer bereit.

Neue Lösung für die externe Telefonie
„Mit unserer Lösung haben wir die Möglichkeit für ein räumlich unabhängiges Arbeiten mit ständiger Verfügbarkeit des eigenen Telefonanschlusses geschaffen", erklärt Sascha Hahn, verantwortlich für technische Innovationen bei NetAachen. „Das ist ein Angebot, auf das im Prinzip überall und jederzeit auf der ganzen Welt zugegriffen werden kann. Es braucht nur eine stabile Internetverbindung und ein mobiles Endgerät wie Laptop, Tablet oder Smartphone."

So deckt NetAachen über die Bedienungsfläche von Microsoft Teams fast alle Funktionen ab, die eine herkömmliche Telefonanlage mit sich bringt: Anrufe annehmen und initiieren, Anrufumleitung, Call-Park-Funktionen, Voicemails, Anruflisten – um nur wenige zu nennen.

State of the Art – made in Aachen
Die Besonderheit bei NetAachen: Bei der Verknüpfung zwischen Microsoft Teams Client und Telefonanlage erhält jeder Kunde seinen eigenen Session Border Controller und muss sich seinen Anschluss somit nicht mit anderen teilen. „Das ist vor allem beim Thema Bandbreite ein enormer Vorteil", weiß Hahn. „Solange die technischen Voraussetzungen stimmen, können wir auch Drittsysteme einbringen. Und: Wir realisieren und lagern alles in unserem eigenen NetAachen-Rechenzentrum. Damit haben wir eine enorm flexible, sichere und hochverfügbare Lösung für die Telefonie via Microsoft Teams geschaffen – made in Aachen!"

Ein starker Verbund

Die NetAachen GmbH versorgt seit mehr als 20 Jahren über 70.000 Privathaushalte und mehr als 3.000 Unternehmen mit Internet, Telefonie, Datendiensten und Kabel-TV in der Region Aachen, Düren, Heinsberg. Mit Dienstleistungen und Innovationen rund um die Themen IT-Infrastruktur und Cloud-Lösungen für die Bürokommunikation ergänzt die NetAachen IT Services dieses Angebot in einem starken Firmenverbund.

NetAachen

Sie sind da.
Wir sind da. Passt!

Internet, Telefonie und IT: Verfügbar. Sicher.
Unglaublich schnell und bereits vor Ihrer Tür.

Ihr erfolgreiches Business und unser leistungsstarken Lösungen – die perfekte Verbindung für die Zukunft.

business@netaachen.com • 0241 91852 818
netaachen.de/geschaeftskunden

Uns verbindet mehr.

Globales Klima: Forschungszentrum Jülich gründet Zentrum für Erdsystembeobachtung mit

Das Forschungszentrum Jülich (FZJ) hat gemeinsam mit den Universitäten Bonn und Köln das „Center for Earth System Observation and Computational Analysis" (CESOC) gegründet. Die Einrichtung zur Erdsystembeobachtung und rechnergestützten Analyse soll an ihren drei Standorten ein umfassendes Verständnis und die Vorhersage globaler Klimaveränderungen ermöglichen. Eine präzise Beschreibung der Wechselwirkungen zwischen Atmosphäre, Ozean, Eis, Boden, Vegetation und dem Menschen gilt dabei als Voraussetzung für bessere Wetter- und Klimamodelle. Die drei Partner steuern dafür ihre Kernkompetenzen in Meteorologie, Atmosphärenchemie, Hydrologie, Klimatologie und Paläoklimatologie, Bodenwissenschaften und oberflächennaher Geophysik, Pflanzen- und Agrarwissenschaften, Geodäsie, Fernerkundung, Geoinformatik sowie Mathematik, wissenschaftliches Rechnen und Informatik bei. Im FZ Jülich gehören das Institut für Energie- und Klimaforschung, das Institut für Bio- und Geowissenschaften sowie das „Jülich Supercomputing Centre" (JSC) zu dem neuen Zentrum. Ist Deutschland mit der noch laufenden Bewerbung um das „Europäische Zentrum für Mittelfristige Wettervorhersage" erfolgreich, soll es seinen Sitz in Bonn haben.

Flüchtige Qubits: Wissenschaftler aus Aachen und Jülich finden Schutz für Quantencomputer

Eine Gruppe der RWTH Aachen und des Forschungszentrums Jülich (FZJ) hat ihre Untersuchungsergebnisse zum Qubits-Verlust von Quantencomputern in der Fachzeitschrift „Nature" veröffentlicht. In Zusammenarbeit mit Kollegen der Universitäten Innsbruck und Bologna war den Wissenschaftlern die Entwicklung einer Methode gelungen, mit der Quantencomputer auch dann weiterrechnen können, wenn sie einige Qubits verlieren. Die Träger von Quanteninformation (Qubits) sind anfällig für Fehler, die durch unerwünschte Wechselwirkungen mit der Umwelt entstehen und sich während einer Quantenrechnung anhäufen. Geht ein Qubit verloren, wird die Information in den verbleibenden Qubits verstümmelt und ist ungeschützt. Für das Ergebnis der Berechnung kann dieser Prozess zu einem verheerenden Fehler führen. Die in Aachen und Jülich mitentwickelte Methode soll es einem Ionenfallen-Quantencomputer ermöglichen, sich in Echtzeit an den Verlust von Qubits anzupassen und den Schutz der fragilen Quanteninformation aufrechtzuerhalten. Die Kombination von Quantenfehlerkorrektur und Vermeidung von Qubit-Verlusten gilt als notwendiger Schritt in Richtung großer und robuster Quantencomputer. Die Forschungen wurden unter anderem von der Europäischen Union unter dem Quantentechnologie-Flagship-Projekt „AQTION" finanziert.

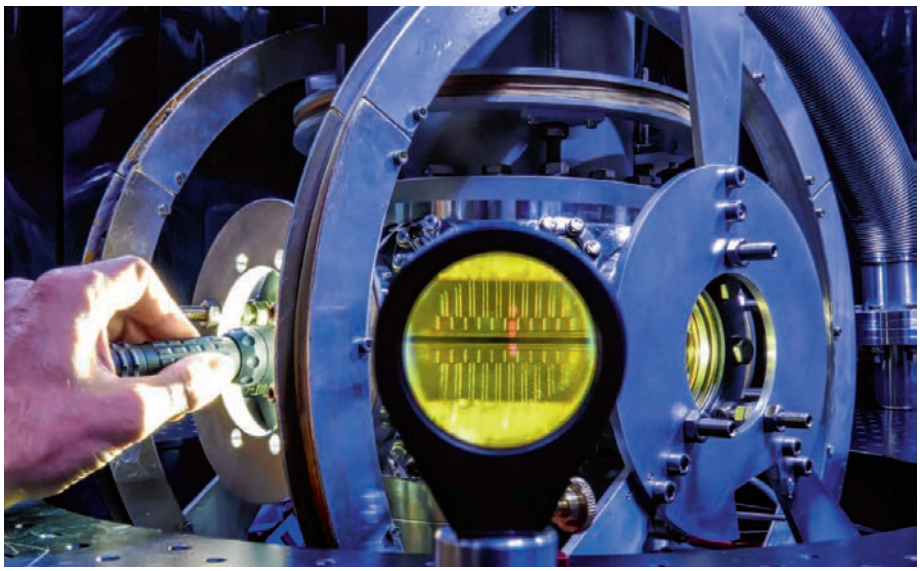


Foto: Universität Innsbruck

Manipulation an der Ionenfalle: Wie Quantencomputer auch dann arbeitsfähig bleiben, wenn sie einige Qubits verlieren, haben Forscher aus Aachen und Jülich herausgefunden.

Viel Energie: Land NRW fördert Forschungsprojekte von FH und RWTH

Die NRW-Landesregierung fördert im Rahmen ihres Programms „progres.nrw" zwei Projekte zur Energieforschung aus der Wissenschafts- und Wirtschaftsregion Aachen. Im Rahmen des Vorhabens „H2RadiantTube" analysieren Forscher der RWTH Aachen den Einsatz von Wasserstoff als Brennstoff in Strahlheizrohren. Die Schwerpunkte liegen dabei auf Messungen zu Prozessstabilität, Schadstoffemissionen, Wirkungsgrad sowie CO_2-Einsparungen. Außerdem untersuchen die Wissenschaftler die Auswirkungen auf die Lebensdauer der Rohre. Forscher der FH Aachen hingegen wollen im Zuge ihres Projekts „AGenT-DE" aufzeigen, welche Anforderungen und Bedingungen die Energiewende an die unterschiedlichen Akteure stellt. Die FH entwickelte dafür eine Simulationsumgebung des deutschen Strommarktes, die erstmals sowohl das Verhalten der Akteure als auch die daraus resultierenden Lastflüsse abbilden soll. Seit dem Start des NRW-Förderprogramms vor sechs Monaten sind mehr als 30 Anträge eingegangen. Die Bewilligungsbescheide für die RWTH und die FH Aachen zählen zu den ersten 19 mit einem Fördervolumen von insgesamt mehr als einer Million Euro.

Kluge Gedanken: FH-Schülerlabor zeigt Ideen für Strukturwandel im Indeland

Das vor einem Jahr als erstes digitales Schülerlabor an der FH Aachen gestartete „JugendIndeLab" (JIL) hat jetzt seine Ergebnisse präsentiert. Knapp 100 Jugendliche aus sechs verschiedenen Schulen der Region waren zuvor als „Indenauten" unterwegs gewesen, um realisierbare Ideen für die Zukunft des Indelandes und damit der Braunkohleregion zwischen Aachen, Jülich und Düren zu entwickeln. Die Ausarbeitungen betreffen die Bereiche Energie, Digitalisierung, Mobilität und Bau – um den Einsatz von Brennstoffzellen und induktiven Ladesystemen, um Energiespeicher und Abwasserentsorgung, um Mobilitätszentren und Bikesharing. Unterdessen geht das Projekt JIL in die zweite Phase. Auch im kommenden Jahr sollen wieder sechs Schulen daran teilnehmen. Künftig soll das Thema Digitalisierung eine stärkere Rolle einnehmen – nicht nur der Einsatz digitaler Werkzeuge, sondern auch die Auseinandersetzung mit der Frage, welche Auswirkungen die Digitalisierung auf Strukturentwicklungen wie die im Rheinischen Revier haben wird. Initiatoren des durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und die Gemeinschaftsoffensive „Zukunft durch Innovation.NRW" geförderten Projekts sind die FH Aachen und das zdi-Zentrum „ANTalive".

@ www.fh-aachen.de/studium/schuelerlabore/jil

Seltsames „DUETT": Forschungsprojekt lässt RWTH mit vier Betrieben agieren

Die RWTH Aachen hat ihre Zusammenarbeit mit vier Unternehmen aus Nordrhein-Westfalen abgeschlossen. Das Forschungsprojekt „Diesel-Hybridfahrzeuge für eine umweltbewusste Mobilität: Eine vernetzte Systementwicklung in physischer und virtueller Umgebung" – kurz „DUETT" – war seit 2017 vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) mit 1,9 Millionen Euro gefördert worden. Neben einem Partner aus Paderborn waren die BatterieIngenieure GmbH aus Aachen, die DENSO Automotive Deutschland GmbH aus Wegberg und das Research & Innovation Center Aachen der Ford Werke GmbH an der Kooperation beteiligt. Ziel des Projekts war es, die Fortschritte der vergangenen Jahre bei der Digitalisierung, Echtzeitsystemen und Möglichkeiten von Prüfstandsystemen miteinander zu kombinieren. Ein P2-Plug-in-Hybridfahrzeug stand im Mittelpunkt der Arbeit, weil dort die aktuellen und künftig relevanten Hauptantriebskomponenten vereint sind: die Verbrennungskraftmaschine, die elektrische Maschine und die Traktionsbatterie. Außerdem konnten die Projektpartner die Wechselwirkungen zwischen den Komponenten analysieren. Am „Center for Mobile Propulsion" der RWTH wurde dazu eine Plattform für Demonstrationszwecke realisiert.

Aktuelles Orakel: JSC entwickelt Corona-Prognosen für alle Landkreise

Datenspezialisten des „Jülich Supercomputing Centre" (JSC) und Neuroinformatiker der Universität Osnabrück stellen ab sofort täglich neue Modellergebnisse zur Vorhersage der Covid-19-Infektionen bereit. Die im Internet präsentierten Ergebnisse enthalten tagesaktuelle Schätzungen der gemeldeten Neu-Infektionen und eine Fünf-Tage-Prognose für jeden deutschen Landkreis. Die Vorhersagen beruhen auf Daten des Robert-Koch-Instituts, die mit einem neuen, wahrscheinlichkeitsgewichteten Modell der Osnabrücker Neuroinformatiker auf Höchstleistungsrechnern des JSC statistisch analysiert werden. Das „COVID-19 Bayesian Modelling for Outbreak Detection" (BSTI-Modell) besitze zwei wesentliche Merkmale, die es von anderen Methoden unterscheidet: Zum einen soll die neue Methode einen Vorhersagehorizont liefern, der es ermögliche, die Verlässlichkeit der Prognosen zu beurteilen. Außerdem werde der Einfluss des örtlich benachbarten Infektionsgeschehens einbezogen, so dass sich die Dynamik der Ausbreitung bewerten lasse.

@ https://covid19-bayesian.fz-juelich.de

Voller Akku: Achim Kampker wird stellvertretender Leiter am Fraunhofer-IPT

Das Fraunhofer-Institut für Produktionstechnologie (IPT) in Aachen hat Professor Dr. Achim Kampker zum stellvertretenden Institutsleiter in der „Forschungsfertigung Batteriezelle" am Standort Münster ernannt. Kampker ist Gründer und Leiter des Lehrstuhls für „Production Engineering of E-Mobility Components" (PEM) an der RWTH Aachen. Seit Beginn des geförderten Forschungsprojekts ist er in den Aufbau involviert. Die „Forschungsfertigung Batteriezelle" steht unter der Leitung der Fraunhofer-Gesellschaft in Kooperation mit dem Batterieforschungszentrum MEET in der Universität Münster und dem Lehrstuhl PEM der RWTH Aachen.

Feine Motorik: Autonomer Roboter kann gezielt Moleküle bewegen

Wissenschaftler des Forschungszentrums Jülich (FZJ) und der Technischen Universität Berlin haben eine künstliche Intelligenz entwickelt, die selbstständig lernt, wie sie einzelne Moleküle mit Hilfe eines Rastertunnelmikroskops greifen und bewegen kann. Die in „Science Advances" beschriebene Methode ist sowohl für die Forschung als auch für neuartige Produktionstechnologien wie den molekularen 3-D-Druck von Bedeutung. „Könnte man dieses Konzept auf die Nanoskala übertragen und einzelne Moleküle wie Lego-Steine gezielt zusammensetzen oder auch wieder trennen, böten sich nahezu unendliche Möglichkeiten, wenn man bedenkt, dass es etwa 1.060 denkbare Molekülarten gibt", sagt Dr. Christian Wagner, Leiter der FZJ-Arbeitsgruppe „Molekülmanipulation". Bislang sei ein gezieltes Bewegen von Molekülen bestenfalls per Hand durch „Versuch und Irrtum" möglich gewesen. Mit Hilfe einer selbstlernenden, autonomen Software-Steuerung sei es nun jedoch erstmals gelungen, eine Lösung für die Vielfalt und Variabilität auf der Nanoskala zu finden und diesen Prozess zu automatisieren.

Einstimmiges Votum: FH-Gremien ebnen den Weg für ein Promotionskolleg in Aachen

Der Senat der FH Aachen hat mit seiner uneingeschränkten Zustimmung den Weg für die Gründung eines Promotionskollegs freigemacht. Zuvor hatte der Hochschulrat ebenfalls einstimmig einen entsprechenden Beschluss gefasst. Hintergrund sind die Planungen der „Hochschulen für Angewandte Wissenschaften" (HAW) für ein Promotionskolleg, das es ihren forschungsstarken Professoren erlauben soll, selbstständig und ohne institutionelle Beteiligung von Universitäten ihre besten Studierenden zur Promotion zu führen. Nach jahrzehntelangem Ringen sei es endlich soweit, dass die wissenschaftliche Kompetenz im Bereich der Forschung an den HAW von der Politik anerkannt und festgeschrieben werde, heißt es aus Kreisen der FH Aachen. Die rechtliche Grundlage für das geplante Kolleg bildet das neue „Hochschulgesetz NRW", das im Juli 2019 vom Landtag verabschiedet wurde und ein Promotionskolleg an den Fachhochschulen vorsieht. Die Gründung an der FH Aachen könnte schon im November erfolgen.

Kleinere Anlage: ILT macht preiswerte Produktion von Nanostrukturen möglich

Wie lassen sich Strukturen erzeugen, die kleiner als ein Mikrometer sind? Und wie kann man Strukturen unter 100 Nanometer ohne großen Aufwand herstellen? Wissenschaftler am Fraunhofer-Institut für Lasertechnik (ILT) haben für solche Fragen mehrere Technologien entwickelt, die auch für Start-up-Betriebe und Mittelständler bezahlbar sein sollen. Seit mehr als 50 Jahren verdoppelt sich die Dichte der Transistoren auf den integrierten Schaltkreisen im Abstand von etwa 24 Monaten. Die Einhaltung dieses von Gordon Moore formulierten Gesetzes wird durch immer neue Fortschritte in der Mikrolithografie ermöglicht. Dadurch steigt jedoch auch der systemtechnische Aufwand zur Herstellung kleinster Strukturen. Ein Mikrolithografie-System der neuesten Generation kostet laut Angaben des ILT deutlich mehr als 100 Millionen Dollar und wiegt 180 Tonnen. Das Fraunhofer-Institut in Aachen hat daher eine eigene Strahlquelle entwickelt, die erheblich kompakter als die laserbasierte Quelle im Bereich des Extrem-Ultraviolett (EUV) ist, wie sie in den großindustriellen Anlagen zum Einsatz kommt.

Foto: Fraunhofer-ILT Aachen

Das Fraunhofer-ILT hat ein Laborsystem zur kostengünstigen Erzeugung von Nanostrukturen eingerichtet.

Dies ermögliche Start-up-Betrieben und interessierten Mittelständlern den Zugang zu jener Spitzentechnologie mit vertretbaren Investitionskosten.

Intelligenter Inspektor: FZJ macht Drohnen fit für Analyse von Photovoltaik-Anlagen

Das Wissenschaftsprojekt COSIMA mit Beteiligung des Forschungszentrums Jülich (FZJ) hat einen innovativen Ansatz zur effizienten Inspektion von Photovoltaik-Anlagen hervorgebracht. Dabei überfliegt eine Drohne automatisch die gesamte Anlage und prüft mittels Kamera deren Leistungsfähigkeit – einerseits visuell, andererseits im Thermografie- und Elektrolumineszenz-Verfahren. In der Photovoltaik (PV) bekannte Fehler wie die „potenzial-induzierte Degradation" oder Risse sollen auf diese Weise zuverlässig aufgedeckt werden. Auch Verschmutzung und Glasbruch, die häufig zu einer Leistungsverminderung der Module führen, sollen automatisch erkannt werden – vor allem an weitläufigen oder schlecht erreichbaren Anlagen. Ein zentraler Aspekt des Projekts ist die Entwicklung einer Software, die die riesigen Datenmengen der hochauflösenden Bilder, der Leistungs-, Wetter- und sonstigen Messungen verarbeitet. Ergebnis der umfassenden Datenanalyse ist eine konkrete Empfehlung für jedes einzelne Modul: Es werde automatisiert geprüft, ob einzelne Module unter Berücksichtigung der zu erwartenden Kosten und des Ertrags ausgetauscht werden oder belassen werden sollten.

Foto: Forschungszentrum Jülich/Hagen Ruhland

Mit Überblick: Forscher aus Jülich haben ein weltweit anwendbares Verfahren zur kosteneffizienten Wartung von Solarmodulen durch Drohnen mitentwickelt.

Die Software stehe in Grundzügen schon bereit; die zugrunde liegenden Algorithmen sollen stetig weiterentwickelt werden. Das bereits im Juli 2018 gestartete Forschungsprojekt wird vom Helmholtz-Institut Erlangen-Nürnberg koordiniert und vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie gefördert. Der Abschluss ist für 30. Juni 2021 vorgesehen.

Dünnes Glas: DFG und Fraunhofer-Gesellschaft fördern Projekt mit RWTH

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Fraunhofer-Gesellschaft fördern sechs neue trilaterale Kooperationsprojekte zum Transfer von Erkenntnissen in die Wirtschaft. Dabei arbeiten Hochschulen, Fraunhofer-Institute und Unternehmen miteinander, so dass Betriebe zu einem frühen Zeitpunkt an Innovationen aus der Forschung teilhaben können. Die sechs Vorhaben werden für die Dauer von drei Jahren mit insgesamt rund fünf Millionen Euro finanziert. Eines von ihnen ist das Projekt „Technologieentwicklung für die effiziente Produktion von Glaskomponenten im Innen- und Außenbereich von Automobilen der Zukunft" unter Leitung der RWTH Aachen und des Fraunhofer-Instituts für Produktionstechnologie (IPT) in Aachen. Ziel ist die Entwicklung eines Simulationswerkzeugs zur Vorhersage des nicht-isothermen Formgebungsverfahrens von Dünnglaskomponenten, wie sie etwa in Autos, Unterhaltungselektronik und Medizintechnik eingesetzt werden.

Gute Kontakte: ILT sucht Entwicklungspartner für neues Laser-Verfahren

Das Fraunhofer-Institut für Lasertechnik (ILT) in Aachen hat einen schnellen, schonenden und im Laborversuch zuverlässigen Prozess zur Abtragung des Anodenmaterials von Lithium-Ionen-Akkus ins Leben gerufen. Bei dem Verfahren soll sich durch die Strahlung eines Ultrakurzpulslasers Anodenmaterial von äußerst dünnen Kupferfolien abtragen lassen, um Flächen für die elektrische Kontaktierung freizulegen. Neben der Elektromobilität spielen Lithium-Ionen-Akkus auch bei der Unterhaltungselektronik – etwa bei Tablets und Smartphones – eine zentrale Rolle. Die Batteriehersteller stehen derzeit vor der Herausforderung, produktiver als bisher unterschiedliche Akku-Formate herzustellen. Indes hat sich die Laserablation unter Laborbedingungen laut dem Aachener Fraunhofer-Institut bewährt, so dass das ILT jetzt Partner aus der Industrie oder Forschung für die Weiterentwicklung zum serienreifen Verfahren sucht.

@ Ansprechpartner des Fraunhofer-ILT:
Dr. Karsten Lange
Tel.: 0241 8906-8442
karsten.lange@ilt.fraunhofer.de

„StädteRegion Aachen – Standort im Fokus 2019“: AGIT stellt Entwicklungen auf dem gewerblichen Grundstücks- und Immobilienmarkt vor

Foto: AGIT mbH

Wo ist noch Platz (v. l.)? Sven Pennings (AGIT), Markus Terodde (StädteRegion Aachen) und Nicolas Gastes (AGIT) haben den neuen Bericht „StädteRegion Aachen – Standort im Fokus 2019“ vorgestellt.

Der aktuelle AGIT-Bericht „StädteRegion Aachen – Standort im Fokus 2019“ beleuchtet neben den Entwicklungen auf dem gewerblichen Grundstücks- und Immobilienmarkt erstmalig auch die regionalen Technologie- und Gründerzentren (TGZ). Aus dem Bericht geht hervor, dass sich die sofort verfügbaren Gewerbeflächen in der StädteRegion Aachen in den letzten fünf Jahren um 40 Prozent reduziert haben. Dementsprechend wird empfohlen, die in den Flächennutzungsplänen der städteregionalen Kommunen als gewerbliche Flächenreserven dargestellten Bereiche zeitnah zur Marktreife zu bringen. Zudem sind mit der Möglichkeit neuer Flächenausweisungen im Zusammenhang mit dem Kohleausstieg die Voraussetzungen gegeben, potenziellen Investoren ein attraktives Standortangebot zu unterbreiten. Laut Bericht ist die Nachfrage in der Städteregion Aachen grundsätzlich eher kleinteiliger und umfasst verstärkt höherwertige Flächen mit attraktiver Gestaltung. Für den Bericht wurde erstmals auch ein gesonderter Blick auf die 13 TGZ der Region geworfen: Demnach ist insbesondere für Start-ups ein flexibles und kreatives Umfeld notwendig, das beispielsweise durch sogenannte Co-Working- und Maker-Spaces geschaffen werden kann. Datengrundlage für den Bericht bilden die parzellenscharfen, gewerblichen Flächendaten aus dem Standortinformationssystem gisTRA®, welche durch die kommunalen Anwender kontinuierlich aktualisiert werden.

Region Aachen erhält rund 2,5 Millionen Euro für das Projekt „Care and Mobility Innovation“

Das Projekt „Care and Mobility Innovation“ hat einen Zuwendungsbescheid im Gesamtvolumen von rund 2,5 Millionen erhalten. „Care and Mobility Innovation“ erarbeitet in den Leitmärkten digitale Gesundheitswirtschaft und intelligente Mobilität eine neue Innovationsstrategie für die Zukunft der Region Aachen und entwickelt und fördert gleichzeitig Möglichkeiten der Cross-Innovationen beider Branchen. Im Rahmen von Innovationspartnerschaften sollen dabei Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Krankenhäuser, Altenheime, Mobilitätsmanager in Kommunen, Verbände und weitere Partner digitale Projekte für die Mobilität und die Gesundheitsversorgung der Zukunft realisieren. Dies beinhaltet neben einer schnellen Umsetzung erfolgreicher Praxisanwendungen auch eine gemeinsame Akquisition von Forschungs- und Versorgungsprojekten. Neben der Region Aachen gehören zu den weiteren Projektpartnern die Stadt Aachen als Projektkoordinator für den Leitmarkt Mobilität, die StädteRegion Aachen, die Kreise Düren und Euskirchen, die WFG für den Kreis Heinsberg, das Universitätsklinikum der RWTH Aachen, der digitalHUB Aachen e.V., die Next e.Go Mobile SE, der Branchenverband Medlife, die AGIT mbH und die Unternehmensberatung MAT&T GmbH. Das Projekt „Care and Mobility Innovation – In Zukunft gut versorgt und intelligent mobil“ wird im Rahmen des Förderaufrufs „Regio.NRW – Innovation und Transfer“ aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung gefördert.

Neues Förderangebot: NRW.BANK unterstützt Crowdfunding-Gründer

Mit dem neuen Programm „NRW.MicroCrowd“ unterstützt die NRW.BANK Projekte von Existenzgründern und jungen Unternehmen in NRW, die sich zu mindestens 20 Prozent durch Crowdfunding finanzieren. Gefördert werden maximal 80 Prozent der Vorhabenkosten bis zu einem Höchstbetrag von 50.000 Euro. Dafür kooperiert die Förderbank für Nordrhein-Westfalen mit der digitalen Plattform Startnext, der größten Crowdfunding-Community für kreative Ideen, Projekte und Start-ups im deutschsprachigen Raum. Die Förderung ist eine Variante des bereits bestehenden „NRW.Mikrodarlehens“. Antragsberechtigt sind neben Einzelunternehmen, GbRs und UGs erstmals auch kleine Sozialunternehmen mit einem gesellschaftlich nachhaltigen Geschäftszweck in der Rechtsform GmbH und gGmbH.

@ www.nrwbank.de/microcrowd

Initiative Neue Gründerzeit: Land verlängert das „Gründerstipendium.NRW" und möchte beste Bedingungen für junge Unternehmen schaffen

Nordrhein-Westfalen will im Rahmen der „Neuen Gründerzeit Nordrhein-Westfalen" beste Bedingungen für junge Unternehmen aus dem In- und Ausland schaffen, die Vernetzung mit internationalen Gründerregionen vorantreiben und zusätzliche Chancenkapitalgeber gewinnen. Dazu verlängert das Wirtschaftsministerium das Gründerstipendium um drei Jahre, fördert verstärkt weibliche Gründungen, verbessert das Umfeld für internationale Start-ups, arbeitet an einem Scale-up-Programm für schnell wachsende junge Unternehmen und bündelt alle Informationen auf der neuen Plattform. „Wir wollen Nordrhein-Westfalen bis 2025 in die TOP 10 der europaweit führenden Start-up-Regionen führen", sagt Wirtschafts- und Digitalminister Andreas Pinkwart. Ziel des um drei Jahre verlängerten „Gründerstipendium. NRW" ist es, finanzielle Unsicherheiten abzufedern, damit keine erfolgversprechende Gründungsidee verloren geht. Mit dem 2018 gestarteten Programm wurden bislang 1.800 Gründer gefördert. Diese haben im Schnitt bereits eine Dreiviertel-Vollzeit- und eine halbe Teilzeitstelle geschaffen. Künftig wird die Antragstellung auf ein rein digitales Verfahren umgestellt und die Ansprache ausländischer Start-ups über eine englischsprachige Seite noch weiter verstärkt. Zudem werden die Ehemaligen besser mit den neuen Gründern vernetzt, um den Erfahrungsaustausch zu fördern. Die Plattform www.gründen.nrw informiert über die Beratungs-, Netzwerk- und Finanzierungsangebote und macht mit Gründungsgeschichten Mut zum und Lust aufs Gründen.

@ www.gründen.nrw

Ehrgeizige Klimaziele: NRW bündelt Kräfte unter dem Dach einer landeseigenen Energie- und Klimaagentur

Die Landesregierung strebt nach den jüngsten Erfolgen bei der Senkung der CO_2-Emissionen im Jahr 2019 gegenüber 1990 um 38,3 Prozent (zum Vergleich: Baden-Württemberg 19,6 Prozent, Bund 35,7 Prozent) in einer für den Herbst geplanten Novelle des Klimaschutzgesetzes NRW weitere ehrgeizige Klimaziele an. So sollen die CO_2-Emissionen bis 2030 im Vergleich zu 1990 um 55 Prozent reduziert werden. Bis zur Mitte des Jahrhunderts sollen sich die verschiedenen Sektoren weitgehend klimaneutral entwickeln. Hierzu sind erhebliche Investitionen in den Klimaschutz und den Umbau des Energiesystems erforderlich. Zugleich muss das Umsetzungstempo auf allen Ebenen weiter gesteigert werden. Die Landesregierung bündelt hierfür ihre bisherigen Initiativen im Bereich Klimaschutz und Energie unter dem Dach einer neuen Energie- und Klimaagentur und zielt mit ihrem Wirken auf die Minderung von Treibhausgasemissionen bei gleichzeitiger Stärkung des Industrie- und Dienstleistungsstandortes Nordrhein-Westfalen. Unter einem gemeinsamen Dach, mit neuer Marke, neuer Ausrichtung und angepassten Schwerpunkten soll die neue Landesgesellschaft die Zielgruppen Bürger und Mittelstand, Industrie und öffentliche Verwaltung für zusätzliche Anstrengungen auf dem Gebiet des Klimaschutzes und der perspektivisch klimaneutralen Sektoren gewinnen und dabei unterstützen.

Ihr Vorteil: Kreative Ideen + Unser Know-How für Veranstaltungen unter Corona-Bedingungen.
Wir planen und realisieren für Sie: **Events, Messen, Interiors.** Kreativ, sicher, zuverlässig, analog-virtuell. Richtlinien-konforme Live-Veranstaltungen, die Sie zusätzlich als virtuelle Plattform parallel nutzen können.

+B MARKEN KOMMUNIKATION

Referenzen sind Kunden und Marken für die wir in 2019/2020 gearbeitet haben: u.a. Telekom, Korda, Haier, Samsung, Museumslandschaft Hessen, Treif, La Francaise des Jeux, Bobcat, PMU, Polestar, Ai-Ways, ...

Kontakt: Christian Braune | braune@bplus-mk.de, Alexander Wolf | wolf@bplus-mk.de, 02403 8378050

JUBILÄEN 25 JAHRE

- aixtema GmbH, Aachen
- KS Klaus Speck Wohnbau GmbH, Herzogenrath
- Martin Umbach, Stolberg
- Procon Antriebstechnik GmbH, Erkelenz
- PZ Friction GmbH, Nettersheim
- SVE Stadtverkehr Euskirchen GmbH, Euskirchen
- Ursula Schmitz-Bücker, Wegberg
- Wolfgang Willi Bippus, Titz

Rekord-Wirkungsgrad: Aixtron gelingt entscheidender Fortschritt bei Mehrfachsolarzellen

Herzogenrath. Eine zentrale Etappe bei der Entwicklung von wirtschaftlichen Lösungen für die industrielle Nutzung von Mehrfachsolarzellen für die Stromerzeugung ist geschafft. Erstmals ist bei einer direkt auf einem Siliziumsubstrat gewachsenen Mehrfachsolarzelle ein Wirkungsgrad von 25,9 Prozent erreicht worden. Diesen Rekordwert haben die Forscher des Fraunhofer-Instituts für Solare Energiesysteme ISE in enger Zusammenarbeit mit der TU Ilmenau, der Philipps-Universität Marburg und den Epitaxie-Experten der Aixtron SE, Anbieter von Depositionsanlagen für die Halbleiterindustrie, im Rahmen des vom BMBF geförderten Projekts „MehrSi" erzielt. Zusammen mit den Wissenschaftlern des Fraunhofer ISE gelang die Optimierung der Schichtstruktur und der Technologie. Bei der sogenannten Tandem-Photovoltaik werden unterschiedliche Kombinationen leistungsstarker Solarzellenmaterialien in Schichten übereinander angeordnet, um so die verschiedenen Wellenlängen des Sonnenlichts bei der Umwandlung von Licht in elektrische Energie effizienter zu nutzen. Die Tandem-Photovoltaik ist eine Schlüsseltechnologie für die Energiewende. Die auf einem Siliziumsubstrat gewachsenen Mehrfachsolarzellen sind aufgrund des verwendeten Siliziums kostengünstiger als Solarzellen auf Basis anderer Substrate. Von der nun erreichten technologischen Grundlage aus arbeiten die Verbundpartner an der weiteren Steigerung der Effizienz und Reduzierung der Herstellungskosten.

KISTERS entwickelt neues MSB-Cockpit für grundzuständige und wettbewerbliche Messstellenbetreiber

Aachen. Seit der Einführung der neuen Marktkommunikationsregeln unter dem Stichwort „MaKo 2020" kommt den Messstellenbetreibern (MSB) eine zentrale Rolle und damit eine höhere Verantwortung für das Funktionieren des Marktes zu. Das neue MSB-Cockpit des Aachener IT-Unternehmens KISTERS AG unterstützt dabei, komplexe Prozesse zur Handhabung und Kommunikation von Messdaten regelkonform, effizient und mit geringer Personalstärke zu erledigen. Die Software deckt dabei alle Prozesse für grundzuständige und wettbewerbliche Messstellenbetreiber hinsichtlich Marktkommunikation (MaKo 2020) und Wechselprozessen im Messwesen ab: von der Verwaltung der An- und Abmeldungen über das Geräte- und Messdaten-Management bis zum sternförmigen Datenversand an die beteiligten Marktpartner. Um das Personal zu entlasten, liegt der Fokus des MSB-Cockpits auf einer hohen Automatisierung sowie auf der Orientierung an den Prozessen der MSB. Von Anfang an habe man bewusst auf ein komplett neu entwickeltes, eigenständiges MSB-System gesetzt, statt die Vielzahl an neuen MSB-Prozessen in eine existierende Netzbetreiber-Software einzubauen.

Hygienedesinfektionsspender für 25 Geschäfte: Beyers Immobilien unterstützt den Heinsberger Handel

Foto: Beyers Immobilien GmbH

Der Heinsberger Handel freut sich über die Unterstützung durch Ralf Beyers (2. v. r.): Dank ihr konnte jetzt in vielen Geschäften die Händedesinfektion von manuell auf automatisch umgestellt werden.

Heinsberg. In 20 Heinsberger Geschäften finden die Kunden jetzt neue, kontaktlose Hygienedesinfektionsspender. Zu verdanken haben die Geschäfte, die allesamt der HeinsbergCard angeschlossen sind, die neuen Geräte Ralf Beyers, der sein Unternehmen Beyers Immobilien nach Heinsberg an die Ostpromenade verlagert hatte und dem durch die Corona-Krise schlimm betroffenen Handel etwas Gutes tun wollte. Dank der Unterstützung in Höhe von rund 5.000 Euro erhalten die Teilnehmer der HeinsbergCard nun eine moderne Möglichkeit der Desinfektion für die Geschäftseingänge. Fünf Hygienedesinfektionsspender warten noch auf einen Abnehmer: Die nächsten fünf Geschäfte, die sich der HeinsbergCard anschließen, erhalten jeweils kostenlos ein Gerät. Die Beyers Immobilien GmbH, vormals Beckers Immobilien, bietet seit über 20 Jahren das ganze Spektrum rund um die Immobilie an. Die Firmengruppe Ralf Beyers gehört zu den erfolgreichsten Immobiliendienstleistern im Kreis Heinsberg.

Marco Esper ist neuer Geschäftsführer bei der Dürener Heimbach GmbH

Düren. Seit Oktober verstärkt Marco Esper die Geschäftsführung der Heimbach GmbH. Er wird nach erfolgreicher Einarbeitung als Chief Executive Officer den Vorsitz der Geschäftsführung übernehmen und den umsatzstärksten Geschäftsbereich Papiermaschinenbespannungen der Heimbach-Gruppe leiten. Marco Esper war zuletzt bei Voith Paper für den Geschäftsbereich „Products & Services" verantwortlich und Mitglied der Geschäftsführung des Konzernbereichs Voith Paper. Der bisherige Sprecher der Heimbach-Geschäftsführung, Peter Michels, wird zum Jahresende nach 25 erfolgreichen Jahren als Geschäftsführer in den Ruhestand treten. Weitere Geschäftsführer sind Werner Dilly für Finanzen und Ralf Kaldenhoff für den Geschäftsbereich Technische Textilien. Die Heimbach-Gruppe ist führender Lieferant industrieller Verbrauchsgüter und Dienstleistungen für die Papiererzeugung und für andere ausgewählte Branchen. Mit ihren weltweit 1.250 Mitarbeitern an acht Standorten erzielte die Heimbach-Gruppe im Jahr 2019 einen Umsatz von circa 150 Millionen Euro.

Foto: Heimbach GmbH

Marco Esper verstärkt die Geschäftsführung der Heimbach GmbH.

Traditionsunternehmen ANKER hat einen neuen Mehrheitsgesellschafter

Düren. Mit einer neuen Gesellschafter-Struktur und zukunftsweisenden Plänen im Gepäck startet der Webteppichboden-Spezialist ANKER in eine neue Ära. Der neue Mehrheitsgesellschafter ist das chinesische Familienunternehmen OFC Wuxi. Die Kontinuität der Gründerfamilie Schoeller bleibt durch die Gesellschafterin, Vera Ahlemann, geborene Schoeller, gewahrt. Der chinesische Marktführer im Bereich der textilen Objekt-Bodenbeläge wurde 2003 gegründet. OFC unterhält in China drei Produktionsstandorte mit eigenen Beschichtungsstraßen, die jährlich rund 18 Millionen Quadratmeter Teppichbodenfliesen produzieren. Darüber hinaus betreibt der neue Gesellschafter zwei Entwicklungszentren, achtzehn Vertriebsniederlassungen und ist in vielen weiteren Ländern aktiv – unter anderem in Japan, Singapur und Malaysia, aber auch in Australien, Neuseeland, Kanada und den USA. Dabei wird auch von chinesischer Seite großer Wert auf den Erhalt, Ausbau und die Autonomie ANKERs gelegt. Der Firmensitz Düren wird zukünftig – dank seiner zentralen geografischen Lage – als logistisches Drehkreuz für Mitteleuropa fungieren. Es wird ein Beirat installiert, der als Bindeglied zwischen der Unternehmensführung und den Gesellschaftern fungiert. ANKER betreibt als vollstufiges Unternehmen – neben der Herstellung von Tuftingprodukten – die größte Rutenweberei in Europa. OFC wird seine Produktpalette um in Düren hergestellte Webprodukte für den High-End-Markt erweitern. Dazu gehören etwa Teppichböden aus gesponnenen Garnen und Produkte aus recycelten Rohstoffen sowie Speziallösungen aus dem Hochwertbereich, die allesamt Marktführer in ihren Segmenten sind.

VALERES
building your future

Wir machen es einfach!

Seit über 25 Jahren ist die VALERES Industriebau GmbH der Spezialist für die Erstellung von industriell sowie gewerblich genutzten **schlüsselfertigen Gebäuden** für klein- und mittelständische Unternehmen.

Von der ersten Entwurfsskizze bis zur Fertigstellung Ihrer Gewerbeimmobilie ist VALERES Ihr Ansprechpartner.

VALERES Industriebau GmbH ● Karl-Carstens-Straße 11 ● tel. +49 (0)2405-449 60 ● +49 Fax. (0)2405-938 23 ● info@valeres.de ● www.valeres.de

Arend Prozessautomation entwickelt eine sichere Plattform für das „Industrial Internet of Things“

Aachen/Wittlich. Unter dem Dach der Arend Prozessautomation GmbH wurde eine kompakte Lösung für die Industrie 4.0 erfunden. In der Industrie 4.0 bildet das „Industrial Internet of Things“ (IIoT) den Maßstab aller Dinge, denn es liefert „goldene Daten“, die Unternehmen weiterbringen. Bei der AREND Prozessautomation hat man die Problematik der IIoT-gesicherten Verbindung industrieller Netzwerke bereits vor Jahren erkannt: Die Vision eines kompakten Geräts wurde bei der neu gegründeten Tochterfirma ARENDAR IT-Security GmbH mit einem eigenen Produkt namens ARENDAR umgesetzt. Der kompakte IIoT-Allrounder wurde vor dem Anspruch höchster Cyber-Sicherheit und Rundum-Kompatibilität mit neuen wie auch alten Produktionsanlagen entwickelt. Mit „Security by Design“ als Grundsatz ist es gelungen, den ARENDAR mit der größtmöglichen Flexibilität auszustatten, um Industriebetriebe jeder Generation und Größe für 4.0 zu rüsten. Der ARENDAR sammelt, übersetzt, analysiert, verpackt Daten und schützt dabei den Industriebetrieb. Die Arend Prozessautomation GmbH ist seit mehr als 30 Jahren Spezialist auf dem Gebiet der Industrie-Automation. Das Unternehmen hat seinen Hauptsitz im rheinland-pfälzischen Wittlich und ist darüber hinaus an den Standorten Aachen, Rheinbach und Dannstadt-Schauernheim vertreten.

In eigener Sache: Richtigstellung

Aachen. In der September-Ausgabe der *Wirtschaftlichen Nachrichten* hatte sich leider im Artikel „All das können nur erste Ansätze sein“ in der Rubrik „Verkehr“ auf der Seite 55 ein Fehler eingeschlichen: Unter den Fotos von Architektin Daniela Brink, Geschäftsführerin der K2 GmbH, und Gisela Warmke, Geschäftsführerin von cambio Aachen, waren leider die Bildunterschriften vertauscht worden. Warmke ist auf dem Foto links zu sehen, Brink auf dem Foto rechts. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.

Verstoß gegen Kabotage-Regeln: Hamacher Transporte fordert die Fortführung von Kontrollen

Niederzier. Das Bundesamt für Güterverkehr (BAG) hat jüngst Schwerpunktkontrollen zur Überwachung der Einhaltung der Kabotage-Bestimmungen durchgeführt. Hamacher Transporte begrüßt diese Maßnahmen nachdrücklich. Von Kabotage spricht man in Bezug auf Transportdienstleistungen innerhalb eines Landes, die von Verkehrsunternehmen erbracht werden, die in diesem Staat weder Sitz noch Niederlassung haben. Jetzt hat das BAG bundesweit an 23 Kontrollstellen gezielt Produktionsstätten, Güter- und Logistikzentren und bestimmte Verkehre kontrolliert. Von insgesamt 618 kontrollierten Fahrzeugen wurden 417 auf die Einhaltung der Kabotage-Bestimmungen überprüft. 124 dieser Fahrzeuge haben Kabotage durchgeführt. 39 dieser Beförderungen fanden unter Missachtung der Kabotage-Vorschriften statt. Auch wenn die Ergebnisse nicht repräsentativ sind, fühlt sich Hamacher angesichts eigener Beobachtungen bestätigt und fordert die bundesweite Fortführung weiterer Kontrollen – aus Gründen der Sicherheit und eines fairen Wettbewerbs.

Foto: Hamacher Transporte Dürener Speidtion GmbH & Co. KG

Hamacher fordert die bundesweite Fortführung von Kontrollen, um einen fairen Wettbewerb sicherzustellen.

Pionier der Schneidtechnik: Fecken-Kirfel feiert 150-jähriges Bestehen

Foto: Fecken-Kirfel GmbH & Co. KG

Fecken-Kirfel hat seinen Produktionsbetrieb am heutigen Standort am Prager Ring in Aachen ständig erweitert. 2016 entstanden neue Sozialräume und eine hochmoderne Pulverbeschichtungsanlage.

Aachen. 1870 gründete Johann Fecken ein Maschinenbauunternehmen, das zunächst Maschinen für die Tuchfabrikation und Wollspinnerei herstellte. Er nannte es Fecken-Kirfel und würdigte damit die Unterstützung durch seinen Schwiegervater. Jetzt feiert das Unternehmen ein seltenes Jubiläum: 150 Jahre Fecken-Kirfel GmbH & Co. KG. Fecken und ab 1905 sein Nachfolger, der Aachener Kaufmann Karl Haschke, führten den Betrieb mit Vernunft und Weitblick. Als Haschke verstarb, begann eine neue Ära der Unternehmensgeschichte: Seit mehr als hundert Jahren bestimmt die Familie Schiffler die Geschicke von Fecken-Kirfel. Die Weichen stellten Hermann Schiffler und seine Frau Anna. Mit ihren Wertevorstellungen prägten sie den Geist von Fecken-Kirfel. Ihre Söhne Helmut, Rudolf und Robert Schiffler führten das Unternehmen in zweiter Generation weiter. Mit der Umstellung des Produktionsprogramms auf die Herstellung von vollautomatischen Schneid- und Spaltmaschinen für die Kunststoff-, Gummi- und Korkindustrie begründeten sie den weltweiten Erfolg von Fecken-Kirfel in den folgenden Jahrzehnten. 2006 übergab die Familie Schiffler die operative Verantwortung an die angestellten Geschäftsführer Norbert Leyens und Volker Schiffer. Nach wie vor sind aber Rudolf Schiffler und die dritte Unternehmer-Generation mit Dagmar Schiffler, Claus Schiffler, Jutta Rollinger und Christa Rübben als Gesellschafter eng mit dem Betrieb verbunden. Im Laufe der Jahre entwickelte Fecken-Kirfel das Portfolio an Maschinen entlang der Bedürfnisse des Marktes weiter. Beispielhaft ist die Entwicklung der Karussellspaltmaschine sowie die der horizontalen und vertikalen Konturschneidautomaten mit endlosem, umlaufendem Bandmesser. Viele Dinge des täglichen Lebens, wie zum Beispiel konturgeschnittene Matratzen, wären ohne die Maschinen des Aachener Unternehmens nicht ohne weiteres herzustellen. Auch im Corona-Jahr 2020 blickt Fecken-Kirfel mit seinen mehr als 200 Mitarbeitern optimistisch in die Zukunft.

Innovatives Nährmedium für Stammzellen: TechVision Fonds I investiert in PL BioScience

Foto: PL BioScience / Alexander Sievert

Der Bedarf an synthetischen Kulturmedien für die Forschung und Entwicklung wächst: PL BioScience erhält Kapital für die Finalisierung ihrer Technologie sowie für den Ausbau von Produktion und Vertrieb.

Aachen. Der TechVision Fonds I für die Regionen Aachen, Krefeld & Mönchengladbach GmbH & Co. KG steckt Kapital in das Biotechnologieunternehmen PL BioScience. Das Aachener Start-up hat eine fortschrittliche Nährlösung zur Anzüchtung von Zellkulturen entwickelt. Damit lässt sich der bisherige Standard unter den Zellkulturmedien, das tierische Kälberserum, ersetzen. Fötales Kälberserum wird aus dem Blut von ungeborenen Kälbern gewonnen und ist trotz seiner umstrittenen Gewinnung seit Jahrzehnten in der Zellkultur etabliert. PL BioScience bietet als einer von weltweit nur wenigen Herstellern eine tierfreie Alternative. Seit kurzem ist PL BioScience zudem der einzige Hersteller einer humanen Alternative zu vergleichbarem Preis. Neben dem von der S-UBG-Gruppe gemanagten Fonds beteiligen sich mehrere Business Angels an der PL BioScience GmbH. Zudem wird Siegfried Ebner, mit über 25 Jahren Life-Science-Erfahrung und zuletzt bei Grünenthal verantwortlich für Innovationen mit Fokus auf „Devices & Technologies", das Management-Team ergänzen. Das Kapital wolle man zunächst für die Finalisierung der Technologie nutzen und anschließend für den Ausbau von Produktion und Vertrieb. Die PL BioScience GmbH ist 2015 als Spin-off aus der RWTH Aachen hervorgegangen. Mit der Technologieplattform konnten sie unterschiedliche Produkte mit verschiedenen Qualitäten entwickeln – so wie sie je nach Einsatz in der akademischen Forschung, der klinischen Forschung oder auch in der Zellvermehrung für Stammzelltherapien erforderlich sind.

E-Mobilität: production.net AC rückt Immobilien als Ladeorte in den Fokus

Aachen. Im Zeitalter der E-Mobilität ist die wichtigste Aufgabe die Errichtung einer flächendeckenden Ladeinfrastruktur. Die auf E-Mobilität spezialisierten Unternehmen production.net AC und PCM Digitech Consulting stellen deshalb die Einbindung von Immobilien als Ladeorte in den Fokus. Diese bilden einen zentralen Baustein der künftigen Mobilität, die damit ebenso den Immobilienmarkt verändern wird. Bis 2025 sei eine Ladeinfrastruktur angestrebt, die dem heutigen Verhältnis von Fahrzeugen und Zapfsäulen entspricht. Als Standpunkte sollen Tankstellen sowie vor allem private und öffentliche Orte dienen: unter anderem Wohn- und Gewerbeimmobilien, Supermärkte, Einkaufszentren, Hotels bis hin zu Unternehmen mit Fahrzeugflotte. Für Neubauten und umfassende Renovierungen von Wohngebäuden gilt, dass künftig sämtliche Stellplätze mit Schutzrohren für Elektrokabel ausgestattet sein müssen, bei Nicht-Wohngebäuden jeder fünfte Stellplatz. Die kooperierenden Unternehmen production.net AC GmbH, Automobilzulieferer mit Sitz in Aachen, und PCM Consulting GmbH aus Burgwald verfügen gemeinsam über 15 Jahre Erfahrung im Bereich der E-Mobilität. Es ist aktuell Deutschlands erstes unabhängiges Joint Venture im Ausbau der Ladeinfrastruktur.

Verkehrsströme im Blick: STAWAG startet LoRaWAN für Aachen

Foto: STAWAG/Steindl

Freuen sich über den Start des LoRaWAN-Netzes: (v. l.) Wilfried Ullrich, Vorstand der STAWAG, Marcel Breuer, Geschäftsführer 4traffic, und Frauke Burgdorff, Beigeordnete für Planung, Bau und Mobilität der Stadt Aachen, zeigen die Sensoren für die Verkehrsmessung am Theaterplatz.

Aachen. Städte intelligent vernetzen – dafür steht LoRaWAN, kurz für „Long Range Wide Area Network". Ein solches Netzwerk macht es möglich, bei einem sehr geringen Energieverbrauch Daten über lange Distanzen zu senden. Innerhalb eines LoRaWAN-Netzwerkes kann man eine große Anzahl von Sensoren betreiben und deren Daten automatisiert verarbeiten. Als ein erstes Pilotvorhaben stellten Stadt und STAWAG ein Projekt am Theaterplatz vor, bei dem eine Überwachung von Verkehrsströmen im Mittelpunkt steht. Dank der neuen LoRaWAN-Technologie kann man nun messen, wie sich der motorisierte Individualverkehr rund um den Theaterplatz entwickelt, und daraus Entscheidungen ableiten, die insbesondere bei der Umgestaltung der Straßenräume anstehen. Dazu werden die Laternen der STAWAG in den benachbarten Straßen mit zwölf Sensoren ausgestattet. In der Energiewirtschaft kann LoRaWAN helfen, Verteilnetze und Rohrsysteme zu überwachen. Im Bereich der Fernwärme untersucht die STAWAG gerade die Möglichkeiten von Zählerfernauslesung.

„Unendlichkeit" aus Aachen: Brander Metallbau-Betrieb HTCW erstellt Skulptur für ein Ferienressort in Kalifornien

Foto: HTCW GmbH

Die Freiform-Skulptur „Infinity" wurde von der HTCW GmbH konstruiert, statisch berechnet und handwerklich gefertigt.

Aachen. Das Kunstwerk ist fertiggestellt, sein Bestimmungsort liegt aber im fernen Kalifornien. Im Gewerbepark Aachen-Brand wurde die Skulptur nach einem Jahr Arbeit zur Probe aufgestellt. Entworfen hat das Kunstwerk mit dem Namen „Infinity" (Unendlichkeit) der amerikanische Bildhauer Gordon Huether. Nach diesen Entwürfen wurde die Freiform-Skulptur von der HTCW GmbH konstruiert, statisch berechnet und handwerklich gefertigt. Das Bauwerk ist 19 Meter lang, 12,5 Meter breit, über sechs Meter hoch und wiegt fünf Tonnen. Über zwei kaum sichtbare Schwerter ist die Skulptur mit dem Erdboden verbunden und wirkt dadurch trotz der Größe schwerelos. Die Außenhaut besteht aus Corten-Stahl, der nach Bewitterung eine rostrote Farbe annimmt. Dadurch wird es sich harmonisch in die grüne Weinbaulandschaft des Napatals einfügen, aufgestellt auf einem Hügel über dem Stanly Ranch Ferienressort. Nach den letzten Feinschliffarbeiten wurde die Skulptur in Einzelsegmente zerlegt und nach Amerika verschifft.

Neues Gesundheitsnetzwerk: Antonius-Apotheke stellt sich mit einer App digital auf

Wegberg. Einem neuen Gesundheitsnetzwerk hat sich jetzt die Antonius-Apotheke in Wegberg angeschlossen – als erste Apotheke im Großraum Aachen. Basis ist die App „Gesundheit vor Ort". Ihr Ziel ist es, auf digitalem Weg für jeden Patienten ein individuelles Netzwerk zu knüpfen und zwar lokal, regional und bundesweit. Patienten, die sich die App kostenfrei herunterladen, können sich so mit ihrem Hausarzt, ihren Fachärzten und ihrer Hausapotheke vernetzen. Dafür finden sie in der App voreingestellte Kommunikationsprozesse, bei denen es unter anderem um Termine, Rezepte, Überweisungen, Anfragen, Vitaldaten und die Gesundheitsakte geht. Ein Schwerpunkt liegt aus aktuellem Anlass auf der Unterbrechung der Corona-Infektionsketten. Wer entsprechende Symptome verspürt, kann per App Kontakt zur Hausarztpraxis aufnehmen, seine Situation schildern und auf den medizinischen Rat warten. Mit der App sei die Apotheke nun so aufgestellt, dass sie ihre Kunden vor Ort oder digital gleich schnell und mit gleicher Wertigkeit erreichen und versorgen kann.

Foto: © Andrey Popov – Fotolia.com

Foto: © fotogestoeber – Fotolia.com

Foto: © epr – AKAD

Foto: © Fotowerk – Fotolia.com

Steuerliche und betriebswirtschaftliche Beratung

Kleine Gedankenstützen reichen nicht

Warum Firmen ein Unternehmenskonzept benötigen

Für Ernst Mennesclou vom Verband „Die KMU-Berater – Bundesverband freier Berater e.V." ist ein durchdachtes, schriftlich fixiertes Unternehmenskonzept für jede Firma ein Muss.

Herr Mennesclou, dass Existenzgründer ein Unternehmenskonzept brauchen, um Investoren zu überzeugen und öffentliche Fördermittel zu generieren, ist klar. Sie empfehlen aber auch der Geschäftsleitung etablierter Unternehmen, ein solches Konzept zu erstellen – warum?

Ernst Mennesclou: Zunächst einmal für sich selbst: Bin ich mir als Geschäftsführerin oder Geschäftsführer im Stress und Trott des Alltagsgeschäfts überhaupt noch bewusst, welche Strategie und welche Ziele die Firma eigentlich verfolgen will und soll? Ich bin der festen Überzeugung, dass sich nur auf einer solchen Grundlage die richtigen Entscheidungen treffen lassen, beispielsweise was große Investitionen in Personal und Maschinen angeht. Im Privaten ist das doch eine Selbstverständlichkeit: Wer würde mit seiner Familie in eine andere Stadt ziehen, ohne sich vorher den Aufwand und die Konsequenzen vor Augen geführt zu haben? Weitere Vorteile eines Konzepts: Ich kann leichter erkennen, wenn sich etwas grundsätzlich in die falsche Richtung entwickelt. Nicht zuletzt gibt es mir die Sicherheit, nichts Wesentliches zu vergessen oder aus dem Blick zu verlieren. Ein solches Konzept muss ein ständiger Begleiter während der gesamten Zeit als Unternehmerin oder Unternehmer sein. Da sich Märkte verändern, muss es natürlich kontinuierlich angepasst werden.

Reicht es denn, wenn ich mir als Geschäftsführer ein paar Gedankenstützen notiere?

Mennesclou: Nein, das reicht nicht. Unter anderem, weil es noch andere Adressaten gibt. Neben Banken können das Behörden und Netzwerkpartner sein. Eigentlich richtet es sich an alle Menschen, mit denen Sie beruflich in Berührung kommen und die Sie von Ihrem Geschäftsmodell überzeugen wollen. Daraus ergibt sich ein weiterer wichtiger Punkt: Das Konzept muss all-

KANZLEI ENGELEN
Steuerberatungsgesellschaft mbH

Arnold-Sommerfeld-Ring 36
52499 Baesweiler
Telefon 0 24 01/80 98-0
Telefax 0 24 01/80 98-99
Steuer Nr. 5202/5741/0327
E-mail: info@kanzlei-engelen.de
Internet: www.kanzlei-engelen.de

Günter Engelen
Steuerberater

DLP
DR. LOTHMANN & PARTNER mbB
Steuerberatungsgesellschaft

Dr. Werner Lothmann
Dipl.-Kfm., StB, vBP
Beratung mittelständischer Unternehmen und Unternehmensgruppen - Unternehmensumwandlungen - Unternehmensnachfolge

Rolf Lothmann [1)]
Dipl.-Wirtsch.-Ing., StB
steuerorientierte Gestaltungen - Vertretung vor Finanzgerichten

Stefan Arnold
Dipl.-Finanzwirt, StB
private Vermögensnachfolge - Erbschaftsteuer - Testamentsvollstreckung - Stiftungen

Hans-Böckler-Straße 4
Obertor-Haus
52349 Düren
Tel. 02421-28500
info@lothmann-partner.de

gemeinnützige Einrichtungen - gemeinnützige Unternehmensgruppen - Gesundheitswesen

[1)] Mitglied Arbeitsgemeinschaft Testamentsvollstreckung und Vermögenssorge, Bonn (AGT e.V.)

www.lothmann-partner.de

Foto: © Scanrail – Fotolia.com

Foto: © Rido – Fotolia.com

Foto: © motorradcbr – Fotolia.com

Foto: © Alexander Raths – Fotolia.com

gemein verständlich, seriös und zugleich begeisternd sein: Auf welchen Gebieten ist man der absolute Spezialist? Warum müssen Kunden ausgerechnet bei Ihnen einkaufen? Aus welchen Gründen sind Ihre Produkte oder Ihre Dienstleistung besser als beim Wettbewerb? Ich würde soweit gehen zu sagen: Kein Konzept, kein dauerhafter Erfolg.

Unternehmer haben wenig Zeit: Wie aufwändig ist die Erstellung eines Unternehmenskonzepts?
Mennesclou: Aufgrund der hohen Bedeutung sollte man sich schon die Zeit nehmen, die es braucht. Halbherzige Schnellschüsse sind nicht nur nutzlos, sie könnten sogar gefährlich werden. Stattdessen sollten die Themen detailliert durchdacht werden. Natürlich gibt es auch bei nahezu perfekter Planung Themen, die vielleicht erst später an Bedeutung gewinnen. Um aber die Fehlerquote zu minimieren, sollten alle Ideen bis zum fertigen Konzept so genau wie möglich durchdacht und geplant werden. Dabei steht kein Bereich für sich alleine, alle Details müssen wie in einem Puzzle zueinander passen. Bereits ein kleines, aber wichtiges Detail kann die Umsetzung blockieren, manchmal sogar die Existenz gefährden, etwa wenn Kosten zu niedrig eingeschätzt werden. Und ganz wichtig: Im Unternehmenskonzept darf niemals die Beschreibung zur Umsetzung in die Praxis fehlen.

Bislang reden wir von einer schriftlichen Fixierung. Unternehmer sind aber Zahlenmenschen …
Mennesclou: Richtig, ebenso wie Bankleute und Investoren. Deswegen müssen neben dem schriftlichen Teil auch alle Berechnungen, die ein Konzept erfordert, detailliert aufgeführt werden. Von der Gewinnbetrachtung über die Finanzierungsplanung bis zur Auslastung und Liquiditätsberechnung darf nichts fehlen. Auch das muss immer wieder an die Begebenheiten angepasst werden.

Also setze ich mich als Unternehmer ins stille Kämmerlein und erstelle ein Konzept?
Mennesclou: Das Grundgerüst kann gedanklich auf diese Weise entstehen. Aber ohne externe Hilfe geht es meiner Ansicht nach nicht.

Warum nicht?
Mennesclou: Weil jeder alles durch seine eigene Brille sieht, einschätzt, plant und der Überzeugung ist, dass es der richtige Weg ist. Erst bei der Betrachtung aus verschiedenen Blickwinkeln kann die Lage objektiv beurteilt werden, um die richtigen Entscheidungen treffen zu können. Hinzu kommt: Auch wenn das Unternehmen noch so klein ist, müssen überlebenswichtige Themen von Fachleuten übernommen werden. Man kann als Gründer nicht für alles Spezialist sein. Wer würde ohne Statiker, Architekten und Handwerker ein Haus errichten?

(Die KMU-Berater – Bundesverband freier Berater e.V.)

Wegweisende Beratung:
- Steuerberatung
- Unternehmens- und Wirtschaftsberatung
- Buchhaltung und Lohnbuchführung
- Treuhandwesen

Schiffers & Collegen

Steuerberatungsgesellschaft Partnerschaft mbB
Schurzelter Str. 27, 52074 Aachen
Tel.: 0 241 - 47 71 - 0, www.schiffers-collegen.de
Zweigniederlassung:
Trierer Straße 788, 52078 Aachen

Oliver Schneider
Steuerberater
Fachberater f. Int. SteuerR

Sven Pluymackers
Steuerberater
Fachberater f. Int. SteuerR

André Herwartz
Steuerberater
Fachberater f. Int. SteuerR

SEMINARE UND LEHRGÄNGE

Von reaktiv zu proaktiv: „Active Sourcing" erfolgreich einsetzen

Merken auch Sie, wie sich der Fachkräftemangel und der „War for Talents" auf das Recruiting auswirken? Funktioniert bei Ihnen das „Post & Pray"-Prinzip nicht mehr? Wollen Sie lernen, wie Sie mit „Active Sourcing" den latenten Arbeitsmarkt für sich nutzen? Dann sind Sie bei diesem Training richtig! Sofort umsetzbares Wissen steht hier im Vordergrund. Die Inhalte werden anhand zahlreicher Übungen und Beispiele vermittelt. Werden Sie Experte im „Active Sourcing" und lernen Sie, wo und wie Sie die richtigen Kandidaten finden, wie Sie effektiv und effizient Karrierenetzwerke nutzen und wie Sie „Active Sourcing" selbst erfolgreich einsetzen!

i Wann? 25. November, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen
Kosten: 300 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 20-282)

Die Betriebskostenabrechnung: Was Vermieter und Mitverwalter beachten müssen

Das Seminar richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben des §34 c Abs. 2 a GewO und des §15 b MaBV – Weiterbildungspflicht für Immobilienmakler und Wohnimmobilienverwalter. Nur wenn man eine Abrechnung auf dem neuestem Stand erstellt, ist sie auch sicher. Wie Vermietern und Mietverwaltern das einfach gelingt, erfahren die Teilnehmer in diesem Seminar. Ebenfalls lernen sie, worauf sie in den Mietverträgen achten sollten, um auf der sicheren Seite zu bleiben und nicht in Fallen zu tappen.

i Wann? 11. November, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen
Kosten: 380 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 20-153)

Jahreswechsel 2020/2021: Problembereiche Lohnsteuer und Reisekosten im Blick

Die Problembereiche Lohnsteuer und Reisekosten spielen bei der Personalabrechnung eine überragende Rolle. Sie sind durch eine Vielzahl von Details und Einzelregelungen gekennzeichnet, die sich ständig wandeln. Wichtige Änderungen resultieren bei der Lohnsteuer aus zahlreichen neuen gesetzlichen Regelungen, Verwaltungsschreiben sowie BFH-Urteilen. Seit 2014 wird das steuerliche Reisekostenrecht durch gesetzliche Änderungen und ein Anwendungsschreiben des BMF in mehreren Bereichen völlig neu geregelt.

i Wann? 19. November, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen
Kosten: 280 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 20-087)

Was ein Immobilienmakler können muss: eine Einführung

Das Seminar richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben des §34 c Abs. 2 a GewO und des §15 b MaBV – Weiterbildungspflicht für Immobilienmakler und Wohnimmobilienverwalter. Die Teilnehmer erhalten einen umfassenden Überblick über das Geschäft des Immobilienmaklers einschließlich der Umsatz- und Gewinnentwicklungsmöglichkeiten. Zudem liefert dieses Seminar das Handwerkszeug und die Grundlagenkenntnisse für einen erfolgreichen Start in die Selbstständigkeit.

i Wann? 26. bis 27. November, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 520 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 20-155)

Wenn der Kundenmanager den Unterschied macht – Lehrgang mit IHK-Zertifikat

Nur Unternehmen, deren Mitarbeiter kunden- und serviceorientiert denken und handeln, heben sich Mitbewerbern gegenüber ab und sorgen für Wettbewerbsfähigkeit. Betriebe möchten alles daran setzen, ihre Kunden langfristig zu binden und sie zu Partnern zu machen, die dann als „Empfehler" agieren. Im Mittelpunkt dieser Weiterbildung stehen die Teilnehmer und ihre Kunden.

i Wann? 4. Dezember bis 23. April, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 1.500 Euro; www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 20-035)

Bei Prüfung und Präsentationen auf den Punkt kommen

Egal ob in der Prüfung oder in der Produkt- oder Projektpräsentation: Wer vor einer Gruppe von Zuhörern auftreten muss, sollte eine Reihe rhetorischer Grundregeln beherrschen, die dazu beitragen, das Thema auf den Punkt zu bringen und die Zuhörer zu fesseln. Das Seminar vermittelt die wichtigsten Regeln für gute Präsentationen, denen das Publikum aufmerksam und interessiert folgt – vom Auftakt bis zum Schlusswort. Der Grundstein für eine erfolgreiche Präsentation liegt immer in der richtigen Vorbereitung: klare Kernaussagen, eine gute Strukturierung, eine einprägsame Visualisierung! Außerdem wichtig ist ein überzeugender Auftritt: Körpersprache und Stimme sind wichtige Erfolgsfaktoren. Wer dann noch souverän mit Fragen und Einwänden umzugehen versteht, erreicht sein Ziel mit Sicherheit.

i Wann? 30. November, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen
Kosten: 240 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 20-078)

Jetzt Projektmanager werden – Lehrgang mit IHK-Zertifikat

Das Instrumentarium des Projektmanagements wird im Arbeitsalltag immer wichtiger. Die Teilnehmer dieses IHK-Zertifikatslehrgangs lernen unterschiedliche Methoden kennen und wenden sie an. Gesicherte Qualität und beherrschte Prozesse haben im Arbeitsalltag eine enorme Bedeutung. Komplexe Aufgabenstellungen, hoher Zeit- und Kostendruck und die Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachabteilungen lassen sich aber kaum mehr mit traditionellen Arbeits- und Zusammenarbeitsformen bewerkstelligen. Immer häufiger wird zur Lösung entsprechender Aufgaben das Methodenspektrum und Instrumentarium des Projektmanagements eingesetzt.

i Wann? 30. November bis 4. Dezember, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 1.300 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 20-192)

Sich erfolgreich einbringen und schwierige Phasen überstehen: So gelingt die Arbeit im Team

Moderne Unternehmen sind von der Arbeit in ständig wechselnden Projektteams gekennzeichnet. Von Mitarbeitern wird verlangt, dass sie sich gelassen und erfolgreich in und für ein Team einbringen. Dabei können bei den Angestellten einige Frage aufkommen: Wie bringe ich mich ein, ohne mich zu verlieren? Wie kann ich Arbeitsfähigkeit des Teams mit meinen Interessen und Bedürfnissen verbinden? Wie werden meine Bedürfnisse zu wichtigen Treibern für den Erfolg meines Teams? Wer sich mit Gruppen und Teams beschäftigt, kann sein Wissen nutzen, um sich selbst und das Team erfolgreicher zu machen. Auch schwierige Phasen lassen sich damit meistern. Denn diese sind sogar wichtig, damit ein Team gelingen kann.

i Wann? 1. Dezember, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 320 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 20-005)

Mit Stil zum Ziel: In der Ausbildung bereits den „Business-Knigge" beherrschen

Die „guten alten Werte" sind in unserer Arbeitswelt keine Selbstverständlichkeit mehr. Pünktlichkeit, respektvoller Umgang miteinander, das Verhalten gegenüber älteren oder hierarchisch höher stehenden Personen: Welche Umgangsformen sind von gestern, welche haben noch aktuellen Bezug und welche neuen Umgangsformen haben sich etabliert? Der „Business-Knigge" für Auszubildende führt junge Mitarbeiter zielgerichtet durch den „Dschungel" der Benimmregeln und zeigt, wie gute Umgangsformen den Erfolg im Unternehmen steigern. In dem Seminar werden Kenntnisse zu zeitgemäßen Umgangs- und Kommunikationsformen im Berufsalltag vermittelt. Auszubildende erhalten Tipps für ihr Erscheinungsbild, Verhaltensformen im Umgang mit Vorgesetzten, Kollegen und externen Ansprechpartnern sowie Hinweise für eine gelungene Kommunikation im Unternehmen und mit Kunden.

i Wann? 3. Dezember, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen
Kosten: 280 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 20-126)

Handelsregister: Wo es zu finden ist und warum Sie Rechnungen genau prüfen sollten

Bei Neueintragungen oder Änderungen im Handelsregister erhalten Unternehmen häufig Post von Adressbuchverlagen. Deren Angebote sind oft so gestaltet, dass man sie auf den ersten Blick kaum von den gerichtlichen Kostenrechnungen unterscheiden kann. Die Industrie- und Handelskammer Aachen rät deshalb allen Unternehmen dazu, vor der Zahlung unbedingt zu prüfen, ob es sich bei dem entsprechenden Dokument tatsächlich um eine Rechnung des Registergerichts handelt oder ob lediglich die Offerte eines privaten Anbieters vorliegt. Das aktuelle Handelsregister ist unter **www.handelsregisterbekanntmachungen.de** zu finden (erste Option in der linken Spalte: „Bekanntmachungen suchen").

Unternehmensbörse

Die Unternehmensbörse wendet sich zum einen **an Mitgliedsunternehmen der IHK Aachen,** die einen Nachfolger oder aktiven Teilhaber suchen, zum anderen steht sie allen Interessenten offen, die sich selbstständig machen wollen und im Zuge einer Nachfolge ein Unternehmen zur Übernahme suchen. Ausgeschlossen sind rein finanzielle Beteiligungen, zum Beispiel stille Teilhaberschaften, sowie Unternehmens- und Immobilienofferten. Angebote und Gesuche werden von der IHK Aachen entgegengenommen. Die Veröffentlichung der Offerten erfolgt unter einer Chiffre-Nummer, so dass das Namensschutzinteresse gewahrt bleibt. Nähere Informationen zum Unternehmen beziehungsweise Existenzgründer erhalten Sie nur vom Inserenten. Hierzu richten Sie ein kurzes Schreiben mit näheren Angaben zur Person an die IHK Aachen, die dies mit der Bitte um Kontaktaufnahme weiterleitet.

@ www.nexxt-change.org
www.aachen.ihk.de
(Stichwort: Existenzgründung und Unternehmensförderung)

i Heike Pütz-Gossen
Tel.: 0241 4460-284
recht@aachen.ihk.de

Angebote

Nachfolger für ein etabliertes Immobilien Maklerbüro gesucht. Zu Anfang des nächsten Jahres wird ein Nachfolger für die Geschäftsführung gesucht. Das Hauptbüro befindet sich im Großraum Köln-Bonn-Aachen. Der Unternehmensschwerpunkt liegt auf der Vermittlung von privaten und gewerblichen Immobilien im Kreis Euskirchen und dem Erftkreis, sowie den Städten Köln und Bonn. Insbesondere zeichnet sich die Firma zudem aus durch:
- ein bundesweites Netzwerk aus versierten Experten,
- einen sehr hohen regionalen Vertrauens- und Bekanntheitsgrad,
- ein gut geführtes Büro,
- eine langjährig aufgebaute und gut gepflegte Kundendatenbank,
- die länderübergreifend Vermarktung auch in den Niederlanden und Belgien.

Da es keine familiäre Nachfolge gibt, besteht jetzt die Chance, zu kaufen. Gesucht wird dafür ein Nachfolger, der das Unternehmen langfristig weiterführt und -entwickelt. Über den Ablauf und die Konditionen der Übernahme wird gerne in einem persönlichen Gespräch verhandelt.

AC-A-1370-EX

Boutique für Damenoberbekleidung in Übergrößen

Aus Altersgründen werden wir unser Fachgeschäft für Damenoberbekleidung an einen Nachfolger abgeben. Die Übernahme könnte zum 1. Juli 2021 erfolgen, nach Absprache auch früher. Unsere Boutique liegt am Stadtrand von Aachen und hat einen guten Namen. Die Kunden finden regelmäßig den Weg zu uns, um sich gerne persönlich und kompetent beraten zu lassen. Wir haben uns spezialisiert auf Übergrößen von 42 bis 60 und bieten schicke und ansprechende Mode für alle Anlässe und Gelegenheiten. Bei uns stehen die persönliche Beratung und Anprobe noch im Vordergrund. Wir führen bekannte Marken von guter Qualität. Darüber hinaus werden Accessoires und Modeschmuck angeboten. Der Verkaufsraum hat eine Größe von etwa 50 Quadratmetern und ist von der Straße gut einsehbar. An der Hauptverkehrsstraße befinden sich zwei Schaufenster, sodass eine gute Warenpräsentation gegeben ist. Hinter dem Verkaufsraum ist eine kleine Küchenzeile mit WC und ein Lagerraum. Das Ladenlokal wird zur Miete genutzt und kann problemlos übernommen werden. Die Übergabe und Abwicklung ist verhandelbar. Hilfestellung zur Einarbeitung wird angeboten.

AC-A-1369-EX

Verkauf einer etablierten Trainervermittlung/Unternehmensberatung

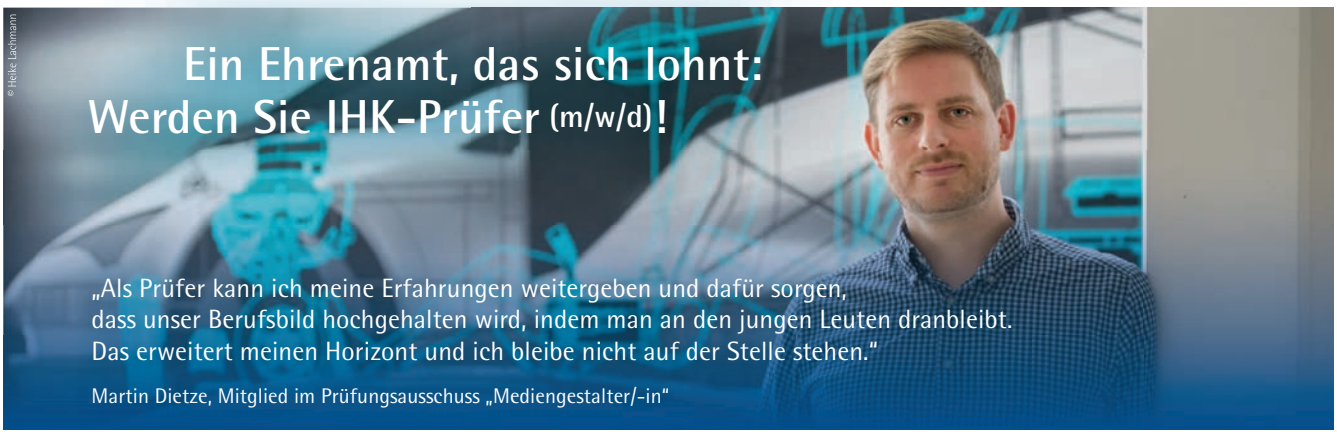
Aufgrund fehlender Nachfolge: Verkauf einer (seit über 26 Jahren) etablierten Trainervermittlung/Unternehmensberatung. Übertragen werden alle, bereits für 2021 geplanten Aufträge, ein umfangreicher Kundenstamm und ein Trainernetzwerk mit über 1300 Dozentenkontakten. Genauere Informationen, bei Interesse auf Anfrage..

AC-A-1368-EX

Verbraucherpreisindex

Den Verbraucherpreisindex für Deutschland und NRW mit dem aktuellen Basisjahr 2015 finden Sie im Internet unter www.aachen.ihk.de/verbraucherpreisindex

Für Verbraucherpreisangaben mit älteren Basisjahren bieten das statistische Bundesamt sowie der Landesbetrieb IT.NRW Rechenhilfen für Wertsicherungsklauseln in Verträgen. Sie finden diese:
- für Deutschland unter www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/Methoden/Internetprogramm.html
- für NRW unter www.it.nrw/rechenhilfe-verbraucherpreisindex-15174.



www.aachen.ihk.de/pruefer IHKAachen ihkacvidpub

Industrie- und Handelskammer Aachen IHK

Recyclingbörse

Die Recyclingbörse soll dazu beitragen, gewerbliche Produktionsrückstände einer Wiederverwertung zuzuführen. Die Veröffentlichung von Angeboten oder Nachfragen erfolgt für die Unternehmen des Kammerbezirks kostenlos. Wir bitten, Anfragen schriftlich unter Angabe der Inseratsnummer an die Kammer zu richten, die sie an die inserierenden Firmen weiterleitet. An der Recyclingbörse interessierte Unternehmen erhalten auf Wunsch monatlich ein Verzeichnis aller in Nordrhein-Westfalen angebotenen bzw. nachgefragten Abfallstoffe.

i Doris Napieralski, Tel.: 0241 4460-119 @ www.ihk-recyclingboerse.de

Inserats-Nummer	Stoffgruppe	Bezeichnung des Stoffes	Häufigkeit	Menge/Gewicht	Anfallstelle
Angebote					
AC-A-6383-2	Kunststoffe	PTFE-Filament	einmalig	ca. 100 kg	Düren
AC-A-6089-2	Kunststoffe	ABS, LDPE, HDPE, PA, PBT, PC, PP, PVB, PVC, TPE, TPU, SB	regelmäßig	1 t	Aachen/EU-weit
AC-A-6521-4	Papier/Pappe	Bücher, Altpapier	regelmäßig	400 kg	Aachen
AC-A-4957-12	Sonstiges	Betonelemente	einmalig	ca. 9t/Element	ehemaliger Bahnhof Kronenburg
AC-A-2313-12	Sonstiges	Tintenpatronen und Tonerkartuschen, leer und unbeschädigt	unregelmäßig	nach Absprache	bundesweit
AC-A-6088-11	Verpackungen	gebrauchte Faltboxen aus PP-Kunststoff	regelmäßig	1000 Stück á 30 kg	Roetgen
Nachfragen					
AC-N-1797-12	Sonstiges	Tintenpatronen und Tonerkartuschen, leer und unbeschädigt	unregelmäßig	nach Absprache	bundesweit
AC-N-2294-2	Kunststoffe	ABS, LDPE, HDPE, PA, PBT, PC, PP, PVB, PVC, TPE, TPU, SB	regelmäßig	1 t	Aachen/EU-weit

Für die Richtigkeit der angegebenen Maße, Gewichte oder Eigenschaften und Beschaffenheit übernimmt die Kammer keine Gewähr.

MEDIENHAUSAKADEMIE

Coachings, Seminare, Webinare, Vorträge, Workshops und Expertentreffs

Bauleitplanung

Gemäß § 3 Baugesetzbuch (BauGB) liegen die nachstehend aufgeführten Flächennutzungs- und Bebauungspläne öffentlich aus. Während der angegebenen Zeit können Bedenken und Anregungen schriftlich oder mündlich vorgebracht werden. Die IHK bittet darum, die Kammer von diesen Bedenken und Anregungen in Kenntnis zu setzen.

Die Liste enthält nur die bis zum Redaktionsschluss vorliegenden Planverfahren. Eine fortlaufend aktualisierte Übersicht über laufende Verfahren der Kommunen finden Sie auf der Internetseite der IHK Aachen.

@ www.aachen.ihk.de/bauleitplanung

Stadt Aachen

- 148. Änderung des Flächennutzungsplans 1980
- Aufstellung des Bebauungsplans Nr. 998 – Vaalser Straße/Neuenhofer Weg

bis einschließlich 6. November 2020

- III. Änderung des Bebauungsplans Nr. 888 – Krefelder Straße/Soerser weg

bis einschließlich 13. November 2020

Stadt Aachen, Verwaltungsgebäude am Marschiertor, Lagerhausstr. 20, Zimmer 400, 52064 Aachen
http://www.aachen.de/bauleitplanung

Gemeinde Kreuzau

- 3. Änderung des Bebauungsplans Nr. O 3 – Ortsteil Obermaubach

bis einschließlich 4. November 2020

Gemeinde Kreuzau, Bahnhofstr. 7, 52472 Kreuzau; https://www.kreuzau.de/bauleitplanung.de

Stadt Monschau

- 15. Änderung des Bebauungsplans Nr. 3B – Mützenich „Branderweg"

bis einschließlich 13. November 2020

Stadt Monschau, Laufenstr. 84, Zimmer 410, 52156 Monschau; http://www.monschau.de/de/aktuell/bekanntmachungen

THEMENVORSCHAU

Familien- und Traditionsunternehmen

Foto: ©bnenin – stock.adobe.com

Ausgabe Dezember/Januar

Titelthema: Familien- und Traditionsunternehmen
Redaktionsschluss: 04.11.2020

Anzeigen-Sonderveröffentlichungen:
- **Tagungen und Seminare**
- **Industrie-, Anlage- und Gewerbeimmobilien**

Anzeigenschluss: 13.11.2020

Ausgabe Februar 2021

Redaktionsschluss: 06.01.2021
Anzeigenschluss: 12.01.2021

Anzeigenberatung: Tel.: 0241 5101-254
wirtsch.nachrichten@medienhausaachen.de

Wirtschaft im TV: November 2020

Donnerstag, 12. November
Weltmacht Huawei:
Hightech-Riese unter Spionageverdacht
Der Telekommunikationsriese Huawei gilt als eines der mächtigsten Unternehmen Chinas. Doch immer mehr Länder zweifeln an dessen Unabhängigkeit. Der Vorwurf: systematische Spionage. Sind die Sorgen um Netzsicherheit berechtigt, oder ist der Huawei-Konzern nur eine Spielfigur im Handelskrieg zwischen den USA und China?
ZDFinfo, 18.30 Uhr

Dienstag, 17. November
nano: Krise? – Endlich! Zeit für ein anderes Leben
Statt Spitzengehälter für die Manager gibt es einen Einheitslohn von 20 Euro pro Stunde für alle, statt Gewinn- und Profitmaximierung Respekt und Menschenwürde. Eine Utopie? Auf der Suche nach Wegen für eine Transformation unseres Wirtschaftssystems trifft Ingolf Baur Unternehmer, Wissenschaftler und eine Hippie-Gemeinschaft, die vollständig CO_2-neutral lebt. ***3sat, 18.30 Uhr***

Dienstag, 24. November
Umweltsünder E-Auto?
Angesichts der Erderwärmung ist das Gelingen der Energiewende oberstes Gebot. Um eine Abkehr vom Kohlenstoff im Energiesektor zu erreichen, steigen viele Länder auch auf Elektroautos um. Doch für die Herstellung werden große Mengen an Metallen und seltenen mineralischen Rohstoffen benötigt. Begibt sich die Welt nach der Abhängigkeit von Erdöl und Kohle jetzt in eine Abhängigkeit von Rohstoffen, die noch weitgehend unbekannt sind? ***ARTE, 20.15 Uhr***

(Achtung: Kurzfristige Programmänderungen sind möglich.)

IMPRESSUM

Die Zeitschrift wird herausgegeben seit 1919.
Erscheinungsweise: monatlich, jeweils am 1. Wochentag des Monats
Verbreitete Auflage: 29.904 [Stand: IVW Q3/2020]
IVW-Nr.: 3010201474

Herausgeber: Industrie- und Handelskammer Aachen
Theaterstraße 6 - 10, 52062 Aachen, Tel.: 0241 4460-0, www.aachen.ihk.de,
wn.redaktion@aachen.ihk.de

Verantwortlich für den Inhalt: Sebastian Missel
Redaktion: Christoph Claßen, Juliane Becher, Heike Horres, Anja Nolte
Redaktionssekretariat: Tanja Scholz
Industrie- und Handelskammer Aachen,
Theaterstraße 6 - 10, 52062 Aachen, Tel.: 0241 4460-268

Redaktionelle Mitarbeit:
Daniel Boss, Helga Hermanns, Richard Mariaux, Anja Nolte, Sabine Rother, Mischa Wyboris

Verlag:
Medienhaus Aachen GmbH, Postfach 500 110, 52085 Aachen

Anzeigen:
Jürgen Carduck
Tel.: 0241 5101-568
Fax: 0241 5101-281

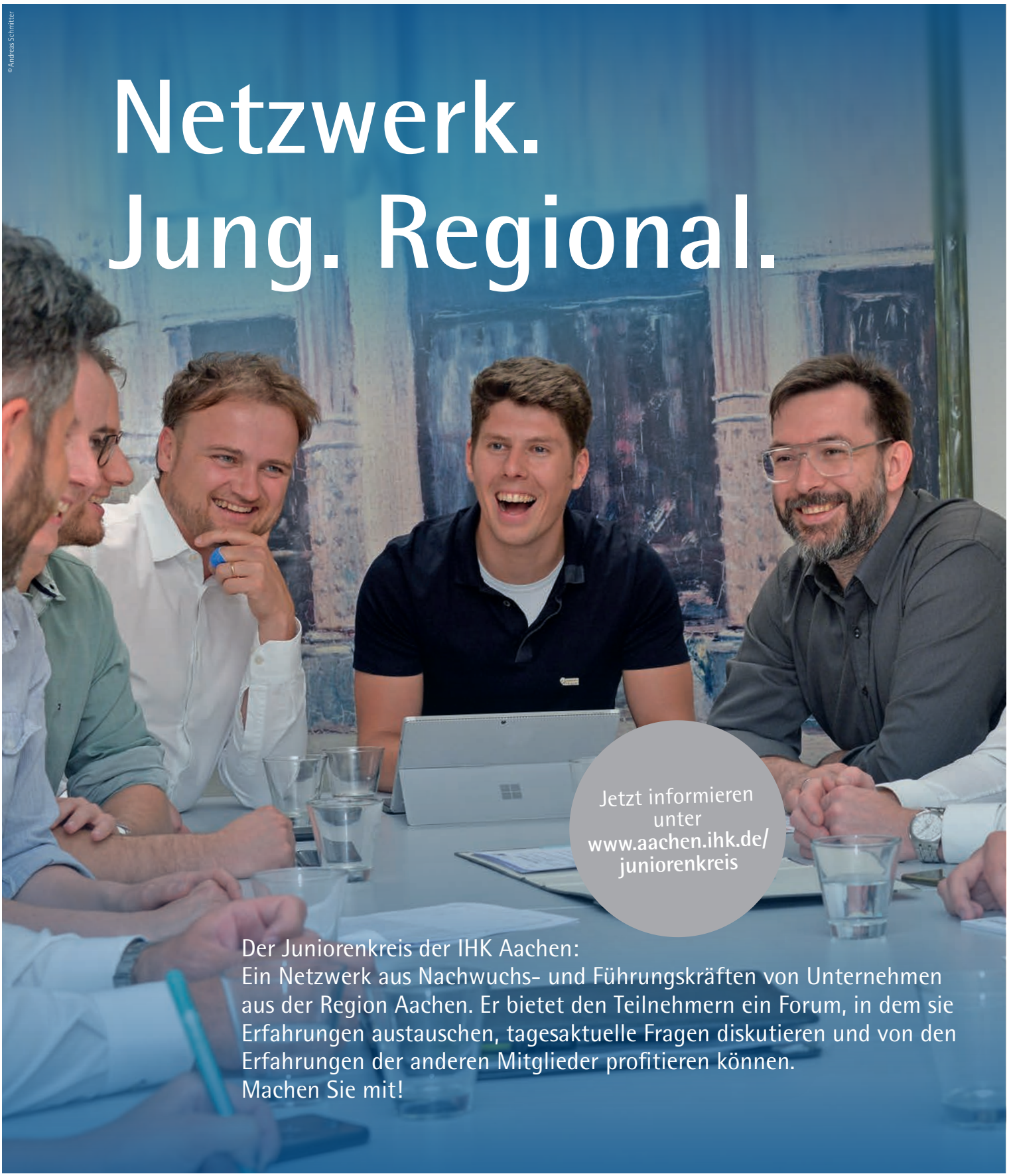
Anzeigenberatung:
Michael Eichelmann
Tel.: 0241 5101-254
Fax: 0241 5101-253
wirtsch.nachrichten@medienhausaachen.de
Anzeigenpreisliste Nr. 41 gültig seit 1. Januar 2020
www.aachen.ihk.de/mediadaten

Layout: Jürgen Dietz, Andre Karger
Druck: Weiss-Druck GmbH & Co. KG, 52156 Monschau

Die Zeitschrift ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer Aachen.

Ansprechpartnerinnen für Bestellungen und Kündigungen des Abonnements:
KGT: birgit.egeling@aachen.ihk.de/HR-Firmen: petra.lueck@aachen.ihk.de

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der Industrie- und Handelskammer Aachen. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr jährlich im Inland 20,- € inkl. Portokosten und 7 % MwSt., im Ausland 36,81 € inkl. Portokosten. Preis des Einzelheftes: 1,89 € (Inland) bzw. 3,07 € (Ausland).
Fotomechanische Vervielfältigung von Teilen aus dieser Zeitschrift sind für den innerbetrieblichen Gebrauch des Beziehers gestattet. Beiträge, die mit Namen oder Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, und als solche kenntlich gemachte Zitate geben nicht immer die Meinung der Industrie- und Handelskammer wieder.



Der Juniorenkreis der IHK Aachen:
Ein Netzwerk aus Nachwuchs- und Führungskräften von Unternehmen aus der Region Aachen. Er bietet den Teilnehmern ein Forum, in dem sie Erfahrungen austauschen, tagesaktuelle Fragen diskutieren und von den Erfahrungen der anderen Mitglieder profitieren können.
Machen Sie mit!

www.aachen.ihk.de/juniorenkreis

Juniorenkreis
der Industrie- und Handelskammer
Aachen

Industrie- und Handelskammer
Aachen

IHK

IHKAachen IHKAachen ihkacvidpub

#GemeinsamChancenNutzen

Fotos: stock.adobe.com

Entdecke den

FREUNDES KREIS

Die **exklusive Vorteilswelt** für alle Abonnenten der Aachener Zeitung und Aachener Nachrichten

AZ/AN Newsportale • ePaper • gedruckte Lokalausgabe

- → Eine Menge Spannendes rund um das Kernthema „Journalismus“ sowie viele weitere Vorteilsaktionen und Veranstaltungen.
- → Mitmachen, Neues entdecken, Meinungen austauschen, Spaß haben – der Freundeskreis hat für jeden etwas zu bieten.
- → Jetzt einmalig registrieren, zum wöchentlichen Newsletter anmelden und nichts mehr verpassen.

Auf gute Freundschaft!

Gleich registrieren und alle Angebote sehen:

azan-freundeskreis.de

Ein Angebot aus dem

MEDIENHAUS AACHEN